

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen;
vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.
Einzelse Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den
Bahnhöfen 12 Heller.

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Unser siegreicher Vormarsch in Serbien.

Eroberung der Höhen von Misar und um Sawlaka.

Rückzug der Serben von der Linie Misar—Ser Planina.

Beuteergebnis der Kämpfe: 4300 Gefangene, 28 Geschütze, 16 Maschinengewehre.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 11. November gemeldet (eingetroffen 1 Uhr 40 Minuten Nachmittag):

In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Misar südlich Sabac nach viertägigem verlustreichen Kampfe erstürmt und hiedurch der feindliche rechte Flügel eingedrückt. Zahlreiche Gefangene. Der Gegner mußte die stark besetzte Linie Misar—Ser Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhuten leisteten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellen neuerdings Widerstand.

Die Vorrückung östlich Losnica—Krupanj geht stehend vorwärts trotz heftigen Widerstandes feindlicher Nachhuten. Die Höhe östlich Sawlaka ist bereits in unserem Besitz.

Soweit bisher bekannt, wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. d. ca. 4300 Mann gefangen, sechzehn Maschinengewehre, 28 Geschütze, darunter ein schweres, eine Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viele Munition erbeutet.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Amtlicher Bericht. (Eingetroffen am 11. November 3 Uhr 45 Minuten Nachmittag.)

Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich plangemäß und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiete Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wysloka über Nieszow und in dem Raum von Lisko vorgerückt.

Przemysl ist wieder eingeschlossen.

Im Struj-Thale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Der Untergang der „Emden“.

Amtlicher Bericht. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Nach einer amtlichen Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. November Früh bei den Kokos-Inseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Verstärkung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sidney“ angegriffen.

Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ im Rufidji-Fluß (Deutsch-Ostafrika), sechs Seemeilen oberhalb der Mündung, von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenkung eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Theil der Besatzung soll sich in einem besetzten Lager am Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch den „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes
Behncke.

Große Erfolge der Deutschen in Belgien und Nordfrankreich.

Die Erstürmung von Dinmuiden.

Eroberung der feindlichen Stellungen bei Langemark und St. Gloi.

Insgesamt 3500 Gefangene gemacht und 21 Maschinengewehre erbeutet.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Großes Hauptquartier, 11. November, Vormittag.

Im Herabschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dinmuiden wurde erstürmt. Mehr als fünfhundert Gefangene und neun Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langemark brachen unsere Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa zweitausend Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Cloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa tausend Gefangene und sechs Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich von Armentieres in unseren Händen.

Südwestlich Lille kam unser Angriff vorwärts. Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuche, die beherrschende Höhe nördlich Vienne le Chateau, am Westrande der Argonnen, zurückzuerobern.

Auch im Argonnenwald, sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

Durch alle Wechselfälle des jetzigen Krieges mußten unsere Truppen den Ruhm ihrer Tapferkeit zu wahren. Freund und Feind anerkennen ihre Todesverachtung und die ungeheure Wucht ihrer Stoßkraft in der Offensive. Nun haben sie am serbischen Kriegsschauplatz eine ganze Reihe von neuerlichen glänzenden Beweisen für diese ihre Stoßkraft erbracht und schreiten von Erfolg zu Erfolg.

So bedeutungslos es auch anfangs erschien, daß unsere südliche Heeresleitung anstatt gleich in großer breiter Front die neue Offensive gegen Serbien zu beginnen, ihre ganze Kraft auf die kleine nordwestliche Grenzausbuchtung zwischen Drina und Save, die sogenannte Macva, verwendete, erkennt man doch jetzt, wie klug und gut begründet dieser Plan war. Denn hiedurch konnte ohne allzu große Opfer die Linie Sabac—Zesnica erreicht werden, wo unsere von Norden her vorrückenden Truppen Fühlung bekamen mit jener Armee, die die Linie Losnica—Krupanje besetzt hielt. Kaum war diese Fühlung gewonnen, konnte auch diese Armee die Offensive ergreifen. Nachdem sie schon die Höhen östlich Samlaka besetzt hat, beherrscht sie damit diesen Ort, in dem sich mehrere strategisch wichtige Straßen treffen. Da gleichzeitig von der Nordarmee die Höhen von Misar genommen wurden und in Folge dessen die Serben die stark besetzte Linie

Misar—Cer Manina räumen mußten, weil ihre beiden Flanken bedroht waren, sind nun die größten Terrainschwierigkeiten im Nordosten überwunden, und dürfte der Weg gegen die Linie Baljevo—Obrenovac in das Kolubaratthal etwas leichter werden, zumal wenn hierbei unsere Truppen vom Norden über die Save her Unterstützung finden werden.

In Galizien scheint die im Zusammenhange mit den Operationen in Kongresspolen notwendig gewordene Neugruppierung unserer Truppen beendet zu sein, und haben derselben entsprechend die Russen ihre Truppen weiter vorgeschoben, und zwar von Kongresspolen her an der unteren Wyszloka in der Richtung gegen Mielec, von Jaroslau her nach Rzeszow und Chyrow südlich Przemysl in den Raum von Pisko, so daß Przemysl neuerdings vom Feinde cerniert ist. Wie hieraus ersichtlich, ist dies annähernd die gleiche Linie, die die Russen vor Beginn unserer großen Offensive im Vormonat inne hatten, nur mit dem Unterschied, daß jetzt die gesammten nördlichen Karpathenabhänge nicht nur in unseren Händen sind, sondern von dort aus die Russen stark bedrohen, wie dies ja auch der heute gemeldete Erfolg im Strzyszthal beweist. Auch darin zeigt sich ein Unterschied gegen die Lage zu Ende September, daß damals die Russen mit ihrer Hauptkraft auf unsere westgalizische Front und auf die Karpathenpässe drückten,

während sich derzeit die Absichten des Feindes mehr gegen Westen, gegen die deutsche Grenze zu richten scheinen. So unangenehm es aber auch sein mag, daß nun wieder die Kriegsfurie tiefer in das Gebiet der Monarchie und näher an die deutsche Grenze gedrungen ist, dürfen wir doch nicht vergessen, daß unter den gegebenen Verhältnissen, gegenüber der russischen Ueberzahl derzeit die verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen recht eigentlich nur zwei Aufgaben haben: ein Vordringen des Gegners auf deutsches Gebiet zu verhindern und die Karpathenpässe gegen neuerliche, größere Einbrüche zu vertheidigen. Daß sie aber diesen beiden Aufgaben gewachsen sein werden, kann wohl selbst bei dem derzeitigen ungünstigen Kräfteverhältnis als sicher angenommen werden.

Diese Hoffnung ist umso berechtigter, als es sich thatsächlich nur um einen Zeitgewinn handelt, bis die Deutschen die nun schon seit Wochen tobende Schlacht in Westflandern günstig beendigt haben werden. Dies dürfte bald gelingen, denn dort bessert sich von Tag zu Tag zusehends die Lage des deutschen Heeres. Schon ist das so lange umkämpfte Dyrnuiden erstürmt und von dort bis südwestlich Lille können die Truppen eine ganze Reihe höchst bedeutender Fortschritte verzeichnen, so daß die verbündeten Truppen immer mehr nach Westen, gegen die Küste zurückgedrängt werden und ihnen daher bald kein anderer Ausweg

Auf dem Geleise.

— Von Tage Mabelung.* —

In Sanok ist auch keine Stätte für mich gewesen. Mein Haus und Heim habe ich nur auf dem Geleise und in dem, was darauf rollt. Allmählig kümmerge ich mich deshalb weniger darum, wohin die Züge gehen, und ob sie gehen oder stehen. Mit einer gewissen Befriedigung erinnere ich mich daran, daß es mir einst in Friedenszeiten als wichtig erschien, genau zu wissen, in welcher Richtung mein Zug abfuhr. Jetzt ist es mir egal. Alle Wege führen nach Rom! Ob sie es thun? Jedenfalls sitze in einem Coupé, das die Signatur erster Klasse trägt und noch einige kaum erkennbare Spuren vergangener Hoheit offenbart, wenn man danach forscht. Es scheint mir, daß ich seit undenklichen Zeiten auf dem Geleise lebe. Meine Gedanken, Gewohnheiten, Sinnen und mein Neufertes, besonders mein Neufertes, sind danach gestimmt. Ich habe einmal von einem schwarzen Pudel gehört, der sogenannte Bahnpudel war es, der sein Leben als freier und herrenloser Eisenbahntourist verbrachte. Nein, ich sehe von diesem Bild ab! Ich möchte lieber sagen daß ich mir wie ein dunkler Himmelskörper vorkomme, der, von einer blutgroßen Sonne angezogen, plötzlich aus

sein Bahn gerissen wird, um eiliger und eiliger, hell aufleuchtend, die riesigrote Sonne zu umschreiben und wieder dunkel und ausgebrannt in den leeren und namenlosen Raum zu verschwinden. So ungefähr durchziehe ich die Transversalbahn dicht hinter der Front in Galizien. Die Schnelligkeit ist unwesentlich und wie Alles auf der Erde nur relativ. Hauptsache, daß ich mich bewege und nicht zusammenstoße.

Ich wollte eigentlich heute im Coupé nebenbei wohnen, aber ein Hauptmann hatte sich schon häuslich einsam dort eingerichtet und war über meine Gesellschaft nicht erbaut. Es ist sein Recht, in schlechter Laune zu sein. Ich entfernte also meinstheils aus dem zweiten Coupé zwei andere Zivilisten mit großen Bündeln, die ebenso gut zweiter Klasse fahren können. Als Ersatz erhalte ich einen jungen Sanitäts-offizier. Er hat nur einen kleinen Rucksack mit. Aus diesem holt er Brod, Mineralwasser und Salami hervor. Er trinkt aus der Flasche, schneidet Brod und Salami mit dem Taschenmesser, ißt mit den Fingern und laut nachdenklich. Alles ebenso ruhig und natürlich wie ein Landarbeiter, der die Sense weggelegt hat, um seinen Leib zu stärken. Wir verstehen einander sofort: Ob ich nicht ein Stück Salami haben will? — Nein, danke schön, ich habe selbst zwei Meter Salami im Sack! Er nickt bestätigend und laut weiter. Ich störe ihn nicht. Allmählig wird er satt. — War die ganze Zeit in Przemysl, bemerkt er, während er ein Streichhölzchen als Zahnstocher zurichtet. — So? — Jawohl, die ganze Zeit! Die Züge gehen noch nicht, bin mit Wagen gekommen. Ganz eigentümlich, wieder draußen zu sein!... Ich nicke bejahend und stelle hier und da

ganz neutrale Fragen, während er erzählt. Die Fragen sind überhaupt verpönt, und stellt man trotzdem welche, muß es mit Takt geschehen. Er erzählt also: Ja, es hätte uns schlimm gehen können. Die Festung nehmen, allerdings, es ist eine Sache, nicht so einfach. Aber sehen Sie, was macht man ohne Proviant? Die Russen haben ihr Feuer mit Vorliebe gegen unsere Proviantspeicher gerichtet. Ganz genau wußten sie Bescheid. Selbstverständlich wurden Maßregeln getroffen, aber trotzdem, Gott sei Lob, nichts ist geschehen. Immerhin, geschossen wurde reichlich, ununterbrochen von beiden Seiten. Während des Sturmes donnerten die Kanonen in 72 Stunden ohne Aufenthalt, nie mehr, es war ein einziges zusammenhängendes Donnern, ununterbrochen in 72 Stunden, genau, als schwebte eine gewaltige Wespe summend über der Festung. Es war schön, das Aufleuchten der Schrapnells in der Nacht zu sehen. Man gewöhnt sich auch an so was, und hat man Zeit, zum Beispiel wenn man nicht schlafen kann, fängt man an, Betrachtungen anzustellen. Der Mensch ist ja nun mal, trotz Allem, ein denkendes Wesen. Ich weiß nicht, wie viele plötzlich aufblühende Schrapnells ich in einer Nacht gezählt habe. So viele, daß ich sie schließlich zu zählen vergaß und nur jedesmal aufpaßte, wo sie explodierten und wie sie sich dabei geberdeten. Zuerst denkt man ja nur an Explosion, Feuer, Rauchwolke und ähnliches, allmählig aber drängen andere Bilder sich auf, ästhetisch angehaucht sozusagen. Hier lächelte der Sanitäts-offizier halb verlegen und entschuldigend. Nun, weshalb nicht! Die Sache ist nämlich, daß, wenn man, mit der ganzen Aufmerksamkeit darauf

* Wir entnehmen diese fesselnde Skizze der heute hier eingetroffenen Nummer des „Berliner Tageblatt“. Der Verfasser, dessen Berichte von den Kriegsschauplätzen berechtigtes Aufsehen gemacht haben, ist ein Freund Ungarns und weilt gegenwärtig hier, um Land und Leute zu studieren. — Ann. d. Red.

bleiben wird, als nach Süden abziehend und den Deutschen die Küste zu überlassen. So wie dies erreicht sein wird, wird gleichzeitig ein Rückzug der Franzosen auf der ganzen Linie in Sichtweite kommen, weil ja die Deutschen auch im Osten, im Argonnenwald ihre Offensive unaufhaltsam vor-

wärts tragen. Sehr bald wird Verdun von der Front der Franzosen abgetrennt sein, womit dieselbe ihren seitlichen Stützpunkt verloren haben und in die Gefahr einer seitlichen Umfassung gelangen wird, der zu entgehen nur mit Hilfe eines Rückzuges möglich sein kann.

Der Weltkrieg.

Neue Siege unserer Truppen in Serbien. — Erstürmung der Höhen von Mijar und Satolaka. — Unsere Operationen in Galizien. — Neuerliche Einschließung von Przemyśl. — Große Erfolge der Deutschen am Iserkanal. — Die Einnahme von Dignuiden. — Der Untergang der „Canden“.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Kriegslage im Osten und Westen.

Köln, 11. November. (Privat-Telegramm.) Der Militärsachverständige des „Berner Bund“ erklärt der „Köln. Ztg.“ zufolge zur Lage im Osten: Der strategische Rückzug der Verbündeten, der größte seiner Art, dürfte als vollkommen gelungen zu betrachten sein. Ob sich daraus ein Positionskrieg ohne Terminbestimmung oder eine binnen Kurzem zu entscheidende Schlacht ergibt, liegt im Dunkeln. Am Iserkanal hätten die Verbündeten ohne überraschend auftretende Uebermacht von der See her keine Aussicht auf Erfolg, da ein so schmaler Gefechtsstreifen völlig der Feuerwirkung unterliegt. Nach Ansicht des Sachmannes ruht die Entscheidung, wenn die deutschen Angriffe nördlich und südlich von Ypern auf der dahinterliegenden Poperinghe vorstoßen. Bedeutungsvoll für die Lage in den Argonnen wäre es, wenn die Deutschen bei Vienne la Ville tatsächlich den Westausgang des wilden Gebirges erreicht hätten und hier halten könnten.

Russische Truppenverschiebungen.

Berlin, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die „Kreuztg.“ erörtert die Ursache, warum Rußland Truppen aus Ostgalizien nach Südosten verschickte und ist der Ansicht, daß Rußland Truppen nach Bessarabien werfe, um neuerdings einen Druck auf Rumänien auszuüben.

gerichtet, ein und dasselbe Ding betrachtet, der Vorstellungskreis sich erweitert. Da blüht nun zum Beispiel ein Schrapnell auf dem dunkeln Himmelsgewölbe auf. Ich weiß ja schon längst, was es tatsächlich ist, bin aber von der Thatfache müde, gelangweilt, wenn Sie wollen. Schön! Ich sage mir also: Feuerwerk ist es, Feuerwerk in der Nacht über einem See. Ich habe einst so was gesehen, komme deshalb ganz von selbst darauf. Allmählich spuken die Explosionen in allen Farben auf, alle Stufen von gelb, grün, lila, blau, ja sogar roth sind da. Einen Augenblick stehen sie da unbeweglich, dehnen sich mit einem Ruck aus und verfließen und vertönen sich sanft in die Dunkelheit, als wäre nichts gewesen. Man sehnt sich geradezu nach der Wiederholung und was sie geben wird. Da ist sie! Diesmal scheint es mir eine schwefelgelbe, leicht röhlich benechte Blume zu sein, die, den Kelch zur Erde geneigt, sich entfaltet — ganz richtig: eine herbstliche Georgine — sich entfaltet und zerstäubt. Bei diesem Bild habe ich lange verweilt. Die Georgine hat mich sehr gefesselt, vielleicht des weiblichen Geschlechtes wegen. Das ist auch so eine Sache.

Der Sanitätsoffizier räuspert sich und holt ein Packet Cigaretten aus seinem Sack: Bitte schön! Mit Tabak dagegen sind wir gut versorgt: 28 Stück täglich! Auch sonst haben wir, was Proviant betrifft, keine Noth gekannt. In der Festung sind ja nicht viele Zivilisten gewesen. Wir Anderen waren an Ort und Stelle, wo wir sein sollten. Die Verpflegung hatten wir in der Menage, ausschließlich in der Menage. Das wurde sehr genau innegehalten. Ein Soldat, besonders in einer Festung, soll in der

Unsere Gefangenen in Lemberg.

London, 10. November. Der Spezialkorrespondent der „Times“ beim russischen Heer sandte seinem Blatte vom 4. November einen Bericht aus Lemberg, worin er unter Anderem schreibt:

Lemberg ist eine der reizendsten Städte Oesterreichs. Von der Bevölkerung sagt der Korrespondent, sie werde durch die Russen wenig belästigt. Doch, so muß der Korrespondent zugeben, herrscht überaus lebhaftes Sympathie in der Bevölkerung für die österreichischen und ungarischen Gefangenen. Dies habe sich gezeigt, als österreichisch-ungarische Gefangene gebracht wurden. Die Bevölkerung lief, um den erschöpften österreichisch-ungarischen Soldaten Obst, Brod und Cigarren zu geben. Aus den Fenstern warfen Frauen Blumen und allerlei Liebesgaben den Soldaten zu.

Eigenmeldung von der Gefangennahme Hindenburg's.

Berlin, 11. November. Das „Wolf'sche Bureau“ meldet: Von der ausländischen Presse war in den letzten Tagen angeblich auf Grund einer russischen Generalstabmeldung das Gerücht verbreitet worden, Generaloberst v. Hindenburg sei mit seinem Stabe und einigen ihm zugehörigen preussischen und sächsischen Prinzen von Russen gefangen genommen worden. Da sich an dieses thörichte Gerücht sogar Erörterungen in der Presse geknüpft haben, stellen wir fest, daß diese Meldung erlogen ist.

Menage essen. . . Selbstverständlich haben wir meistens Anderes zu thun gehabt, als Betrachtungen über dies und jenes anzustellen, und gewöhnlich schläft man ja, wenn Zeit zum Schlafen ist. Ein paarmal haben wir sogar reichlich viel zu thun gehabt, aber wir haben es jedesmal leisten können. . . Da schickt uns der Bulgare Dimitriew einen Brief. . . Der Sanitätsoffizier zieht aus der Tasche einige weiße Plakate: Hier habe ich die Zumuthung des Herrn Dimitriew und die Antwort des Festungskommandanten im Urtext! Dann haben wir erst recht aus dem Leder gezogen. Kolonnenweise haben wir die Russen niedergemacht. Neue und wieder neue Kolonnen stürmten über die Gefallenen hinweg, bis auch sie schön still geworden sind. 40,000 Mann sollen da hingeopfert worden sein. Sie lagen haufenweise in den Drahtverhauen. Als wir später draußen waren, um unsere zu holen, hörten wir sie schreien. Tagelang haben wir sie schreien hören, aber es ist ausgeschlossen gewesen, nahe heran zu kommen, so gern wir es sonst gethan hätten. Erst nachdem die Russen sich von der Festung zurückgezogen hatten, haben wir die Leichenhaufen beerdigen können — und passen Sie mal auf: in einem Haufen haben wir einen verwundeten russischen Unteroffizier gefunden, der fünf Tage da gelegen hatte und noch lebte. Er wollte nicht sterben, muß sich gewaltig gestraubt haben, klein beizugeben. Hinter einem anderen Haufen lag ein russischer Offizier, dem das ganze Kinn weggerissen war. Er war, so konnten wir sehen, eine ungeheure Strecke gekrochen, nun, etwa zwanzig Schritte im ganzen. Unterwegs hatte er verschiedentlich Pausen gemacht, bis er aus war. Er lag halb auf der

General Rennenkampf in Ungnade.

Leipzig, 11. November. (Privat-Telegramm.) Das „Leipziger Tagbl.“ meldet aus Berlin: Samstag trafen nach achttägiger beschwerlicher Fahrt ausgewiesene Reichsdeutsche aus Rußland in Berlin ein. Von ihnen hören wir, daß General Rennenkampf nicht mehr auf dem östlichen Kriegsschauplatz kommandirt. Er ist nach seinen ostpreussischen Abenteuern einigermaßen in Ungnade gefallen und nach dem Kaukasus verlegt worden.

Deutsche Anerkennung für unsere Armee.

Wien, 11. November. Der bekannte Militärschriftsteller Major Morach äußert sich in einem Artikel über die Weltkriegslage mit Bezug auf die Situation in Galizien und Rußisch-Polen in der heutigen Nummer der „Neuen Freien Presse“ wie folgt: Mit grenzenlosem Vertrauen begleitet das deutsche Volk seinen Generalobersten v. Hindenburg. Aber auch zu den Führern unseres Bundesgenossen haben wir Vertrauen und dieses theilen die österreichisch-ungarischen Truppen und Offiziere. Die österreichisch-ungarische Armee ist ein scharfes Instrument und das Werk des rastlosen Fleißes seines Offizierskorps. Diese Truppen können neben unseren deutschen die Russen wohl niederzwingen.

Bitte von Russen um gute Behandlung der deutschen Gefangenen.

Berlin, 10. November. Aus Dresden wird gemeldet: Drei Monate nach dem Kriegsausbruche hat jetzt nach dem Einschreiten der deutschen Regierung gegen die Engländer eine Anzahl in Dresden lebender hervorragender Russen auf Anregung des früheren russischen Gesandten am sächsischen Hofe, Baron v. Wrangel, durch Vertretung der spanischen Botschaft in Berlin, dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sazonow ein Gesuch eingereicht, worin unter Hinweis auf die seit einiger Zeit in Deutschland herrschende erregte Stimmung gegen Unterthanen feindlicher Staaten gebeten wird, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um das, nach den Berichten der deutschen Presse sehr traurige Los der in Rußland lebenden Deutschen zu erleichtern, damit die drohende Gefahr einer Internierung oder sonstiger Bedrängung der in Deutschland lebenden Russen abgewendet wird. In diesem Gesuch wird auf die überaus humane Behandlung der Russen in Deutschland hingewiesen.

Seite, und ich sage Ihnen, allerlei Wunden sieht man ja, aber diese: ein großer blutiger Schlund ohne Lippen, Zähne und Zunge! . . . Der Sanitätsoffizier löst sorgsam gegen die Fenster Scheibe das Feuer der ausgerauchten Cigarette und lehnt sich in die Ecke zurück. Ich bemerke dabei, daß er sehr müde sein muß, ohne daß er es selbst deutlich empfindet. Seine Augen haben den Ausdruck des Krieges. Sie sind groß und sehr blank mit erweiterten Pupillen, als wären sie mit Belladonna getropft. Die Wangen brennen heiß. Sonst ist er sehr ruhig und macht einen ganz normalen Eindruck auf mich. Er ist ein Mann, der in seinem Beruf arbeitet und sich ruhig und sachlich darüber unterhält. Nichts Besonderes ist los! Er schaut sich um, langlangsam nach einer wollenen Decke aus, entfaltet sie und deckt sich damit zu. Dann blinzelt er ein paarmal mit den schweren Augenlidern zu mir hinüber, schließt die Augen und schläft sofort wie ein Stein. Meine Gedanken ziehen aber die weiten Wege des Lebens vorwärts und zurück, auf und ab. Mit begeben Menschen, die ich kenne und liebe, und die jetzt so fern sind, und die mich kaum erkennen würden, wenn sie mich plötzlich sähen, so wie ich jetzt aussehe. Ich betrachte den schlafenden Offizier mir gegenüber, und ich fühle mich mit einemmale selbst unendlich müde. . . Wir halten bei einer Station. Ich lese mechanisch: Krosno, und erinnere mich plötzlich daran, daß ich diesen Namen schon gehört habe, und daß ich vielleicht in 24 Stunden dem Geleis und was darauf rollt, untreu werden kann. Ohne weiter zu denken, greife ich nach meinem Gepäc und überlasse den Zug und meinen Gefährten ihrem ungewissen Schicksal.

Der deutsch-französische Krieg.

Der Kampf um den Aermelkanal. Beschießung von Zurne und Ypern. Ypern brennt.

Rotterdam, 11. November. Die „Times“ melden gestern aus Westflandern: Am Freitag Abend wurde der Versuch gemacht, die belgische Front von Neuport aus auf das rechte Ufer der Yser auszudehnen. Den dabei beteiligten Truppen gelang es, bis Mannekenere, fast drei Meilen von Neuport, vorzubringen, in Folge der Ueberschwemmung aber geriethen sie in eine schwierige Lage und wurden gezwungen, sich wieder nach dem Brückenkopfe Neuport zurückzuziehen. Die Mehrzahl der ihnen gegenüberstehenden Truppen bestand aus Marinesoldaten.

Schwache deutsche Streitkräfte behaupten sich am linken Ufer des Aermelkanals. Sie verfügen augenscheinlich über ein schweres Geschütz, mit dem sie am Samstag Zurne (Zurnes) beschossen. Das schwere Geschütz, dessen Stellung noch nicht ausfindig gemacht werden konnte, beschoss auch am nächsten Tage die Stadt. Etwa sechzehn Granaten fielen in das Außenviertel. Ypern wird gleichfalls noch von den Deutschen beschossen. Die Engländer besetzten eine starke Stellung östlich der Stadt, aber die Deutschen beherrschen mit ihren größten Kanonen die Stadt. Die deutschen Flugzeuge machen fleißig Aufklärungsdienst. Ypern steht in Flammen.

Der Brand von Ypern.

— Von unserem Spezialberichterstatler. —

Amsterdam, 11. November. Das deutsche Bombardement mit schwerem Geschütz hat Ypern völlig in Brand gesetzt und größtentheils verwüstet, es sind aber keine Menschenleben zugrunde gegangen, da die Stadt ganz geräumt war.

Ein Seeoffizier, der Sonntag Früh Ypern verlassen hatte, sagte, daß ein altes hinkendes Weib und ein Hund die einzigen lebenden Wesen in der brennenden Stadt gewesen seien. Die Frau habe vergeblich versucht, mit Eimern Wasser den Brand ihres Hauses zu löschen. Die Flammen breiteten sich beim starken Nordostwinde schnell aus und bald war der westliche Theil der Stadt nur ein Lodernder Trümmerhaufen.

Zehn bis zwanzig Granaten fielen in jeder Minute. Der Thurm der Kathedrale von Sankt Martin ist theilweise zerstört und auch im nördlichen Viertel, wo viele schöne alte Häuser stehen, ist bedeutender Schaden angerichtet.

Nach den „Times“ haben die Deutschen nur einige Meilen von Ypern eine Stellung besetzt, von der aus sie die Stadt beschießen können. Auch deutsche Flieger schweben über der Stadt und werfen Bomben.

Amsterdam, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die „Agentur Bazdiaz“ verbreitet, daß der Fall Yperns unmittelbar bevorsteht.

Beschleunigte Einberufung der französischen Rekruten.

Genf, 11. November. (Privat-Telegramm.) Kriegsminister Millerand ordnete die möglichste Beschleunigung der Rekrutenausbildung und die Einberufung der Mindesttauglichen an, um die ermüdeten Stammtruppen abzulösen. Die Papierziffer dieses Erfasses wird auf eine halbe Million angegeben.

200,000 belgische Flüchtlinge in England.

Genf, 11. November. „Journal de Genève“ meldet aus London: Die Zahl der belgischen Flüchtlinge in England beträgt rund 200,000.

Neue Einberufungen in Belgien.

Berlin, 11. November. Die belgischen Konsulate in der Schweiz forderten alle militärpflichtigen oder diensttauglichen Belgier bis zum 45. Lebensjahre auf, sich sofort in Calais oder Rouen zu stellen.

Französische Vorstellung über die Dauer des Krieges.

Kopenhagen, 11. November. Aus London wird gemeldet: Ein hochstehender französischer Offizier sagte einem Korrespondenten des „Daily Mail“, daß auf eine rasche Beendigung des Krieges nicht gerechnet werden könne. Erst im Februar 1916 hoffe man, Deutschlands Widerstand gebrochen zu haben.

Ein beschlagnahmtes Karitätenmuseum.

Mailand, 11. November. (Privat-Telegramm.) „Gazetta del Popolo“ berichtet aus Paris: Unter den Sequestrierungen deutscher Besitztümer in Frankreich befindet sich auch das den Kunstsammlern bekannte Museum Josephine Nachmann in der Rue Rossini. Es enthält eine der schönsten und kostbarsten Schmucksammlungen im Werthe von einigen Millionen, darunter eine Reihe der Königin Maria Pia von Portugal, bestehend aus drei Reihen enorm großer Perlen und einem unvergleichbaren Diamanten.

Der englische Abgeordnete O'Neill gefallen.

London, 11. November. Als erster von den ins Feld gegangenen Abgeordneten ist O'Neill, der älteste Sohn des Lord O'Neill, gefallen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Freigelassene Gefangene aus Mazedonien.

Sophia, 11. November. (A. T. B.) Eine neue Gruppe von Mazedoniern, die von den Serben in ihre Armee eingereicht und von der österreichisch-ungarischen Armee bei Sabac gefangen genommen worden waren, ist hier eingetroffen. Diese Soldaten stammen der Mehrzahl nach aus den Bezirken Geygheli und Doivan. Da sie den Wunsch geäußert hatten, nach Bulgarien zu reisen, wurden sie von Oesterreich-Ungarn freigelassen, die sie mit den zur Reise nötigen Mitteln versorgte.

Der Krieg gegen England.

Englands Soldatenmangel.

London, 11. November. Die „Times“ berichten, daß von einem gehofften Aufschwung in der Rekrutierung noch nichts zu merken sei. Die letzte Woche sei bezüglich der Eintrittsmeldungen in die neue Armee die schlechteste seit Ausbruch des Krieges gewesen. Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt in Birmingham eine Rede, in der er sagte: Wenn die Konfiskation als praktische Frage in die Politik eintreten sollte, so würde die Nation sofort in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele junge Leute werden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern und man könnte sie nicht einmal tadeln.

London, 10. November. „Daily Telegraph“ meldet: Es ist ebenso überraschend wie bedauerlich, daß der deutsche Ueberfall keine merkbare Wirkung auf die Rekrutierung hatte. Der Korrespondent meint, die durch die daniederliegende Fischerei verursachte Arbeitslosigkeit werde die lokale Rekrutierungsfrage lösen helfen.

London, 10. November. Die Blätter melden, das Kriegsamt habe beschlossen, zur Förderung der Rekrutierung Militärmusiken durch die Straßen marschieren zu lassen.

Rekrutierung für die Engländer.

Montreal, 11. November. („Reuter.“) Milizminister General Hughes, der aus England zurückgekehrt ist, tritt eine Inspektionsreise nach den Rekrutierungsdepots für zwei kanadische Expeditionskorps an.

London, 11. November. („Reuter.“) Die Teilnahme von Reservetruppen an dem gestrigen Lordmayor-Umzug hat die Rekrutierung günstig beeinflusst. Das Kriegsamt hat beschlossen, die Rekrutierung durch Erhöhung der Versorgungsgelder für die Familien der im Kriege gefallenen oder verwundeten Mannschaften zu fördern. Das Minimum beträgt jetzt ein Pfund Sterling die Woche für Familien aus fünf Köpfen und zwar auch für den Fall, daß die Soldaten oder Matrosen innerhalb eines Zeitraumes von sieben Jahren nach Beendigung des Krieges sterben.

Die Kriege der Türkei.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

Konstantinopel, 11. November. Ein amtliches Communiqué des Hauptquartiers besagt:

An der kaukasischen Front greift unsere Armee die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Aussagen mehrerer Gefangener und Deferteure befinden sich die Russen in einem sehr schlechten moralischen Zustande.

Ein französischer Kreuzer und ein Torpedobootzerstörer ergaben einige Schiffe gegen die Küste bei Bhozia und bei Smyrna ab, entfernten sich aber, da sie Widerstand fanden. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Aufbruch in Egypten.

Mailand, 11. November. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ berichtet: Die ganzen Volksstämme zwischen dem Niltal und der Cyrenäischen Grenzen sind in Aufruhr. Trotzdem immer von englischer Seite versichert wird, daß die ägyptische Lage ruhig sei, scheint die Gährung bei der intellektuellen Bevölkerung Egyptens zugenommen zu haben. Wenn auch die Fellahs, welche den größeren Theil der Bevölkerung bilden, sich der englischen Regierung untergeordnet haben, so sind es die Beduinen, die den revolutionären Gährungstoff darstellen. Auch in anderen türkischen Theilen der Nilgegend sollen Volksstämme in Aufruhr sein.

Die Senussi und Beduinen gegen die Engländer.

Berlin, 11. November. „Corriere della Sera“ hält die Lage in Egypten und der angrenzenden italienischen Cyrenaike für ernst. Von den unkriegerischen Fellahs habe England wenig zu fürchten, umso mehr aber von den Senussi und den Beduinen, die durch die Agitation von Konstantinopel und die Unterstützung mit Geld und Waffen durch die Intellektuellen Egyptens in beständiger Erregung erhalten werden. In der jetzt beginnenden Regenzeit fehlt es den Beduinen nicht an Wasser, und auch die Feldarbeiten sind beendet.

Die Geldunterstützungen fließen so reichlich, daß der Scheich der Senussi den Sold seiner Truppen habe erhöhen können. Die Agitation ist besonders groß im westlichen Niltale, aber auch jenseits des Nils seien die Beduinen bereit zum Aufstande.

Patriotische Kundgebungen in der Provinz.

Konstantinopel, 11. November. In der Provinz finden auch weiterhin patriotische Kundgebungen statt, von deren Theilnehmern an die Regierung und an die Blätter Telegramme gerichtet werden, worin den ruhmreichen Armeen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, den Waffenbrüdern der Türkei, Grüße entboten werden.

Theilnahme persischer Schiiten am Kriege.

Konstantinopel, 11. November. Wie gemeldet wird, versammelten in der von den persischen Schiiten

als heilig verehrten Stadt Nedjef die Mamas von Kербале und Nedjef 40,000 Personen bei der Grabmoschee Mis und verkündeten feierlich ein Fetwa, womit die Verpflichtung zur Theilnahme an dem Kriege proklamirt wird.

Türkische Sympathien für Oesterreich-Ungarn.

Konstantinopel, 11. November. Die Blätter geben ihrer lebhaftesten Freude über die Erfolge der Türken im Kaukasus und insbesondere in Egypten Ausdruck und verweisen hiebei auf die historischen Erinnerungen, die sich für die Muselmanen an dieses Land und an die Festung El Arisch, die erste Station des Khalifen Omar bei seiner Expedition nach Egypten, knüpfen.

„Sabah“ schreibt: Die Ausführungen der österreichischen und ungarischen Presse über den zwischen dem Kaiser und König Franz Joseph und dem Sultan stattgefundenen Depeschenwechsel stellen eine bedeutende Kundgebung der zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei herrschenden innigen Herzlichkeit dar. Wir danken, sagt „Sabah“, unseren Wiener Kollegen für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Ehrerbietung gegenüber unserem Herrscher und der aufrichtigen Freundschaft für die ottomauische Nation und erklären, daß wir von den gleichen Gefühlen für Kaiser und König Franz Joseph und Oesterreich-Ungarn erfüllt sind. Das mit Gottes Hilfe zu erhoffende Ergebnis des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde wird den beiden Reichen eine glückliche und glänzende Zukunft sichern und da die Interessen Deutschlands mit jenen Oesterreich-Ungarns und der Türkei vollkommen übereinstimmen, so steht es außer Zweifel, daß das von den drei verbündeten Mächten im Namen ihres Rechtes auf Leben und ihrer politischen und historischen Existenz vergossene Blut ihnen eine glänzende Zukunft sichern wird. Unser Kampf, den wir für das Recht führen, ist ein heiliger, gefegneter Kampf.

Die türkischen Untertanen in Feindesland.

Haag, 11. November. Aus Paris wird nach London gemeldet: Die französische Regierung beschloß die Zwangsnaturalisierung aller in Frankreich, namentlich in Paris lebenden Türken. Diejenigen, die sich weigern, werden nach Südfrankreich gebracht und dort internirt.

Ottawa, 11. November. Kanada beschloß, die dortigen Türken als Kriegstheilnehmer zu betrachten. („Reuter.“)

Ein Weisbuch über den türkischen Krieg.

London, 11. November. Gestern wurde hier ein 77 Seiten starkes Weisbuch über die Ereignisse veröffentlicht, die dem Bruche mit der Türkei vorangegangen sind.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Der Untergang der „Emden“.

Jagd eines kombinierten Geschwaders auf die deutschen Kreuzer.

London, 11. November. Die Admiralität meldet:

Nachdem der Angriff auf den „Pegasus“ durch den kleinen deutschen Kreuzer „Königsberg“ am 19. September angezeigt hatte, wo sich die „Königsberg“ befand, veranlaßte die Admiralität die Zusammenziehung einiger schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Die Schiffe suchten gemeinsam die See auf.

Die „Königsberg“ wurde am 30. Oktober

von dem englischen Kriegsschiff „Chatham“ entdeckt. Sie lag ungefähr sechs Meilen von der Mündung des Refidschi-Flusses gegenüber der Insel Mafia. Die „Chatham“ konnte wegen des größeren Tiefganges die „Königsberg“ nicht erreichen. Wahrscheinlich liegt der deutsche Kreuzer außer dem hohen Wasser auf Grund. Ein Theil der Besatzung der „Königsberg“ ist ans Land gesetzt und liegt am Ufer verschanzt. Sowohl die Verschanzungen als der Kreuzer wurden von der „Chatham“ beschossen, aber üppige Palmenwäldungen verhinderten festzustellen, welcher Schaden durch die Beschichtung angerichtet wurde.

Sodann wurden Schritte gethan, um den Kreuzer am Fluß abzuschließen, indem in der einzigen Fahrinne ein Kohlen Schiff versenkt wurde. Nachdem der Kreuzer unfähig war, schädlich zu werden, wurden die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für einen anderen Dienst frei.

Eine andere kombinierte Operation wurde seit einigen Tagen durch schnelle Kreuzer gegen die „Emden“ geführt. Dabei wurden die englischen Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sidney“ unterstützt.

Gestern ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Kokosinseln angekommen sei und auf der Insel Keeling eine bewaffnete Abtheilung ausgeschickt habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenkabel abzuschneiden. Dort wurde die „Emden“ durch den Kreuzer „Sidney“ überrascht und zum Kampf genöthigt. In dem heftigen Gefecht, das nun folgte, hatte die „Sidney“ drei Tödtete und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf den Strand getrieben und ist verbrannt.

Amsterdam, 11. November. (Privat-Telegramm.) Den Ueberlebenden der „Emden“ wurde jede Hilfe geleistet.

Das englische Marineministerium sandte ein Glückwunschtelegramm an die australische Regierung für die Hilfe.

Berlin, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die gesammte Presse spricht das tiefste Bedauern über den Verlust des Kreuzers „Emden“ aus, der wie ein Held geendet, und hebt hervor, einen wie großen Ruhm das Schiff seit Beginn des Krieges aufgespeichert habe. Die Blätter verweisen darauf, welchen Apparat England aufgeboden habe, um das Schiff zur Strecke zu bringen. Der „Emden“ und den übrigen Auslandskreuzern sei es gelungen, das Märchen von der Beherrschung der See durch England zu zerstören.

Amsterdam, 11. November. „Telegraaf“ meldet aus London vom Gestrigen: Die Nachricht über die Kreuzer „Königsberg“ und „Emden“ hat besonders in Schiffsfahrtskreisen große Freude erregt. Lloyds setzt die Versicherungsprämien auf die Hälfte herab. Allgemein wird der Kommandant der „Emden“ Kapitän v. Müller gerühmt. „Daily Chronicle“ schreibt: Kapitän v. Müller hat sich nicht allein als tapferer und fähiger Offizier bewährt, sondern hat auch in der Behandlung der Mannschaften und Passagiere der erbeuteten Schiffe Ritterlichkeit bewiesen. Wir können Alle den Hut abnehmen vor dem Kapitän und wir hoffen, daß der tapfere Feind sich nicht unter den Gefallenen befindet.

Zum Untergang der „Emden“.

„Emden“ und „Königsberg“, kleine geschützte Kreuzer mit einem Displacement von 3650, bezw. 3400 Tonnen, armirt mit 10 Schnellfeuerkanonen von 10.5 Cm. Kaliber; die Besatzung des ersteren Schiffes beträgt 361, des letzteren 322 Mann.

„Sidney“ ist ein geschützter englischer Kreuzer, welcher für Australien erbaut wurde; er wurde im Jahre 1908 vom Stapel gelassen, hat eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen und eine Armirung von

8 15.2 Centimeter-Schnellfeuerkanonen, 44.7 Centimeter-Schnellfeuerkanonen und 4 4.7 Centimeter-Geschützen; die Besatzung ist 400 Mann.

Der deutsche Seesieg in Chile.

Depeschenwechsel zwischen unserer und der deutschen Marine.

Berlin, 11. November. Anlässlich des Seesieges an der chilenischen Küste fand zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Marine folgender Depeschenwechsel statt:

Zum glänzenden Seesieg an der chilenischen Küste, welcher die beispiellosen Erfolge der deutschen Kreuzer in allen Meeren herrlich krönt, sendet die k. u. k. Kriegsmarine der tapferen deutschen Marine begeistertsten Glückwunschk.

Admiral Haus.

Kameradschaftlichen Dank für Ihren und der k. u. k. Kriegsmarine Glückwunsch zu den Erfolgen unserer Kreuzer.

Großadmiral Tirpitz.

München, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die „Münchener Neueste Nachrichten“ meldet aus Rotterdam: Der „Times“ wird aus Santiago telegraphirt: Es hat sich herausgestellt, daß die Meldung, der „Glasgow“ sei in der Nähe von Kap Caranta auf die Küste gelaufen, un wahr ist. Thatsächlich ist man von allen Kriegsschiffen, die an der Seeschlacht an der chilenischen Küste theilnahmen, ohne jegliche Nachricht.

Valparaiso, 11. November. („Reuter.“) Ein Transportschiff, das in der Nähe des Schauplatzes des Seegefechtes nach Ueberlebenden gesucht hat und hieher zurückgekehrt ist, berichtet, daß es von den vernichteten Kreuzern keine Trümmer fand. Man glaubt, daß die Schiffstrümmer in Folge von Meereströmungen südwärts getrieben wurden. Die Nothen Kreuz-Dampfer „Valdivia“ und „Chile“ setzen die Nachforschungen fort.

Die Verfolgung deutscher Kriegsschiffe durch die japanische Flotte.

München, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die „Münchener Neueste Nachrichten“ bemerken in Besprechung der Mittheilung der „Westminster Gazette“: Die japanische Flotte vor Kiautschau werde voraussichtlich die Hälfte aller Schiffe zur Verfolgung deutscher Kriegsschiffe im Indischen Ozean verwenden. Es sei bezeichnend, daß das britische Regierungsorgan diesen unverblühten Appell an Japans Marine richtet, womit ein offizielles Eingeständnis der ungenügenden Leistungsfähigkeit der britischen Marine gegeben ist.

Ein englisches Transportschiff mit belgischen Soldaten verunglückt.

London, 11. November. Das Schiff „Admiral Anton“, das 2500 belgische Soldaten aus Calais nach Havre beförderte, ist in der Nähe von Boulogne auf eine Mine aufgelaufen. Dreißig Mann sind ertrunken, die übrigen wurden von einem anderen Dampfer gerettet.

Ein italienischer Dampfer von einem französischen Kreuzer angehalten.

Mailand, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die „Stampa“ erfährt aus Bari: Die Offiziere des Dampfers „Epiro“ erzählen, daß der Dampfer auf der Fahrt von Balona in der Höhe von Santi Quaranta von dem französischen Kreuzer „Tréville“ angehalten wurde. Der Kapitän des „Epiro“ kommandirte sofort „Halt!“ und wartete auf den Besuch der französischen Offiziere. Da diese aber nicht kamen und die Maschinen mit Vollampf arbeiteten, kommandirte der Kapitän, um ein Springen der Kessel zu verhüten, ein langsames Fortbewegen um den französischen Kreuzer. Nachdem der Kreuzer mit seinen Reflektoren den Dampfer beleuchtet hatte, schoß er plötzlich einige blinde Kanonenschüsse ab, die aber genüigten, um auf dem kleinen Dampfer eine Panik hervorzurufen.

Der „Epiro“ hielt sofort wieder an und endlich trugen einige französische Offiziere an Bord und untersuchten gründlich den Dampfer. Der Kapitän erklärte den Offizieren, weshalb er den Dampfer nicht stehen lassen könne, worauf die französischen Offiziere nur die Achseln zuckten und dem Kapitän

des „Epiro“ befehlen, die Ordre des Kreuzers abzuwarten, und der „Epiro“ wartete wieder eine Viertelstunde, ohne daß ein Befehl kam, so daß er jetzt wieder, und zwar um den Kreuzer herum, sich in Bewegung setzte. Von neuem donnerten drei Kanonenschüsse vom Kreuzer herüber und der Dampfer war wieder genötigt, zu halten, bis endlich die Erlaubnis zur Weiterfahrt kam.

Die Beschlagnahme des „Vaterland“.

Rotterdam, 11. November. Aus Newyork wird zur angeblischen Beschlagnahme des Dampfers „Vaterland“ noch gemeldet, daß ein Depot in der Höhe der sehr geringen englischen Forderung an Gerichtsstelle bestellt und damit die Angelegenheit erledigt ist.

Der Fall Tjingtaus.

Einzelheiten der heroischen Verteidigung.

Berlin, 11. November. Die Kriegszeitung des „Lokalanzeiger“ schreibt: Die vom „Reuter'schen Bureau“ aus Tokio verbreitete Schilderung der merkwürdigen Anstrengungen und der zahllosen Todesopfer, welche die Japaner bringen mußten, um Tjingtau einzunehmen, lassen den Ruhm der kleinen Heldengarnison nur noch glänzender erscheinen. Die japanischen Genietruppen hatten Hunderte Tote, ehe es ihnen gelang, das Pulvermagazin des Feindes in die Luft zu sprengen. Die Japaner wurden vom Kugelregen aus Maschinengewehren reihenweise niedergemacht, bevor sie die Brustwehren erstürmen konnten.

Der japanische Bericht weist auf die überaus hartnäckige Verteidigung hin, besonders auf das nächtliche Gefecht im Mondschein nach Erstürmung des Fort Moltke. Die Kämpfe waren so schwer, daß von japanischer Seite der Befehl gegeben wurde, das Gefecht abbrechen, um den allzumörderischen Kampf in den Straßen zu verhindern.

Berlin, 11. November. Einem amtlichen Telegramm aus Peking zufolge sind die verheirateten Tjingtauer Kämpfer, deren Frauen sich in Peking befinden, wohl auf. Einzelheiten fehlen noch.

Die Mächte und der Krieg.

Italiens Haltung in der Ägyptenfrage.

München, 11. November. (Privat-Telegramm.) Die „Münchener Neueste Nachrichten“ melden aus dem Haag: „Daily Chronicle“ glaubt mitteilen zu können, daß die Verhandlungen zwischen England und Italien betreffend Ägyptens kein greifbares Ergebnis hatten. Italien werde ohne zwingende Notwendigkeit, so besagt die Note, die Neutralität nicht aufgeben.

Bulgariens Abjage an den Dreiverband.

München, 11. November. (Privat-Telegramm.) Der „Bairische Courier“ bespricht das angebliche bulgarische Ultimatum an Serbien und knüpft daran die unzweifelhaft offiziös gefärbte Bemerkung: Das entschiedene Auftreten Bulgariens ist das endgiltige Abbrechen von der Dreiverbandmächtigkeitsgruppe und dessen äußere Bestätigung. Bulgarien würde aber den entscheidenden Schritt kaum gethan haben, wenn es nicht vorher wenigstens mit Rumänien ins Reine gekommen wäre und sich dessen Haltung vergewissert hätte. Das wäre der vollendete Zusammenbruch der Balkancombinationen des Dreiverbands.

Der bulgarische Gesandte über die Haltung Bulgariens.

Berlin, 11. November. Der bulgarische Gesandte in Rom erklärte dem Korrespondenten des „Lokalanzeiger“, daß Bulgarien aus der Neutralität ohne zwingende Gründe nicht heraustreten werde. Ganz ausgeschlossen sei aber ein Feldzug gegen die Türkei. Die Frage von Adria-

nopel existire nicht mehr für Bulgarien, das keine Erwerbungen fremden Gebietes beabsichtige.

Bulgarien könne nur an die Zurückgewinnung von Gebieten denken, die von Volksgenossen bewohnt würden, wenn diese Gebiete auf friedlichem Wege zurückgewonnen werden könnten, etwa mit einer Verständigung mit denen, die sie jetzt besitzen, und durch eine Revision des Friedens von Bukarest, umso besser, aber eine Rückstaltung müsse thatsächlich erfolgen, nicht nur versprochen werden. So lange das nicht möglich sei, werde Bulgarien die Haltung der absoluten, aber abwartenden Neutralität bewahren müssen.

Der neue bulgarische Gesandte in Wien.

Sofia, 10. November. In Regierungskreisen verlautet, daß der frühere Minister des Auswärtigen Dr. Genadiew mit der Leitung der Wiener bulgarischen Gesandtschaft betraut werden soll.

Die luxemburgische Thronrede.

Luxemburg, 10. November. („Wolff-Bureau.“) Die Kammer trat gemäß der Verfassung zur außerordentlichen Tagung zusammen. Großherzogin Marie Adelhaid hielt eine Thronrede, in der sie unter Anderem sagte:

Wir sind Alle erschüttert von dem furchtbaren Schauspiel des blutigen Krieges, in dem sich unsere Nachbarn zerfleischen. Unsere Neutralität ist verletzt worden. Ich und die Regierung haben uns bereit, Protest zu erheben und den Protest zur Kenntnis der Garantemächte gebracht. Die Kammer hat unsere Handlungsweise gebilligt. Obwohl verkannt, bleiben unsere Rechte bestehen. Für das zugefügte Unrecht wurde uns eine Entschädigung versprochen und für die Durchzugsschäden sind uns bereits Entschädigungsgelder ausbezahlt worden. Ich danke der Bevölkerung für ihre korrekte Haltung, durch die unliebsame Vorkommnisse verhütet worden sind. Inmitten von Ereignissen, wo die Nachbarländer Wunder der Tapferkeit für die Größe und das Glück ihres Vaterlandes verrichten, wollen auch wir uns für das Vaterland einsetzen. Gott schütze unseres theures Vaterland. Den Worten der Herzogin folgte stürmischer Beifall.

Prinzessin Stephanie Lónyay als Samaritanerin.

Besuch auf Schloß Droßvár.

Ueber einen Besuch im Kriegslazareth, das Gräfin Stephanie Lónyay auf Droßvár geschaffen hat, schreibt ein Mitarbeiter des „N. Wiener Tagbl.“: Es ist halb 12 Uhr Mittag, da wir in Droßvár eintreffen. Eine kurze Strecke Weges führt vom Bahnhof zum Eingangsthor, das von Weitem schon durch die Fahne des Rothem Kreuzes erkennbar ist. Nach Passirung des Thores befinden wir uns in einem geräumigen, quadratischen Hof, in dessen umgebenden Parterreräumlichkeiten sich das Spital befindet. Der Sekretär des gräflichen Hauses, Herr Plach, hatte die Güte, mich zuerst bei der illustren Herrin des Hauses anzumelden, und mich dann, da es gerade Mittagstunde war, in den Speisesaal zu geleiten. An der langen, hufeisenförmigen Tafel saßen die Pflünger — die leichter Verwundeten und die Rekonvaleszenten; von der Mitte der Tafel aus theilte Gräfin Stephanie in blauem Kostüm der Rothem Kreuz-Schwester, mit weißer Haube, einem einfachen Granatkreuz auf der Brust und die Hände vom Rothem Kreuz am Arme, die Suppe aus. Dann folgte das weitere Menu. Während desselben geht die Prinzessin von Plag zu Plag, hält bei Jedem, faßt bald diesen oder jenen an der Schulter, fragt nach Befinden und Appetit, nach letzten Symptomen, nach dem Erfolg einer Kur und hat für jeden gütige, mütterlich liebevolle Worte.

„Ueber den Krieg,“ sagt Gräfin Lónyay, „kann und darf ich nicht sprechen. Das ist nicht Sache der Frauen. Wohl aber ist es die heiligste Pflicht von uns Frauen und Mädchen, im Namen und im Interesse des Rothem Kreuzes für unsere Soldaten thätig zu sein. Man kann für diese unsere Tapferen gar nicht genug thun, und Jeder von uns sollte sich zusammenschließen und es sich immer neu wiederholen, daß man thun muß, was man kann, um die Leiden, die der Krieg mit sich bringt, zu lindern. Meine einzige Freude besteht jetzt darin, diesen unseren braven Soldaten ein wenig zu helfen. Es ist jedes Wort zu wenig, um auszudrücken, wie rührend gut diese Menschen sind! Ich habe das Gefühl,

als ob Alle meine Brüder oder Kinder wären. So sehr liegt mir ihr Befinden am Herzen.“

„In welch bedauernswerthem Zustande,“ fuhr Gräfin Lónyay fort, „und durch die Strapazen furchtbar mitgenommen kommen sie hier an — das Herz leidet schwer bei diesem Anblick. Aber wie wohlthuend ist es dann, zu sehen, wenn sie in Folge der ärztlichen Behandlung wieder zu Kräften und zu Appetit kommen und sich allmählich erholen. Viele von ihnen wollen dann, wenn es ihnen besser geht, wieder fort, um sich sobald als möglich wieder in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Am stürmischsten sind in dieser Beziehung die Ungarn, die sind einfach nicht zu halten, und wollen, kaum genesen, wieder zurüf. Aber mir darf Niemand weg, bevor er nicht ganz hergestellt ist — das wird unter keinen Umständen erlaubt. . . Wie schön aber ist es, wenn sie sich, nachdem sie genesen sind und das Spital verlassen haben, in der Ferne unserer noch erinnern! Beinahe täglich erhalte ich eine Feldpostkarte, die mir in schlichten und wie oft in rührend unbeholfenen Worten die Grüße eines Genesenen bringt!“ . . .

Nach Schluß der Tafel folgte die von der illustren Hausfrau persönlich vorgenommene Vertheilung von Cigarretten. Dann spricht die Gräfin, umgeben von ihren Damen und den Soldaten zugewendet — eine Szene von rührender Schlichtheit —, mit gefalteten Händen das „Vater unser“, und alle Soldaten sprechen es mit . . .

Bevor die Gräfin uns verläßt, spricht sie noch von den vielen Arbeiten, die für die Hilfsbedürftigen noch zu verrichten. „Bandagen, Verbandzeug, Pulswärmer und andere Artikel werden bei uns — so sagt sie — angefertigt und an die Spitäler sowie an das Kriegsfürsorgeamt abgegeben. Nur eines — so schloß die erlauchte Frau — thut mir vom Herzen leid: nämlich, daß ich nicht mehr als fünfzig dieser armen Hilfsbedürftigen Verwundeten bei mir aufnehmen kann! Wenn ich früher gemuth hätte, daß es zum Kriege kommen wird, hätte ich mich besser vorsehen und Neubauten auführen lassen, um wenigstens zweihundert Soldaten beherbergen zu können. Ich bitte Sie! Zweihundert! Wie wenig wäre auch das!“

Auf Einladung der gütigen Frau besichtigten wir sodann in Begleitung des Sekretärs Herrn Plach die Krankenzimmer — durchwegs lichte, luftige Räume —, in denen die Patienten gewöhnlich der Sprache nach zusammenwohnen. Jeder Einzelne von ihnen sagt uns, wie gut es ihm hier geht. Es ist übrigens auffallend bei solch einem Rundgang — und Andere bestätigen uns die Richtigkeit der Wahrnehmung —, wie wenig Klagen über die durch die Verwundungen zugefügten Schmerzen man da vernimmt. Alle aber, Alle, ob leicht oder schwer verwundet, sprechen in Worten innigster Verehrung und Dankbarkeit von der Schloßherrin, die sie nur als „Schwester Stephanie“ ansprechen dürfen, und die wie ein gütiger Engel für sie Alle sorgt.

Gräfin Stephanie hat sich inzwischen nach Beendigung ihrer Arbeiten ins Schloß begeben, wo sie ihr Gemahl Graf Elemér Lónyay zur Mahlzeit erwartet. Die ihr liebgewordenen Ausfahrten in die Umgebung unterbleiben jetzt; das Automobil ist nur noch dazu da, um die Gräfin in die verschiedenen Spitäler nach Pozsony, Győr und Budapest zu führen, wohin sie jedesmal Backwerk, Cigarretten, Chokolade und andere Liebesgaben an die Soldaten vertheilt. Auch ihre Spazierritte sind eingeschränkt, das Musizieren, einst die Lieblingsbeschäftigung der kunstsinigen Frau ist, jetzt gänzlich eingestellt; das Klavier, das sie mit soviel musikalischem Feingefühl meistert, ist jetzt in dieser ersten Zeit im Schlosse verstummt. Von Zeit zu Zeit sieht das gräfliche Paar Besuche bei sich. Voran natürlich die Tochter der Gräfin, die Fürstin Elisabeth Windischgrätz. Unter Anderen kamen in der letzten Zeit der amerikanische Botschafter Mr. Penfield und dessen Gemahlin, die in gütiger Gesinnung Liebesgaben für die Pflünger des Kriegslazareths mitbrachte; ferner der türkische Botschafter Hussein Hilmi Pascha, der frühere Botschafter in Rom Graf Lützow und Gemahlin, der ungarische Gardekaptän Graf Lónyay u. A. Aber auch bei Anwesenheit von Gästen tritt die Zerstreung in den Hintergrund, und das Wohl und Wehe der der liebevollen Obhut der Gräfin anvertrauten Verwundeten bildet einen wesentlichen Theil des Gesprächsstoffes. Jeden Sonntag wird in der schönen gothischen Kapelle vom Hauskaplan die Messe gelesen, der Graf Lónyay mit seinen Gästen im Oratorium beivohnt. Die Beistühle im Parterre sind

für die Verwundeten reserviert, und Gräfin Sónyay läßt es sich nicht nehmen, in irgend einer Sitzreihe mitten unter ihnen ihr Gebet zu verrichten.

Todesverachtung unserer Truppen.

— Verzweifelte Vorstöße der Serben. —

Vom serbischen Kriegsschauplatz wird uns geschrieben: Nach dreitägigem unausgesetztem Ringen mit den nur langsam zurückweichenden serbischen Truppen hatten wir am Abend eine von der Drina bis zur Save reichende Stellung inne, an der alle Versuche des zähen Gegners, das verlorene Terrain wiederzugewinnen, unter großen Verlusten für dieselben scheiterten. Inmitten dieser Gefechtslinie lag ein aus Kompagnien des 7. Landwehrintanterie-Regiments gebildetes Bataillon im Anschlusse an eine Kompagnie des 11. Infanterie-Regiments längs einer die vorliegenden Maisfelder begrenzenden Baumlinie. Seit frühem Nachmittag hatten die Serben ein lebhaftes Feuer auf diesen wichtigen Abschnitt gerichtet, welches mit Beginn der Dunkelheit zu einer ungläublichen Stärke anschwoll.

Die ganze Nacht über klatschten die feindlichen Geschosse in Unmengen an die niedrige Böschung unserer im feindlichen Feuer mit den primitivsten Mitteln, Feldspaten und Beispicken nothdürftig hergestellten Schützengräben. So verging die Nacht in unausgesetztem Wachen. Der Tagesanbruch, von Jedermann freudig begrüßt, brachte auch ein Nachlassen des feindlichen Feuers mit sich. Rasch wurden, so gut es ging, die Züge geordnet, Verluste und Munition ausgeglichen, beziehungsweise ersetzt. Um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags kam der Befehl zum Angriffe, der am rechten Flügel beginnen sollte. Unauffällig wurden die erforderlichen Anordnungen vom Bataillonskommandanten getroffen, wobei die Ordnungsmänner im feindlichen Feuer hin und her eilen mußten. Kaum ging der rechte Flügel der 16. Kompagnie zum Angriffe vor, als der Höllensturm von neuem losging. Infanterie und Maschinengewehre überschütteten nun unser Bataillon, während auch die feindliche Artillerie ihr Lied sang. Jede, auch die kleinste Bodenstreuung ausnützend, arbeitete sich das Bataillon unter Einsetzung von Reserven, sprunghaft unter großen Verlusten vorwärts. Offiziere und Mannschaft wetteiferten in der Todesverachtung. Immer wieder schlossen sich die gelichteten Reihen der Schwarmlinien, während die eigenen Maschinengewehre den Gegner in Schach hielten.

Aber die feindliche Stellung war stark. In lange vorbereiteten Schanzen lagen die Serben, unteren Gewehren nicht das geringste Ziel bietend. Opfermüthig stürmten einzelne Gruppen unter Führung von Offizieren bis unmittelbar vor die gegnerische Schanzen und versuchten daselbst einzudringen; doch nun begannen Maschinengewehre seitens der Serben ihre Arbeit und mähten die Tapferen nieder. Mit durchschossenen Köpfen blieben ganze Schwarmlinien 50 Schritte vor dem Feinde liegen. Mann an Mann. Aber auch unsere Maschinengewehrabtheilung fügte dem Gegner durch überraschende Feuerüberfälle viele Verluste zu.

Auf allen Seiten rechts und links stürmten unsere Bataillone nun vorwärts; das feindliche Feuer war jedoch zu stark. Ein links von uns gelegenes Wäldchen war vom Gegner derart mit einer ununterbrochenen Geschossgarbe überschüttet, daß die darin vereinten eigenen Reserven nicht bis zur Schwarmlinie vordringen konnten und viele Mannschaft verloren, ohne einen Feind zu sehen. Wie furchtbar es ist, hinter der Schwarmlinie einen von solchem Feuer überschütteten Raum passieren zu müssen, alle Verluste ohnmächtig hinzunehmen, ohne das Feuer erwidern zu können, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der eine solche Vorrückung mitgemacht hat.

Dennoch wäre es gelungen, mit Theilen des Bataillons in feindliche Stellung einzudringen. Da kam der Befehl, im Anschlusse der Nachbargruppen eine für die Nacht günstigere, dahinter gelegene Stellung zu beziehen und zu halten. Auch dieser schwierige Befehl wurde durchgeführt, ohne daß der durch unser Feuer niedergehaltene Gegner uns zu folgen wagte.

Wieder lag das Bataillon in der Feuerlinie. Bald war es dunkel und wieder begannen die feindlichen Geschosse ihre nächtliche Orgie mit Trommeln und Klatschen. Aber das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 hielt auch dem mächtigsten Feueranfall furchtlos Stand.

Das Bataillon hatte an diesem Tage große Verluste erlitten. Der von eigenen Leuten am nächsten Tage errichtete Grabhügel und die Kreuze gaben

Zeugniß von dem todesverachtenden Vorgehen des Bataillons.

Die Folge des Angriffes war, daß die Serben Tags darauf ihre Stellung fluchtartig räumten und eine Unmenge von Munition und Gewehren daselbst zurückließen.

S. M. S. „Emden“.

— Ein Retrospektiv. —

Es hat so kommen müssen, und ist uns Allen doch zu früh gekommen, und sicher werden sich nicht nur der Freunde Herzen vor Behmuth zusammenkrampfen, sondern auch die Feinde werden den unvergleichlichen Helden des Indischen Ozeans ihre ehrliche Achtung nicht versagen. Die „Emden“ ist nicht mehr — man hat Mühe, sich in diesen Gedanken hineinzuleben, daß der fliegende Deutsche nicht länger die Bogen des Stillen und des Indischen Ozeans durchheilen, von jetzt an nicht mehr bald an den Küsten Bengalens, bald vor Ceylon oder in der Nähe Australiens die britischen Seefahrer schrecken soll. Seit die Nationen die Meere befahren, hat es solch ein Wundergeschick wie dieses nicht gegeben. Als der Krieg ausbrach, befand es sich in den ostasiatischen Gewässern, und mit geblendeten Lichtern schlich es sich durch die Reihen der unvermutheten Feinde auf die hohe See. Hinterher jagten Japaner und Engländer ganze Flotten ihrer Kolosse, um dieses 3650 Tonnen-Boot des Kapitäns Müller zu vernichten. Aber der Deutsche schien gefeit gegen alle Gefahren und wie begabt mit dem zweiten Gesicht. Luft und Meer hatten keine Geheimnisse für ihn, er wußte auf Tausenden Meilen in der Runde, wo die günstige Gelegenheit einer sicheren Beute ihn erwartete, und wie der Falke aus der Luft flog er auf seine Opfer zu und stieß sie in die endlose Tiefe dieser unergündlichsten aller Meere im fernen Osten und Südosten unserer Welt.

Ueber das Duzend ging die Zahl der englischen Schiffe, die von der „Emden“ versenkt wurden mit ihren kostbarsten Ladung, und auf hundert Millionen schätzte man schon den Schaden, der dem britischen Vermögen auf See zugefügt worden ist, und aus den Häfen Indiens und Australiens wagte kein Handelsdampfer oder Segler sich mehr hinaus, aus Angst vor der „Emden“. Aber die Tapfere hatte es nicht bloß auf die armen Handelsschiffe, sondern auch auf die Kriegsschiffe der Feinde abgesehen. Allein auf sich angewiesen, so fern von der Heimath, so ohne Hoffnung auf Hilfe von Freunden, mußte Kapitän Müller mehr der List als seiner Kraft vertrauen. Nun hatte ihm sein gütiger Gott eine reichliche Portion prächtigen Humors mit auf seinen mühseligen Ruhmesweg gegeben, und man erinnert sich noch, wie er sich einem vereinigten russisch-französischen Geschwader unangefochten bloß deshalb zu nähern vermochte, weil er einfach einen vierten falschen Schornstein aufsetzte. So konnte er gemächlich in den malanischen Hafen Pulo-Penang einfahren, einen Russen und einen Franzosen vernichten und dann lustig zu neuen Thaten weiterwandern.

Und es ist ihm doch ein Ende geworden, ein früher Tod, diesem herrlichen kleinen deutschen Kreuzer. Jäh ist dieses Ende über ihn gekommen, in einer Stunde, da er selbst es am wenigsten erwartet haben mochte, bei der Ausführung einer Unternehmung, die unter den Duzenden, die er früher vollführt hatte, dem Kommandanten Müller und seinen 361 Mann erschienen sein muß wie ein Kinderspiel. An einer der kleinen Inseln des Indischen Ozeans, bei dem südwestlich von Java einsam im Meere gelegenen Eiland mit dem Doppelnamen Keeling oder Kokos hatte die „Emden“ Anker geworfen und eine Abtheilung gelandet, um eine dort von den Briten errichtete Funken- und Kabelstation zu zerstören. Und just bei dieser Arbeit wurde das Heldenschiff vom Verderben ereilt. In dieser weltverlorenen Gegend, in der man weit und breit kein lebendes Wesen außer den Inselbewohnern vermuthet haben mochte, erschien plötzlich der überlegene englisch-austra-

lische 5700-Tonnen-Kreuzer „Sidney“; acht 15,2-Centimeter-Schnellfeuergeschütze und vier 47-Centimeter-Kanonen richtete der Brite gegen den überfallenen Deutschen, der von vornherein wissen mußte, daß er gegen diese starke Bewaffnung mit seinen eigenen zehn Schnellfeuerkanonen von nur 10,5 Centimeter Kaliber nicht siegreich bestehen konnte.

Doch nicht eine Minute lang zögerten Kapitän und Besatzung der „Emden“, den ungleichen aussichtslosen Kampf aufzunehmen. Ein „hartnäckiges verlustreiches Gefecht“ war es, so sagt der Bericht über diesen tragischen Abschluß der ehrenvollen Laufbahn des tapferen Schiffes. Ueber die Bogen des Meeres donnerten die Kanonen ihre verderbenbringenden Begrenzungen, bis die hellen Flammen an allen Masten und Thürmen und aus allen Luken der „Emden“ hervorschlügen, und der Rest der Mannschaft, der der Vernichtung entging, das brennende Wrack auf den Strand legte. So ist die „Emden“, die ruhmvoll gelebt, heroisch gefallen, mitten in einem Sturm von Eisen und Feuer, nicht zerstört von einem launischen Dikan, sondern von einem überlegenen Gegner, von einem mächtigeren Schiff mit größerer Besatzung und größerkalibrigen Kanonen überfallen und überwältigt, kämpfend bis zum letzten Athemzug der Kessel und bis zum Ende der Beweglichkeit der Maschinen, noch im Untergang die Bewunderung der Welt erweckend für die Unverwundlichkeit deutschen Heldennuths, für die erhabene Größe der deutschen Seeleute, die zum ersten Male zeigen sollten, was die deutsche Flotte bedeutet und die ihrer Nation einen Triumph nach dem anderen in diesem Kriege zur See errungen haben. Das tragische Ende der „Emden“ ist ein Verlust, aber keine Niederlage; ein Schiff hat Deutschland weniger, ein Ruhmesblatt hat die Geschichte seiner Marine mehr.

Die letzten belgischen Stationen.

Dignuiden erstürmt. — Ypern vor dem Fall.

Die letzten Punkte Belgiens fallen nun nacheinander schnell in deutsche Gewalt. Dignuiden wurde gestern erstürmt und Ypern ist vor dem Fall. Dignuiden ist Arrondissementshauptstadt der belgischen Provinz Westflandern und an der Yser gelegen, Knotenpunkt der Staatsbahnlinie Lichterweldes-Jurnes. Die Stadt, deren Bevölkerung lebhaften Handel und Industrie treibt, zählt 5000 Einwohner. Die Befestigungswerke stammen aus dem 13. Jahrhundert. Sie haben schon zwei große Belagerungen erfolgreich ausgehalten: 1459 von den Brüggen, 1580 von den Genieren. Nach 334 Jahren hat es sich jetzt gegen die deutsche Artillerie auch lange genug gewehrt, ist aber endlich doch — zum ersten Male in seiner Geschichte — bezwungen worden.

Ypern, der Nachbarort von Dignuide, ist noch verlassener als Brügge und noch nicht von den Reisebureaus als Unternehmen eröffnet liegt Ypern da. Die Stadt ist im Laufe der Jahrhunderte zwei Unglücksfällen ausgesetzt gewesen. Der eine war die Vernichtung der Wollindustrie und die Auswanderung in Folge der Gräuel des Herzogs Alba, weshalb die Einwohnerzahl von 200.000 auf einige Tausende herabsank und die prunkenden Häuser und Hallen verfielen. Das andere Unglück war das Auftreten des Ministers van den Peereboom, der vor einigen Jahren das so wundervoll Zerbröckelte restauriren und das Innere der großen Tuchhalls, deren prachtvoller stolzer Thurm so erhaben ins Land hinausblickt, mit nachgeahmten gothischen Bildern versehen ließ. Wenn man sich stundenlang über die trübende Eisenbahn geärgert hatte, die von Gent nach Ypern fährt, so ärgerte man sich von neuem in Ypern, daß man in der alten Stadt viel weniger fand, als man eigentlich erwartet hatte. Man muß lange durch sie wandern, bis sich ihre Schönheit enthüllt. Bürgerhäuser aus dem sechzehnten und besonders aus dem siebzehnten Jahrhundert zeigen eine Feinheit des Geschmacks, die durch den wundervollen Ton der gelbgoldbraunen Backsteine noch edler wird. Schwer zu findende Klöster öffnen ihre Thüren zu feierlichen Höfen. Irgendwoher schwebt ein Gesang der Nonnen und senkt die Melancholie, welche die ganze Stadt umlagert, auch in unsere Herzen. Die meisten Belgier kennen Ypern nicht. Nur in Kinematographentheatern haben sie die kühnen Reiterkunststücke gesehen, welche

die Langenreiter von Ypern in ihren Kasernenhöfen und den Wallgräben vollführen.

Die moderne Seeschlacht.

Gefechtsarten der Flotten.

Die moderne Seeschlacht beginnt bereits aus weiter Ferne. Maßgebend ist die Absicht, durch etwaige gute Treffer dem Gegner eher Schaden zuzufügen, als er überhaupt zum Schusse gelangt. Die Seeschlacht von Tsushima im Jahre 1905 wurde von den Russen auf 6000 Meter Entfernung begonnen und von den Japanern auf 4000 Meter durchgeführt. Zwischen sind Jahre dahingegangen, und die Entfernung, in der heutzutage bereits die Entscheidung durch den Artilleriekampf erwartet wird, hat sich vielleicht verdoppelt. Die Vereinigten Staaten zum Beispiel haben Schießversuche in einer Feuereröffnungsweite von 14.000 Metern vorgenommen und sollen dabei in 12.000 Meter Entfernung Erfolge gehabt haben.

Noch immer wird angenommen, daß der Artilleriekampf der großen Geschütze der ausschlaggebende Faktor in der Seeschlacht ist, demgegenüber die übrigen Kampfmittel zunächst noch schweigen müssen, da sie mit ihren Geschossen den Feind auf diese Entfernungen nicht erreichen und deshalb nur in Aktion treten können, wenn die Flotten nach dem einleitenden Fernkampfe allmählich einander näher gerückt sind. Dies gilt vor Allem von der Torpedowaffe, deren Reichweite der der großen Geschütze unterlegen ist. Die Torpedoschußweite, innerhalb der mit einiger Sicherheit auf Erreichung des Zieles und Treffens gerechnet wird, nimmt man 6000—7000 Meter an. Besseren Nachrichten zufolge sollen indes die Torpedolaufstrecken in einzelnen Marinen schon bis zu 10.000 Meter betragen. Ob in diesem Falle aber, besonders bei lebhafter Bewegung der Schiffe, im Kampfe von Treffsicherheit die Rede sein kann, begegnet in Fachkreisen starkem Zweifel.

Der die Seeschlacht einleitende Fernkampf der Geschwader gegeneinander, der heutzutage voraussichtlich schon bei zehn Kilometern Entfernung beginnt, bedingt, wie bereits erwähnt, eine Steigerung des Kalibers und damit eine starke Vergrößerung der Geschütze und Geschosse. Das 24-Centimeter-Geschütz, das noch um das Jahr 1900 herum genügte, ist weit überholt. Erheblich stärker hat das Kaliber zugenommen, indem es sich sprunghaft erweiterte, auf 28, 30,5, 34,3, 35,6 und 38,1 Centimeter. Daß es dabei noch nicht sein Bewenden hat, beweisen die Versuche der Vereinigten Staaten mit Geschützen von erheblich höherem Kaliber. Freilich besitzen — und dieser Nachteil trifft dann alle Marinen gleichmäßig — die größten Geschütze in Folge ihrer Abnutzung durch die schwere Ladung eine geringere Widerstandsfähigkeit und Lebensdauer; man rechnet zum Beispiel bei der 34-Centimeter-Kanone mit einer Schußzahl von 450 Geschossen.

Haben sich die feindlichen Flotten einander in Gefechtsweite genähert, so hängt Vieles, oft vielleicht Alles davon ab, in welcher Gefechtsform sich die eine Flotte der anderen gegenüber befindet. Die kleinen Kreuzer werden, unterstützt von Torpedobooten, vor das Gros der Schlachtschiffe geschoben, um diese vor einem überraschenden feindlichen Ueberfall zu sichern, die feindliche Flotte aufzuspüren, ihre Stärke, die Geschwindigkeit und Richtung ihrer Fahrt und vieles Andere festzustellen und an die zurückliegende eigene Schlachtflotte zu melden. Von großer Wichtigkeit sind hierbei die Großen- oder Panzerkreuzer, die mit ihren starken Kalibern ihre schwächeren Namensvettern, die kleinen Kreuzer, flankieren, um diese ihrerseits vor feindlichem Ueberfall zu schützen.

Der Führer der Flotte hat nunmehr nach Feststellung der Stärke und Zusammensetzung der feindlichen Geschwader — oft wird es das Werk nur weniger Augenblicke sein, um durch seine Dispositionen dem Feinde zuvorzukommen — seinen Angriffsplan zu überdenken und durch lautlose Signale an die ihm unterstellten Geschwader mitzuteilen. Die einzelnen Gefechtsformationen, die sich hierbei ergeben können, sind nunmehr folgende:

Das laufende Gefecht zunächst besteht darin, daß die beiden feindlichen Flotten in Kiellinie während des Kampfes in der gleichen Richtung nebeneinander herfahren, wobei jede Flotte der andern gegenüber durch geschicktes Manövrieren diejenige Entfernung einzuhalten versucht, die zur Entfaltung der wirksamsten Feuerkraft gegenüber dem Gegner führt. Das umgekehrte Gefechtsbild zeigt das Passiergefecht, bei welchem die feindlichen Flotten ebenfalls jede von beiden in Kiellinie, aber in entgegengesetzter

Richtung aneinander vorüberfahren, um sich in diesen Augenblicken mit einem Geschosshagel zu überschütten.

Möglicherweise entwickelt sich aus diesem Gefecht das Kriegesgefecht, wenn nach Vorüberfahrt der feindlichen Flotten aneinander die eine von ihnen kehrt macht u. sich mit ihrem bisherigen letzten Schiffe, das nunmehr in der Marschlinie das erste ist, an die Seiten des davonziehenden letzten Schiffes des feindlichen Geschwaders heftet. Nun wird dessen Spitzenschiff, in Kiellinie gefolgt von seinen anderen Schiffen, in einer Kreislinie herumfahren, um dann dem gegnerischen Geschwader gegenüber zum Feuer zu kommen und schließlich an dessen nunmehr letztes Schiff gelangen, so daß beide feindlichen Flotten eine wahre Kreislinie miteinander bilden, Schiff hinter Schiff, wobei es oft zum Einzelkampfe der auf dem Durchmesser des Kreises einander gegenüber liegenden Schiffe kommen wird.

Die gefährlichste Gefechtsreform für den einen der beiden Gegner ist das „Crossing the T“, „den Feind auf die Mitte nehmen“. Diese Schlachtlinie in der Form des lateinischen T besteht darin, daß die angreifende Flotte mit ihrer Breitseite durch geschicktes Manövrieren dem Feinde gegenüber die Stellung längs des Querstreichs der T-Form einnimmt, während sich die feindliche Flotte in der Mitte dieser Linie und senkrecht zu ihr, also in der Form des Längsstreichs der T-Form befindet. Dadurch ist die angreifende Flotte in der vorzüglichen Lage, in Kiellinie Breitseite nebeneinander ihr vernichtendes Breitseitenfeuer, also aus der wirksamsten Gefechtsstellung heraus auf den Gegner niederprasseln zu lassen, nach Belieben jedes Schiff desselben einzeln aufs Korn zu nehmen und durch konzentrisches Feuer kampfunfähig zu machen, währenddessen Schiffe, in Kiellinie hintereinander, ihre Gefechtskraft dem Angreifer gegenüber gar nicht ausnutzen können und bis sie durch Manövrieren in eine vortheilhaftere Stellung kommen, zum Theil bereits über den Haufen geschossen sein werden. Diese Gefechtsart in der vortheilhaften Quersform durch geschicktes Manövrieren herbeizuführen, gilt als der Gipfel der Taktik im Kampf zur See.

Eine besondere Rolle im Seegefecht spielt dann noch die sogenannte „Schnelle Division“. Sie dient dazu, für sich allein an diesem oder jenem Punkt während der Schlacht einzugreifen, etwa um einen besonders bedrängten Theil der eigenen Flotte in der Abwehr zu unterstützen oder aber, um an einem bestimmten Punkt den Angriff auf die feindliche Flotte zu verstärken. Ihrer besonders hohen Schnelligkeit und starken Gefechtskraft wegen fällt den Großen Kreuzern diese Rolle zu.

Der Weltkrieg und die Forschungsreisenden.

Die Ausdehnung des Kriegeschauplatzes über die ganze Erde bedeutet auch eine völlige Lahmlegung der geographischen Forschungsreisenden und eine Gefahr für viele der Teilnehmer. Alle Expeditionen in fremdsprachlichen Kolonien, deren Mutterländer am Kriege teilnehmen, sind zur Einstellung ihrer Arbeiten gezwungen. Ihrer Heimkehr stehen aber oft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Das Schicksal der meisten Expeditionen ist noch unbekannt. Bei Beginn des Krieges weilten zwei ordentliche Professoren der Berliner Universität, der Geograph Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Albrecht Penck, Direktor des Museums für Meereskunde, und der Anthropologe Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. Felix v. Luschan, gemeinsam mit Dr. Graebner vom Kölner Museum für Völkerkunde, dem Verfasser des ausgezeichneten Buches über „Die Methode in der Ethnologie“, in Australien. Luschan, der auch Direktor der Anthropologischen Sammlung des Berliner Museums für Völkerkunde ist, hatte — wie wir in der „Fests. Ztg.“ lesen — bereits im April seine Forschungsreise angetreten und war auch noch für das kommende Wintersemester der Universität nach der Südsee und Indien beurlaubt. Nach Australien hatte die „Britische Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaften“, die immer wechselnd an einem Punkte des britischen Weltreiches ihre Versammlungen abhält, die deutschen Gelehrten zu ihrer Tagung eingeladen, die in Sidney und anderwärts stattfand. Bei Ausbruch des Krieges traten die deutschen Forscher die Heimreise an. Doch wurde Dr. Graebner, der 37 Jahre alt ist und noch in militärisch-tüchtigem Alter steht, festgehalten. Der Gelehrte, der außer seiner Assistentenstelle am Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln auch Privatdozent für Ethnologie an der Bonner Universität ist, hat bereits früher in der Südsee gewelt

und gemeinsam mit E. Stephan die Küste von Neu-Mecklenburg, dem deutschen Schutzgebiet im Bismarck-Archipel von Umuddu bis zum Kap St. Georg bearbeitet. Geheimrath v. Luschan hat auf der Heimreise bereits Amerika erreicht, Geheimrath Brend passierte den letzten Nachrichten zufolge schon den Suezkanal.

Noch gefährlicher ist die Lage der preussischen Turfan-Expedition in Rußisch-Centralasien. Ihr Leiter Prof. Dr. Albert v. Le Coq, Direktorialassistent der indisch-asiatischen Abtheilung des Berliner Museums für Völkerkunde, hat indes bereits im März Berlin wieder erreicht. Ein weiteres Arbeiten in dem centralasiatischen Gebiete, das den Berliner Museen in Wandgemälden usw. unvergleichliche Schätze und der Wissenschaft die Mittel zur Lösung wichtigster Probleme brachte, wird in Zukunft aber wohl von den Russen unmöglich gemacht werden. Die Turfan-Expeditionen müssen als erledigt betrachtet werden. In Centralasien wollte auch beim Ausbruch des Krieges eine Forschungs-Expedition, von der Nachrichten bisher nicht eingetroffen sind. Es ist die Expedition von W. Stöckner, der im November des letzten Jahres zu einer auf drei Jahre berechneten Fahrt nach dem chinesisch-tibetanischen Grenzgebirgsland aufbrach. Seine Begleiter sind die Zoologen Weigold und Funke, der Botaniker Simprich, der Volkswirtschaftler Seider und der Geodät Israel. Auf dem Anmarsch nahm Israel auf Veranlassung des deutschen Konsulatsverweisers in Tschungking, Dr. Ketteke, die „Große Straße“ von Tschungking nach Tschöngtu auf, um festzustellen, ob auf der Route dieser nur für Lastthiere geeigneten „Straße“ eine richtige Straße oder Bahnlinie angelegt werden könne. Im April wollte die Expedition ihre Beobachtungs- und Sammeltätigkeit in dem Gebirge beginnen, das das Becken von Tschöngtu in Nordwesten und Westen umgibt.

Von österreichischen Forschern befinden sich zur Zeit Prof. Gebauer und Dr. v. Handl-Mazzetti, der Gatte der bekannten Schriftstellerin, im Südwesten von China. Den Teilnehmern an dieser Expedition, die nach den bisherigen Berichten gute geographische, ethnographische und botanische Ergebnisse hatte und z. B. das unabhängige Lololand erforschen und kartographisch aufnehmen konnte, dürfte erst nach Schluß des Krieges die Möglichkeit geboten sein, in die Heimath zurückzukehren. Die österreichische Albanien-Expedition mußte abgebrochen werden und nachhause zurückkehren. — Anapp vor der Ausreise stand die ozeanographische Expedition von Dr. Bruno Schulz in Berlin nach der Südsee mit S. M. S. „Möwe“.

Von der Heimkehr abgeschnitten sind eine Reihe deutscher Zoologen auf Teneriffa, eine Studiengesellschaft des westpreussischen Botanisch-Zoologischen Vereins in Spanien, die Göttinger Expedition zur Erforschung des Erdinnern in Deutsch-Südwest-Afrika. Andere müssen ihre Ausreise auf unbestimmte Zeit vertagen. So ist die österreichische antarktische Expedition, die unter Führung von Dr. König in diesem Herbst Driest verlassen sollte, verschoben worden. Soweit liegen direkte Nachrichten vor. Natürlich dürfte noch manch anderer Forscher in der Ferne weilen, von den Forschungsreisenden der anderen Partei ganz zu schweigen, deren Heimkehrmöglichkeiten jedoch vorläufig besser sind.

Unterstützungsaktionen.

Das Komitee zur Unterbringung rekonvaleszenten Soldaten, das aus den Mitgliedern des Roten Kreuz-Vereins gebildet wurde, richtet an das Publikum die Bitte, bei Spenden, die für die rekonvaleszenten Soldaten bestimmt sind, dies ausdrücklich hervorzuheben, damit die Spenden ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt werden können. Diese Spenden sind direkt dem genannten Komitee (Andrássystrasse 8) zu senden. Die eingeflossenen Spenden werden feinerzeit öffentlich quittirt.

Das Hilfskomitee ungarischer bildender Künstler veranstaltet unter dem Protektorate des Erzherzogs Joseph und der Erzherzogin Augusta aus den Werken ungarischer Künstler, die von der Gesellschaft bildender Künstler zur Verfügung gestellt wurden, im Künstlerhaus im Stadtwaldchen eine Ausstellung, deren Reinertrag zur Unterstützung einberufener Künstler und ihrer Angehörigen verwendet werden wird.

Die Gesellschaft für Lebensmittelvertheilung, die vor drei Monaten von Bernhard Kattler, Wilhelm Platjsek, Dr. Franz Nagel, Kurt Meinhardt und Adolf Glasel

gegründet wurde, hat bisher 64,798 Familien mit Fleisch, Kartoffeln, Spezereiwaren und Gemüse versehen.

Der Verein ungarischer Damen veranstaltet am 18. d. im Festsaal des „Hotel Ritz“ zu Gunsten der Witwen gefallener Offiziere eine Elisabeth-Feier mit glänzendem Programm.

Die Weihnachtsschachteln des Augustafonds werden, wie der Leiter des Kriegsfürsorgeamtes F.M. Kirchner den Fonds in einer Zuschrift verständigte, gleichzeitig mit den unseren im Felde stehenden Soldaten zugeordneten Weihnachtsgeschenken verteilt werden.

Die Salgótarján-er Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft hat an ihre Beamten und Arbeiter die Aufforderung gerichtet, durch die weiblichen Mitglieder ihrer Familien für die im Felde stehenden Soldaten Schneehauben, Pulswärmer und ähnliche Kleidungsstücke anzufertigen zu lassen.

Spenden.

Für den Roten Kreuz-Verein sind uns heute die folgenden Spenden gekommen: Kronen Frau Jenny Diener, Budapest. 20.— Kartenzartie Brüder Trostler—Arnold Berger, Szarnóca 2.70

Zusammen 22.70
Dazu die bereits ausgewiesenen 6874.86
Zusammen 6897.56

Für den Augusta-Fonds ist uns heute die folgende Spende gekommen: Kronen Alári Svadlo, Budapest, für 10 St. Weihnachtsgeschenke an die tapferen Krieger; erspartes Taschengeld 30.—
Dazu die bereits ausgewiesenen 356.40
Zusammen 386.40

Als Weihnachtsgeschenk an unsere im Felde stehenden Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden gekommen: Kronen Bräuch A. Flia, Mehadia 3.—
Hermine Koffa, Budapest. 6.—
Zusammen 9.—
Dazu die bereits ausgewiesenen 232.—
Zusammen 241.—

Für die galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden gekommen: Kronen Mojse Kohn, Szepes-Bethlenfalva 1.28
Hr. Kultusgemeinde, Bukovar, als Tempelspende des Emerich Steiner am Sterbetage seiner Mutter 50.—
Kosina Rosenberg, Fiume 60.—
Zusammen 111.28
Dazu die bereits ausgewiesenen 2574.98
Zusammen 2686.26

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. November.

* Der hauptstädtische Munizipalausschuß hielt heute unter Vorsitz des Oberbürgermeisterstellvertreters Stephan Bárczy eine ordentliche Generalversammlung, die in knapp einer halben Stunde die allerdings zumeist ganz belanglosen 57 Gegenstände der Tagesordnung erledigt hatte.

Maßstab Baugrund zur Errichtung der von uns bereits behandelten Centralküche mit dem Krieg in Verbindung stehen und somit selbstverständlich mit größter Begeisterung zur Annahme gelangten. Dieselbe Behandlung wurde auch dem dritten beachtenswerthen Gegenstand der Tagesordnung, dem Spitalsbudget, welches in den Einnahmen und Ausgaben mit 6.290.000 K. balanciert, zuteil.

* Eine Dr. Franz Déri-Stiftung. Der Lehrkörper der Elementarschule des X. Bezirks in der Kirchengasse hat auf den Namen des Leiters der hauptstädtischen Unterrichtssektion Magistratsraths Dr. Franz Déri eine 5000 K. betragende Stiftung errichtet, deren Zinsen zur Erziehung des Kindes eines Lehrers, das eine Hochschule besucht, verwendet werden soll.

* Censoren der Kriegskreditbank. Der Hauptstadt wurden bekanntlich bei der Kriegskreditbank drei Censorstellen überlassen. Der Magistrat hat mit den Censorstellen die Stadtpräsidenten Andreas v. Thel, Heinrich v. Bizó und Karl Krammer betraut.

Tagesneuigkeiten.

Die Kriegsanleihe.

Leist dem Vaterland!

Finanzminister Teleky ladet die Bevölkerung des Landes zur Subskription auf die 5prozente steuerfreie Staatsrenten-Anleihe: die Kriegsanleihe, ein. Daß seine Aufforderung nicht nur von Erfolg, sondern von einem glänzenden Resultat begleitet sein wird, läßt sich schon heute, also noch vor Eröffnung der Zeichnung, die in der Zeit vom 16. bis 23. d. stattfinden wird, klar erkennen.

unseres Landes auch das notwendige Geld vorstrecken, aber auch, daß wir — rechnen können.

Erleichterung der Zeichnungen.

Für die Auszahlung des Preises der subskribierten Obligationen wird bei 100 Kronen übersteigenden Zeichnungen eine begünstigte Zahlungsmodalität in der Weise in Anspruch genommen werden können, daß zur Zeit der Subskription nur zehn Prozent des subskribierten Nominalwertes als Kaution zu erlegen sein werden, und zwar entweder in Baargeld oder in entsprechender Wertpapieren, und die gezeichnete Summe wird hierauf in der Weise einzuzahlen sein, daß vierzig Prozent innerhalb eines Monats vom Tage der Veröffentlichung der Subskriptionseinladung, die übrigen sechzig Prozent aber in zwei gleichen Raten innerhalb eines weiteren Monats einzuzahlen sein werden.

Die Ungarische Bank und Handels-A.-G. (V., Kaiser Wilhelmstraße 32) erteilt gratis Auskunft über alle auf die Zeichnung der Kriegsanleihe bezüglichen Anfragen und führt alle mit der Zeichnung in Verbindung stehenden bankmäßigen Transaktionen speisenfrei durch.

Die Notenbank und die Kriegsanleihe.

Aus Wien wird telegraphiert: Die Oesterreich-ungarische Bank veröffentlicht folgendes Communiqué: Wie schon seinerzeit, anlässlich der Verlautbarung über die letzte Sitzung des Generalraths der Oesterreich-ungarischen Bank mitgeteilt wurde, hat der Generalrath beschlossen, gegen Hinterlegung von Obligationen der Kriegsanleihen, beziehungsweise von deren Interimsscheinen Darlehen zum jeweiligen offiziellen Eskomptezinsfuß zu gewähren.

Die Kriegsanleihe und die Hauptstadt.

Wie bereits berichtet, wird die Hauptstadt für die Kriegsanleihe zehn Millionen Kronen zeichnen. In dieser Angelegenheit war für heute Vormittag die hauptstädtische Finanzkommission unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Dr. Theodor Bödy zu einer Sitzung einberufen. Der Leiter der Finanzsektion Magistratsrath Dr. Eugen Bercezel unterbreitete eine Vorlage, derzufolge die Finanzkommission ersucht wird, der Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipalausschusses den Antrag zu stellen, den Magistrat zu bevollmächtigen, für die Kriegsanleihe zehn Millionen Kronen zu zeichnen.

den einen großen Theil desselben offen zeichnen möge. Baron Peter Herzog schließt sich dem Antrage des Borredners an, wünscht jedoch, daß der auf die Lombardirung bezügliche Theil der Vorlage fallen gelassen werde. Vorsitzender bemerkt, daß die Lombardirung schon jetzt aus Vorsicht beschloffen werden müsse, da man nicht wissen könne, wann die Hauptstadt Geld benötigen werde. Bürgermeister Dr. Stephan Bärzly ist gleichfalls der Meinung, daß es sich um eine Frage des Vertrauens handelt und deshalb müsse die Hauptstadt mit gutem Beispiel vorangehen, selbst wenn sie wüßte, daß sie einen Verlust erleiden werde, was er jedoch für ausgeschlossen halte. Dr. Bela Feléki wünscht, daß der Magistrat ermächtigt werde, die Obligationen nicht nur zu lombardiren, sondern eventuell auch zu verkaufen. Hofrath Franz Székely schließt sich dem Antrage des Generaldirektors Walber an. Die Kommission nahm die Vorlage mit dem Antrage Dr. Felékis einstimmig an und beschloß, daß sechs Millionen gesperrt, vier Millionen nicht gesperrt gezeichnet werden. — Die heute Nachmittag stattgehabte Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses nahm die von der Finanzkommission vorgeschlagene Form der Zeichnung für die Kriegsanleihe unter großer Begeisterung ohne Debatte einstimmig an.

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Auf Anordnung Sr. Majestät hat die Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds fünf Millionen Kronen für die Kriegsanleihe gezeichnet. Die Zeichnung erfolgte im Wege der Kassa Ungarischen Kommerzbank. Das Beispiel des „ersten Ungars“ wird sicherlich im ganzen Lande begeistert und aneifernd wirken und die Opferwilligkeit und das Interesse, welche sich schon bisher für die Kriegsanleihe kundgegeben haben, nur noch steigern.

Die Ungarisch-Französische Versicherungs-A.G. hat in ihrer heute abgehaltenen Direktionssitzung auf Vorschlag des Direktionspräsidenten Magnatenhausmitglieds Wilhelm v. Drmódy beschloffen, auf die zu emittierende Kriegsanleihe den Betrag von 1.500.000 Kronen zu zeichnen und die auf fünf Jahre gesperrten Stücke sofort fix zu übernehmen. Gleichzeitig hat sie ihre sämtlichen Generalagenten und Ortsvertreter im Cirkularwege eindringlichst aufgefordert, die Zeichnung der Kriegsanleihe im Kreise ihrer Parteien in der intensivsten Weise zu propagiren. Die Gesellschaft stellt damit ihre aus circa 5000 Agenten bestehende gesammte Organisation in den Dienst der patriotischen Sache und es wird dieser Organisation gewiß gelingen, bedeutende Beträge in allen Schichten der Bevölkerung zu placiren.

Im Interesse der weitestgehenden Förderung der zu emittierenden Kriegsanleihe hat die Budapester Handels- und Gewerbekammer an alle im Kammerbezirke befindlichen kommerziellen und industriellen Vereinigungen, Gewerkecorporationen und Handelsgremien ein Rundschreiben gerichtet mit dem Ansuchen, im Kreise der Mitglieder dahin zu wirken, daß die Obligationen der nationalen Kriegsanleihe in möglichst großer Anzahl gezeichnet werden. Gleichzeitig erläßt die Kammer an sämtliche kommerzielle und industrielle Kreise einen auf die Subskription abzielenden Aufruf und wendet sich auch an die heimischen Schweserkammern mit der Bitte, das hohe patriotische Ziel im eigenen Wirkungskreise fördern zu wollen.

Das bekannte hiesige Bankhaus Pollizer u. Rosenbergs hat, wie wir erfahren, auf die Kriegsanleihe den Betrag von 500.000 K. gezeichnet.

Der Pensionsverein der ungarländischen Apotheker hat in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, 100.000 Kronen auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Der Landesverein der chemischen Industriellen Ungarns hat in der am 9. d. unter Vorsitz des Hofrathes Baron Adolf Kohner abgehaltenen Sitzung seines Präsidialrathes beschloffen, sämtliche dem Verbands genannten Körperschaft angehörnden Industrieunternehmungen mittels Rundschreibens aufzufordern, für die Kriegsanleihe je ansehnlichere Beträge zeichnen zu wollen.

Die administrativen Beamten des Abgeordnetenhauses beschloffen, das derzeit zur Verfügung stehende freie Vermögen des Hilfsvereins der erwähnten Beamten, das ist 30.000 K., in Kriegsanleihe anzulegen. Auch die Beamten werden einzeln auf die Anleihe subscribiren. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Karl v. Szász, der jetzt die Angelegenheiten des Hauses leitet, erklärte, allen jenen Beamten des Hauses, die derzeit über Baargeld nicht

verfügen, zu Zwecken der Subskription einen Vorschuß zur Verfügung zu stellen. Insgesamt dürfte dadurch vom Beamtenpersonal des Abgeordnetenhauses ein Betrag von etwa 100.000 K. gezeichnet werden können.

Der Ausschuß des Landeskassinos der Postbeamten beschloß, auf Konto des eigenen Vermögens und des vom Landeskassino verwalteten Vermögens des Postas otthon és internatus 200.000 Kronen der Kriegsanleihe zu zeichnen und die Mitglieder zur privaten Betheiligung an der Subskription aufzufordern.

Der Verein der Zeitungsadministrationsbeamten hat in der heute abgehaltenen Direktionssitzung die Zeichnung von 150.000 K. Kriegsanleihe beschloffen.

Der Professorenkörper des Ujpester staatlichen Obergymnasiums beschloß, alle Fonds, deren Zinsen zu wohltätigen Zwecken für die Jugend verwendet werden, in Kriegsanleihe anzulegen. Gleichzeitig wird an alle Mittelschulen des Landes die Aufforderung gerichtet werden, diesem Beispiel zu folgen.

In der Provinz.

Der Municipalausschuß der Stadt Szabadka hat in einer heute unter dem Vorsitz des Obergespanns Dr. Alexander Purgly abgehaltenen Generalversammlung auf Antrag des Bürgermeisters Dr. Karl Biró beschloffen, eine Million Kronen der Kriegsanleihe zu zeichnen. Abgeordneter Dr. Johann Janiga richtete an die Generalversammlung eine begeisterte Ansprache, in welcher er es als Pflicht eines Jeden bezeichnete, an der Subskription theilzunehmen.

In Esseg haben die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bereits begonnen. Der Bürgermeister und der Magistrat entsalten eine überaus lebhaft agitatorische Unternehmung der nationalen Anleihe. Bisher haben unter Anderen gezeichnet: Baron Joan Namovich 100.000 K., die kroatische Zuckerfabrik in Esseg 150.000 K., die Union-Dampfmühle 100.000 K.; weiters haben größere Beträge gezeichnet: die Essegger Erste Kroatische Sparkasse, die Kroatische Eskomptebank, die Essegger Slavonische Agrarparkasse etc.

Budapest, 11. November.

Wetterbericht. Das Wetter war heute klar und wesentlich milder. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 6.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 8.6 Gr. C., Abends 7 Uhr + 6.5 Gr. C. Barometerstand 767.3. Es ist unwesentliche Temperaturänderung, mildes Wetter, im Westen stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Flüchtlings- und Vermisste, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Die Königinnen von Rumänien, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Novellenzyklus „Fröhliche Leute“) und Kleiner Anzeiger.

Der Geburtstag des Königs Victor Emanuel. Aus Wien telegraphirt man uns: Heute feierte König Victor Emanuel seinen 45. Geburtstag. Bei dieser Feier wurde diesmal von der Veranstaltung eines Banketts Abstand genommen und beschränkte sich bloß auf einen Gratulationsempfang beim Botschafter Herzog von Avarna, zu dem das Botschaftspersonal und die Mitglieder der italienischen Kolonie in Wien erschienen.

Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät verlieh das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegskorotation: dem FML. Johann Nikic, den Obersten des Gltbskps. Ferdinand Demus, Hermann Sallagar, Gottlieb Kralowicz v. Hohenrecht, Albalbert Dani v. Sparmata, Joseph Huber; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegskorotation: den Obersten Victor Severus Edlen v. Laubenfeld, Arnold Barwis, dem vor dem Feinde gefallenen Hauptmann Ferdinand Hüner, den Obersten Ludwig Braun, Karl Peterzilka, Karl Hollan, Friedrich Edlen v. Ritsch, den Oberstlieutenant Ferdinand Korb, August Spiess v. Braccioforte, Gebhard Scherrer, August Fischer v. See und Rudolf Ritter v. Kriegshaber, den Hauptleuten Albalbert Morway, Hugo Wunsch, dem Oberleutenant Anton Feiny, dem Major Marinus Stark; den vor dem Feinde gefallenen Major Wilhelm Kortsak und Hauptmann Otto Swaton; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Stabsarzt Doktor Ladislaus Jaborstky und dem Regimentsarzt Doktor Heinrich Glaser.

Leih dem Vaterland! Zeichnet auf die Kriegsanleihe!

Der Landmarschall von Galizien beim König. Aus Wien meldet man: Der Landmarschall von Galizien Ritter v. Niezabitowski wurde gestern von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Der Landmarschall hatte um diese Audienz angefleht, um den tief empfundenen Dank des Landes für die hochherzigen Worte, die Se. Majestät in dem Galizien geltenden Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh richtete, auszusprechen. Se. Majestät nahm diese Kundgebung des Dankes auf gnädigste entgegen, ließ sich über die durch die Kriegereignisse geschaffene Lage in Galizien eingehend berichten und entließ den Landmarschall huldvollst unter neuerlicher Zusicherung liebevollster väterlicher Fürsorge für das schwergeprüfte Land.

Verleihung des technischen Ehrendoktorats an Erzherzog Leopold Salvator. Aus Prag wird berichtet: Das Professorenkollegium der deutschen Technischen Hochschule in Prag hat den Erzherzog Leopold Salvator zum Ehrendoktor ernannt. Auch dem Generaldirektor der Skodawerke in Pilsen Freiherrn v. Skoda wurde diese Würde verliehen.

Personalnachrichten. Aus Dresden telegraphirt man: Wie die „Sächsische Staatszeitung“ meldet, hat Kaiser und König Franz Joseph den Kronprinzen von Sachsen zum Rittmeister im niederösterreichischen Dragoner-Regiment „Friedrich August König von Sachsen Nr. 3“ ernannt. — Aus Wien telegraphirt man uns: Se. Majestät hat heute um 11 Uhr Vormittag den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in Schönbrunner Schloße in einstündiger besonderer Audienz empfangen. — Unser früherer Botschafter in Tokio Baron Ladislaus Müller von Szentgyörgy ist zu längerem Aufenthalt in Budapest eingetroffen. — Der gewesene türkische Botschafter in Petersburg Sahredin Bey ist gestern Abends mit dem Wiener Silzug in Budapest eingetroffen und nach Konstantinopel weitergereist. — Der König hat dem Konsul Baron Ludwig Falke von Siliensein anlässlich seiner Pensionierung den Titel eines Generalkonsuls zweiter Klasse verliehen.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes. Se. Majestät hat den nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihnen vom deutschen Kaiser verliehenen Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ertheilt: dem G. d. J. Hugo Meigner v. Zweienstamm, dem FML. Paul Puhallo v. Brlog, dem G. d. R. Karl Freiherrn v. Kirchbach auf Lauterbach; den Feldmarschalllieutenants: Anton Lipsoska, Wenzel Tertain, Karl Edlen v. Nebracha, Hugo Edlen v. Habermann; den Generalmajoren: Karl Brandtner, August Urbanski v. Ostrymiecz, Franz Kanik; den Obersten des Gltbskps: Gottlieb Kralowicz v. Hohenrecht, Anton Hoffer, Ferdinand v. Kaltenborn, Rudolf Schamshula, Stanislaus Grafen Szeptycki, Maximilian Ritter v. Hoen, Franz Freiherrn v. Morwerk zu Sunnegg und Morberg, Ferdinand Demus, Karl v. Sandler; ferner:

den Obersten: Julius Kramar, Robert Wolf, Jakob Gasiecki, Silvio Spiess v. Braccioforte, Karl Gacs, Ferdinand Zwiendnik Edlen v. Sündenfort und Schidlo, Johann Rosenzweig Edlen v. Powacht; den Oberstlieutenants: Hermann Ritter Langer v. Langenode, Karl Christophori, Oskar Slamecka, Ottokar Pflug, Alfred Purtscher, Heinrich Zemanek, Viktor Lory v. Ruffin, Maximilian Kronge; den Oberstlieutenants: Christian Pinz, Heinrich Lustig-Prean v. Preanfeld, Josef Wabek; den Majoren: Leopold Klusacek, Emil Ragenhofer, Josef Schneider, Thomas Buzek, Karl Schnelller, Franz Appollonio, Adolf Giesl v. Gieslingen, Milosch Glumac, Leo Kuchlinka, Hubert Zinner, Emil Feisinger, Rudolf Christ; den Hauptleuten: Viktor Franz, Arthur Pennek, Hermann Pokorny, Josef Fleischer, Alois Pavel, Hermann Zerzawy, Oskar Leitner, Kornelius Frieß, Franz Buchar, Franz Kober, Anton Edlen v. Better, Franz v. Furtenschach, Alfred Strunz, Theodor Haber v. Krems-hohenstein, Viktor Sonneck, Robert Dietinger, Theodor Angel; den Oberstlieutenants: Wilhelm Krouetil, Emil Svec; dem Regimentsarzt Dr. Viktor Reissner.

Ferner hat Se. Majestät den Antrag des Armeekorpskommandanten genehmigt, daß auf Kriegsdauer die Bewilligung zur Annahme und zum

Tragen der von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser verliehenen Auszeichnungen mit der Verleihung selbst gegeben erscheine.

* **Erzherzogin Auguste** erschien gestern Abends in Begleitung der Gräfin Marie d'Orfan im Kriegslazareth der Munkácsgasse, wo sie vom Spitalkommandanten Obersten Anton Kiss und den Damen Baronin Emerich Ghillány, Baronin Hazai, Frau Bela v. Jankovich, Frau Joseph Kunz, Frau Ludwig Karatson, Frau Sida Hódosy und Beatrix Hampel empfangen wurde. Die Erzherzogin wurde vom Chefarzt Universitätsprofessor Dr. Eugen Bálna und von den Oberpflegerinnen Frau Polzrena Hampel-Bulfsky und Gräfin Alexander Teleki durch die Räume des musterhaft eingerichteten Spitals geführt, das für 650 Personen eingerichtet ist. Gegenwärtig werden hier 400 Soldaten gepflegt. Die Erzherzogin sprach mehrere Verwundete freundlich an und drückte beim Abschied dem Kommandanten, dem Chefarzt und den anwesenden Damen ihre vollste Anerkennung aus.

* **Hohe Besuche bei den Verwundeten.**

Aus Wien wird gemeldet: Gestern Nachmittags um dreiviertel 3 Uhr besuchte Erzherzog Eugen in Begleitung seiner Nichte, der Prinzessin Marie Henriette Hohenslohe, Tochter des Oberkommandierenden Erzherzogs Friedrich, das Gar-nisonspital Nr. 2. Der Erzherzog wurde vom Spitalkommandanten Oberstabsarzt Dr. Frisch empfangen und in die Krankensäle geleitet. Erzherzog Eugen schritt von Bett zu Bett und sprach jeden einzelnen verwundeten Soldaten in seiner Muttersprache an. Auch Prinzessin Marie Henriette Hohenslohe sprach mit den Kriegern in der gütigsten Weise. Der Erzherzog beschenkte jeden Verwundeten reichlich. Ein besonders liebes Geschenk überreichte die Prinzessin jedem Verwundeten, ein Bild ihres erlauchten Vaters, des Erzherzogs Friedrich, nach mehr als zweifundigem Aufenthalt verließen die hohen Gäste das Spital. Auf dem Korridor traf der Erzherzog mit einem Reservisten des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, dessen Inhaber bekanntlich der Erzherzog ist, zusammen. Der Mann, er heißt, Frisch, war in der Schlacht bei Kraasnik von einer Granate getroffen worden. Sie hatte ihm einen Fuß weggerissen. Der Erzherzog sprach theilnahmenvoll den Reservisten an, erkundigte sich um seine Familienverhältnisse und erfuhr, daß Frisch von Profession Friseur, verheiratet und Vater eines Kindes sei. Erzherzog Eugen gab sogleich den Auftrag, für Frisch auf seine Kosten einen praktischen Kunstfuß anfertigen zu lassen, der ihn in den Stand setzen würde, den Verlust des Beines minder schwer zu tragen. Der Reservist war zu Thränen gerührt, dankte dem Erzherzog für das hochherzige Geschenk und meinte: „Kaiserliche Hoheit! Jetzt geht es mir schon gut!“ Auch der Erzherzog war gerührt. Als der Erzherzog nach langem Verweilen schied, sprach er seine vollste Zufriedenheit aus.

* **Baron Karl Skoda beim Kaiser Wilhelm.**

Aus Berlin telegraphirt man: Baron Karl Skoda ist — wie schon kurz gemeldet — der Einladung Kaiser Wilhelm's gefolgt und bei dem Monarchen in Audienz erschienen. Baron Skoda überreichte dem Kaiser ein Modell und die Photographien des österreichisch-ungarischen 305 Cm. Motor-Mörser's, die der Monarch huldvollst entgegennahm.

* **Ungarische Künstler gegen Philipp Lázló.**

Ein Mitglied des Ausschusses des „Nemzeti Szalon“, der Architekt Johann Bobula, hat heute an den Präsidenten dieser Vereinigung, den Grafen Julius Andrássy, folgenden Antrag gestellt: „Durch die ungarische nationale öffentliche Meinung ist mit der größten Entrüstung und Empörung die Nachricht gegangen, daß zu einer Zeit, in der die Nation für ihre Existenz kämpft, ein ungarischer Maler, der von seinem Vaterlande mit allen Zeichen der Liebe und Verehrung überhäuft worden ist, es für vortheilhafter gehalten hat, in diesen kritischen Zeiten sein Vaterland zu verleugnen und sich in den Verband eines feindlichen Staates aufnehmen zu lassen. Dieser Entschluß des Malers Philipp Lázló, des ungarischen Adligen und Ehrenmitglieds des „Nemzeti Szalon“, ist durch ein in der Presse publiziertes eigenhändiges Schreiben bestätigt worden. Gestützt auf die Empfindungen eines jeden Ungars, unterbreite ich dem löblichen Präsidium des „Nemzeti Szalon“ ohne jede weitere und überflüssige Motivierung den achtungsvollen Antrag, entsprechende Verfügungen nach der Richtung zu treffen, daß die Generalversammlung des „Nemzeti Szalon“ Philipp Lázló aus der Reihe seiner Ehrenmitglieder freigehe.“

* **Eine militärische Feier.**

Aus Pécs wird telegraphirt: In Folge der Umgestaltung der Nagybáradter Kadetenschule in ein Kriegsspital wurden über Verfügung des Honvédministers Baron Hazai die Zöglinge der Kadetenschule in der Pécs'er Kadetenschule untergebracht. Heute sind die Zöglinge, dreihundert an der Zahl, unter der Führung des Rittmeisters Kornel Bannay hier eingetroffen. Schulkommandant Oberstlieutenant Nikolaus Petrács richtete an die Jünglinge eine begeisterte Ansprache, worauf diese vor das Stadthaus zogen. Bürgermeister Kéndtösch begrüßte die Kadeten im Namen der Stadt; für die Ansprache dankte Honvéd-Rittmeister Julius Bozöky.

* **Tausend Christbäume**

werden am 17. Dezember Nachmittags 5 Uhr im großen Redoutensaal aufgestellt. Die Feier wird für die Kinder der im Felde stehenden Soldaten veranstaltet, die mit praktischen Geschenken und Spielzeug bedacht werden. Das Pro-tokoll der Feier hat Gräfin Elemér Lónyay, Prinzessin Stephanie, übernommen, an der Spitze des Vorbereitungskomitees stehen die Gemahlin des Bürgermeisters Dr. Stephan Bárczy und Stephan Dobay. Das Komitee richtet an das Publikum die Bitte, für die Feier Geschenke zu senden. Spenden sind an Direktor Joseph Galák, Centralstadthaus, zu adressieren.

* **Musterung des Landsturmes.**

Die Musterung der zwischen dem 1. Januar 1878 und dem 31. Dezember 1890 geborenen Landsturmpflichtigen wird in Budapest an folgenden Tagen und Orten stattfinden: I. Bezirk: Zwischen dem 16. November und 1. Dezember in den Lokalitäten des Freien Bürgerklubs, Attilaring Nr. 37. II. Bezirk: Zwischen dem 2. und 14. Dezember in den Lokalitäten des Dfner Bürgerklubs. III. Bezirk: Zwischen dem 15. und 28. Dezember in den Lokalitäten des Vereinigten Bürgerklubs, Kronenplatz Nr. 2. IV. Bezirk: Zwischen dem 22. und 30. Dezember in den Lokalitäten des „Sas“-Klubs, Frányigasse Nr. 17. V. Bezirk: Zwischen dem 16. November und 3. Dezember in den Lokalitäten des Vereinigten Leopoldstädter Bürgerklubs. VI. Bezirk: Zwischen dem 16. November und 29. Dezember im Central-Demokratenklub und zwischen dem 4. und 7. Dezember im Theresienstädter Kasino. VII. Bezirk: Zwischen dem 16. November und 29. Dezember im Elisabethstädter Klub und zwischen dem 9. und 19. Dezember im Elisabethstädter Kasino. VIII. Bezirk: Zwischen dem 16. November und 29. Dezember im Josephstädter Klub. IX. Bezirk: Zwischen dem 16. November und 5. Dezember im Franzstädter Bürgerklub. X. Bezirk: Zwischen dem 7. und 21. Dezember im Steinbrucher Kasino. Vor jeder einzelnen Kommission werden täglich 250 Landsturm-pflichtige gemustert.

* **Serbische Verwundete in Esseg.**

Aus Esseg telegraphirt man: Heute traf hier ein Zug mit 430 Verwundeten, darunter zehn verwundeten Serben, ein. Als eine Dame des Labungskomitees einem verwundeten serbischen Soldaten Thee anbot, lehnte dieser stolz ab mit der lauten Bemerkung, er lasse sich nicht von den Schwabas vergiften. Ein zweiter Serbe wieder bat inständigst, man möge ihm nicht die Augen ausstechen. Die Herren und Damen des Labungskomitees beruhigten den verwundeten und in Gefangenschaft gerathenen serbischen Krieger und erklärten ihm, daß solche Grausankheiten in unserem Heere ausgeschlossen seien. Der serbische Soldat meinte darauf: „Unsere Offiziere machten uns die Hölle heiß und sagten uns, die Schwabas werden uns, wenn wir in ihre Hände fallen, die Augen ausstechen, die Ohren und Nasen abschneiden und dergleichen. Wenn unsere Soldaten wüßten, welche gute Behandlung uns hier zutheil wird, würden sie alle sofort die Waffen strecken und sich übergeben. Von einem in hiesigen Nothen Kreuz-Spital befindlichen serbischen Soldaten, der mit einer schweren Verwundung eintraf, wird erzählt, daß er stolz ablehnte, von einem österreichischen oder ungarischen Arzte verbunden zu werden. Lieber wolle er sterben.“

* **Kriegsspitäler.**

Das Leopoldstädter Kasino hat in einem auf dem Territorium des israelitischen Spitals in der Szabolcsgasse erbauten separaten Pavillon ein Kriegsspital mit fünfzig Betten eingerichtet; der Pavillon wird nach dem Kriege in den Besitz des israelitischen Spitals übergehen. Bis zur Fertigstellung des Pavillons wurden die verwundeten Soldaten in Räumen untergebracht, die vom Spital dem Kasino überlassen wurden. Das neue Kriegsspital steht unter der Leitung des Universitätsdozenten Dr. Heinrich Benedikt und Dr. Heinrich Klapp.

Die Krieganleihe ist das vortheilhafteste Anlagepapier!

* **Die Kossuth-Banknoten und die Russen.**

Fünfundsechzig Jahre sind es her, daß russische Heerschaaren in unser Vaterland gedrungen sind; man weiß, aus welchem Anlasse. Die Russen waren damals dieselben, die sie heute sind; wie bei dem rasch abgewehrten Einbruch in dem gegenwärtigen Weltkriege, so war es auch im Jahre 1849: was nicht niets und nagelfest war, nahmen sie ungeschert an sich. In erster Reihe war es Baargeld, das ihren Plünderungen zum Opfer fiel. Und so raubten sie denn — da sie nicht wählertisch waren — auch große Mengen von Kossuth-Banknoten, die sie als Beute mit sich führten. Da sie diese Banknoten damals in ihrer Heimath und auch anderwärts nicht verwerten konnten, so hoben sie sie für bessere Zeiten auf, und gar manche russische Soldatenfamilie bewahrte die Kossuth-Banknoten in Anhoffung einer Zeit, da diese in klingende Münze umgesetzt werden könnten. Diese Zeit schien ihnen jetzt gekommen zu sein, und gar mancher russische Soldat, der kürzlich in die Maramaros einbrang, brachte Kossuth-Banknoten mit sich, um sie hier an den Mann zu bringen oder gegen Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank einzulösen. Aber sie sollten eine unangenehme Enttäuschung erfahren: im Lande Kossuth's wollte Niemand Kossuth-Banknoten für baare Münze nehmen. Und so blieb den Russen nichts Anderes übrig, als die außer Kurs befindlichen Banknoten wieder einzustecken. Zuhause werden sie dieselben neuerdings in die Truhe legen und für ihre Kinder und Enkel aufbewahren: vielleicht daß dereinst die Reliquien aus dem ungarischen Freiheitskampfe doch noch einen Kurs erzielen werden...

* **Das St. Rochus-Spital,**

dieses ehrwürdige, aber baufällige Denkmal des opferfreudigen Wohlthätigkeitsstimmes der Bester Bürger im XVIII. Jahrhundert, ist dem Tode geweiht. Es wird nicht lange währen und man wird es — sobald das geplante neue große Spital errichtet ist — demoliren, um an seiner Stelle wohl ein modernes Zinspalais zu erbauen. Einer der ältesten und verdientesten Beamten dieses Krankenhauses, der Primararzt Dr. Jgnaz Purjes, setzt nun dem Rochus-Spital ein literarisches Denkmal, indem er „Beiträge zur Geschichte der Gründung des St. Rochus-Spitals im XVIII. Jahrhundert“ veröffentlicht. Er erzählt uns, daß Pest im XVIII. Jahrhundert ein einziges, altes Spital hatte, welches sich auf jenem Grunde der Grünebaumgasse (jetzt Beres Bálnégasse) erhob, wo heute das sogenannte Keckskemeter Haus steht. Anfangs der Neunziger-Jahre wurde der Bau eines neuen Spitals beschlossen und ein Aufruf an die Bevölkerung zur Leistung freiwilliger Beiträge erlassen, der vom günstigsten Erfolg begleitet war. Die Bevölkerung spendete nicht nur Geld, sondern auch Rohmaterialien, Fuhrwerke, Tagelöhner etc. und der Bau konnte in Folge dessen rasch von statten gehen. Am 28. Mai 1798 wurde das Spital feierlich eingeweiht, der erste Kranke am 24. Mai aufgenommen. Erster Direktor des Spitals wurde Stadtphysikus Dr. Michael Haffner, dessen eifrigen Bemühungen und Agitationen das Zustandekommen des Krankenhauses zu danken war. „Seit der Eröffnung — so schließt Dr. Purjes seine lehrnswürthe Broschüre — kommt das St. Rochus-Spital ununterbrochen seinem hehren Berufe nach. Es lindert die Schmerzen vieler tausend Menschen, verringert die Leiden, und hat durch seine segensreiche Thätigkeit die edlen Intentionen seines Schöpfers vollauf verwirklicht.“ Das Rochus-Spital ist ein Stück Alt-Pest, welches verdient, daß sein Andenken erhalten bleibe; hiefür hat in anerkannter Weise einer seiner ältesten und verdientesten Beamten gesorgt.

* **Von der Sektion für Mutterchutz des Budapest Centralhilfsbureaus**

erhalten wir folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung: Geehrte Redaktion!

Mit bestem Danke quittiren wir den Betrag von 10 Kronen, welchen Sie uns im Namen der Frau Irma Krauß, Pitomaca, übermittelten. Die geschätzte Spenderin erfaßt mit ebenjo feinsüßigem, als auch richtigem Verständniß die große Aufgabe, welche heute ausnahmslos an jeden Einzelnen von uns herantritt. Die ganze Welt ist im wilden, beispiellosen Kampfe entbrannt. Dort, in den Millionenheeren, gilt die Devise: Aug um Auge, Zahn um Zahn, Blut um Blut! Nur das gezielte Schwert kann dort den Weg zum ersehnten, glorreichen Frieden ebnen. Wir aber, in den geschützten Städten, wir kämpfen auch; unermüdet, tapfer, zielbewußt —

aber mit den holden Waffen der Menschenliebe — gegen den grimmigen, hohllängigen Feind, gegen das Elend! Und auch unsere Armeen muß groß und stark sein, wollen wir in diesem Kampfe siegreiche Erfolge aufweisen. Wir müssen in die Lage versetzt sein, all die armen Mütter — und es sind ihrer Tausende —, die bei uns Unterstützung suchen, deren oft letzter Rettungsanker der Gang nach unserem Bureau ist, befriedigen zu können, ihnen mit Rath und That beizustehen, wenn sie inmitten der furchtbaren Gahrung ihre heilige Mission erfüllen und einem Kinde das Leben geben. Dies aber ist nur dann möglich, wenn sich breite Schichten unserer opferfreudigen und opferfähigen Bevölkerung unserer Aktion anschließen, durch reichliche Geldspenden, durch Sendungen an Wünsche für kleine Kinder und namentlich für Säuglinge zu einem schönen Gelingen beitragen. Hoffentlich wird dieser unser Heeresruf, in den Spalten Ihres so weitverbreiteten, geschätzten Blattes veröffentlicht, zahlreiche edle Streiter unter unserer Fahne vereinigen! — Budapest, 11. November. Frau Sophie Ehrlich, Dr. Joseph Madzjar.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Zwei Beamte der Standard A.-G. ung. Holzproduzenten: Einjährig-Freiwilliger Paul Fröhlich und Reserve-Lieutenant Rudolf Bértes sind auf dem Felde der Ehre gefallen, Ersterer auf dem nördlichen, Letzterer auf dem südlichen Kriegsschauplatz. — Wie der „Bud. Korr.“ aus Pilsen berichtet wird, hat der Fähnrich im 28. Infanterie-Regiment Franz Heller, Chefredakteur der Pilsener „Gesetz-Demokrat“, auf dem südlichen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

* **Von den Theatern.** Die Direktion des Nationaltheaters hat vom 1. September 1915 Herrn Julius Hegedüs in die Reihe seiner Mitglieder engagiert. — Im Lustspieltheater geht Samstag, den 14. d., das Lustspiel „A férjem házasságát“ von Arpad Herczék zum ersten Male in Szene. Die Hauptrollen spielen die Damen Góth-Kertész, Karakti und Mészáros, sowie die Herren Vendrey, Góth und Tanay. — Für die im Königstheater Freitag zur Erstaufführung gelangende Operette „A Vilmoshuszárók“ äußert sich großes Interesse. Sämtliche Rollen sind durch erstklassige Kräfte besetzt. In der Novität tritt Martin Rátkai zum ersten Male seit seiner Rückkehr aus Wien wieder auf.

* **Ein fünfzehnjähriger Zugführer.** Der Kolosvárer Personenzug brachte heute einen interessanten Passagier, einen Zugführer von im Ganzen hundertsechzig Centimeter Höhe. Er heißt Lazar Melnezuk, ist am 18. April 1899 geboren und wurde kürzlich vom Gendarmerieobersten Fischer zum Zugführer ernannt. Der kleine Held ist vollständig militärisch ausgerüstet. Die Nummer 22 auf seiner Schulter zeigt, daß er dem 22. österreichischen Landwehr-Regiment angehört. Der kleine Melnezuk, der sechs Elementarklassen absolviert hat, wurde auf der ganzen Fahrt mit Ovationen überhäuft. Er hat sich seine Sterne — wie „Az Est“ erzählt — durch folgende Heldenthaten erworben: Am 28. August wurde die Ortschaft Drosowce von den Russen überfallen. Die kleine, aus hundert Gendarmen bestehende Garnison wurde von den Russen gefangen und in einen Keller gesperrt. Als die Russen weiterzogen, sprengte der kleine Lazar mit einer Axt die Kellertür und führte die hundert Mann auf geheimen Wegen zu ihren Truppen zurück. Als eine größere Gendarmerieabtheilung die Russen zurücktrieb, beobachtete Lazar Melnezuk den Rückzug der Russen und sah, daß sich ihr Hauptmann in einer Hütte verbarg. Er lief zu dem kommandirenden Wachtmeister einer Gendarmeriepatrouille und theilte ihm seine Wahrnehmung mit. Der Wachtmeister übergab seinen Säbel dem Knaben und forderte ihn auf, dem Feinde damit einzuschlagen. Lazar Melnezuk schlich sich an die Hütte heran, sprengte die Thüre und versetzte dem russischen Hauptmann einen solchen Hieb auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammensank. Der Hauptmann wurde später erschossen. Oberst Fischer reichte den tapferen Burschen ein und verlieh ihm den Rang eines Zugführers. Nun wird der kleine Lazar von einem Offizier und einem Feldgeistlichen nach Wien gebracht, damit er in einer Kadetenschule untergebracht werde.

* **Trauerung.** Der Beamte im Justizministerium Franz Domokos hat sich gestern mit Selma Farkas vermählt.

* **Serbische und russische Gefangene im Csallóköz.** Das Kénémézyer Gefangenenerlager erhält Tag für Tag großen Zuwachs, weshalb die Heeresverwaltung sich veranlaßt sah, für die Unterbringung der Gefangenen an anderen Orten zu sorgen. Zu diesem Zwecke wurde die Schütt-Insel ausersuchen. In den Gemeinden Nagymegyer, Dunaszerdahely und Somorja wurden bereits weitläufige Gefangenenerlager errichtet. In den beiden letzteren Ortschaften wurden russische und in Nagymegyer serbische Gefangene interniert. Längs der Csallóközer Eisenbahn werden auf einem Territorium von über fünfzig Joch große Baracken gebaut, von welchen bereits 26 fertig sind.

Neben der Anlage befindet sich ein Spital für 250 Personen, eine Badeanstalt und das Beleuchtungs-werk. Die ganze Anlage ist mit Stacheldraht umgeben. Im Nagymegyerer Gefangenenerlager sind die Sanitätsverhältnisse durchwegs befriedigend, die Gefangenen, die mit warmen Kleidern versehen wurden, sind mit der Verpflegung sehr zufrieden. Sie bekommen zumeist ihr Nationalgericht, Hammelfleisch, das von ihnen selbst zubereitet wird. Ein Theil der Gefangenen wird zu wirtschaftlichen Arbeiten verwendet. Im Lager befindet sich auch ein serbischer Arzt, ein Neffe des Ministerpräsidenten Pasic, der im Spital wohnt und dem Arzte des Gefangenenerlagers Hilfsdienste leistet. Mehrere der Gefangenen sind der ungarischen Sprache mächtig; einer von ihnen ersuchte einen der Beamten, sie nach unserem Reglement militärisch auszubilden zu lassen, da sie wohl wissen, daß Serbien verloren sei und sie in die ungarische Armee eingereiht würden. Im Nagymegyerer Gefangenenerlager befinden sich die Soldaten der Timok-Division. Die Spielleute der Division beabsichtigen, aus ihren Orchestern Instrumente zu kaufen, so daß im Lager alsbald die Trompeten erschallen werden.

* **Todesfälle.** Aus Sopron telegraphirt man uns: Theologiedirektor Alexander Pósvék, ein hervorragendes Mitglied des transdanubischen Kirchen-distrikts, ist heute im 76. Lebensjahre gestorben. — Der pensionirte Oberst Georg Beke ist am 8. d. im 66. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben und gestern unter großer Theilnahme zu Grabe getragen worden.

* **Tod durch Ueberfahren.** Auf dem Franz Josephsplatz nächst dem Gebäude der Oberstadthauptmannschaft wurde heute Abend halb 7 Uhr eine bisher unbekannte, beiläufig 35 Jahre alte, elegant gekleidete Dame von der Elektrischen überfahren und auf der Stelle getödtet.

* **Gefunden wurde eine umfangreiche Namensliste mit der Stampiglie: „Zwiazek gospodarczy - przemyslowy, przemyslany“.** Die Liste erliegt in unserer Redaktion, von wo sie der Verlustträger abholen kann.

* **Ein Sohn Balfour's vor dem Feinde gefallen.** Aus Zürich wird gemeldet: Die letzte englische Verlustliste weist eine aussergewöhnlich hohe Zahl gefallener Söhne des englischen Hochadels auf, darunter den ältesten Sohn des Cypriemiers Balfour.

* **Sensationelle Premiere in der Omnia.** Das heutige neue Programm des Omnia-Kinos ist ebenso interessant als sensationell. Die Hauptattraktion bildet das dreitägige Lebensbild „A zsilip“, dessen Inhalt mit den kriegsrischen Ereignissen im deutsch-französischen Krieg in Verbindung steht. Auch die Novität „A tánczosnó“ wird den ungetheilten Beifall des Publikums erringen.

* **Die vierte Dame ist der Titel eines dreitägigen Lustspiels, welches heute im Kineamatograph „Olympia“ (Elisabethring) zur Erstaufführung gelangt.** Ein zweiter Schläger des neuen Programms ist die Kriegsallegorie „Michels eiserne Faust“.

* **National-Royal-Orpheum.** Die erfolgreiche Ausstattungsrevue „Das Große Jahr“ von Endre Nagy und Béla Zerovits gelangt nur noch einige Tage zur Aufführung. Morgen, Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, findet eine Familienvorstellung bei tief herabgesetzten Preisen mit der Aufführung der Revue „Das Große Jahr“ statt. Am 16. d. wird sowohl im National-Orpheum als im National-Biercabaret ein neues, sensationelles Programm vorgeführt.

* **Folies Caprice.** Dröhnende Lachstürme und donnernde Applauswellen honoriren allabendlich das amüsantere Programm dieses beliebten Stabliaments. Die ungarische Posse „Dani“ stellt die Lachmuskeln des Publikums stark auf die Probe, wird aber von der deutschen Posse „Verhängnisvolle Tropfen“ an zwerchfellerschütternden Situationen weit übertroffen. Zwischen beiden Stücken kommen unter dem Sammeltitle „A frouit mögött“ ausgezeichnete Solovorträge. Die Seele des Abends ist Alexander Kott. Besonderen Erfolg hat auch die schneidige Frau Bertha A. Türk, Fräulein Eva Tektory, Frau Amoch, die Herren Ch. Schneider, J. Gerő, A. Springer und Emil Tábori.

Offener Sprechsaal.*)

Das beste Cigarrenpapier für Jedermann, besonders aber für das Militär ist **AGA-gommé**, weil der Rand eines jeden Briketts aus Gummi ist, so dass der Cigarrenraucher seinen Bedarf für längere Zeit anfertigen und bei sich tragen kann. Beste Qualität. 4 Heller. Hauptdepot bei: **Gilbes, Schmidt u. Rosenberg, VII., Rakóczi-ut 32.**

A. BACHRUCH, Silberwarenfabrik.

E. u. k. Hof- und Kammerlieferant **Budapest, IV., Királyi Pál-utca 13.** In den Parierre-Nachhaltigkeiten des Fabrikgebäudes ständiger Verkauf en gros und en détail zu billigen bemessenen Original-Fabrikpreisen.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dr. Gál Sándor

orvosi rendelését VII., Kertész-utca 33. szám alá helyezte át.

Azonnalra kiadó

két 4 szobás lakás, hall és összes mellékhelyiségekkel, továbbá két **2 szobás** garcon lakás (központi melegvízfűtés, melegvizes szolárium, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban, **ügyalagsor és souterrain helyiségek V., Tatra-utca 6. szám alatt.** Bővebbet a házfelügyelőnél vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél (V. kerület, Tatra-u. 6. szám alatt).

Andrássy-ut 77. sz. házában két urasági lakás 1915. május 1-éig kiadó: magas földszinten 4 utcai szoba, fürdőszoba, megfelelő mellékkel, II. emeleten 6 utcai szoba, fürdőszoba, 3 eselődőszoba, 2 előszoba és mellékkel.

LAMMFELLE, PELZLEIBL

kauft **Offenhütter Farkas**, Rauchwarenhandlung, VII., Dohány-utca 10.

Die Direktion und das Beamtenkorps der Standard A.-G. ung. Holzproduzenten gibt tiefergriffen Kunde von dem traurigen Ableben zweier ihrer Beamten, resp. Kollegen

Paul Fröhlich

Einj.-Freiwilliger

in dem 67. Inf.-Rgt. am nördlichen Kriegsschauplatz.

Rezső Vértés

Reserve-Lieutenant

im 6. Landwehr-Rgt. am südlichen Kriegsschauplatz.

Beide sind von feindlichen Kugeln getroffen am Felde der Ehre gefallen.

Budapest, den 11. November 1914.

Ihr Andenken werden wir stets bewahren!

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Zahlungsverbot an Frankreich und England.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Ministerpräsidenten Grafen Tisza bezüglich des Verbotes von Geld- und Werthpapierzahlungen an Großbritannien und Frankreich. Die Verordnung ist als Retorsion für die Maßregeln dieser beiden Länder zu betrachten, die ähnliche Verfügungen getroffen und den dortigen Schuldnern verboten haben, ihren Verpflichtungen uns gegenüber nachzukommen. Jedenfalls werden Frankreich und England durch das Zahlungsverbot schwerer getroffen, als Ungarn, da bekanntlich unser Export aus diesen beiden Ländern bedeutend größer ist, als unser Export dorthin, unsere Verschuldung somit eine bedeutendere ist, als unser Guthaben. Der Inhalt der Verordnung ist der folgende:

Bis auf weitere Verfügung ist es verboten zu Gunsten der Bürger von Großbritannien und Frankreich, sowie der Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten, ferner zu Gunsten der auf den erwähnten Gebieten wohnenden Personen mittels Baargeldes, Wechsels, Checks, Anweisung oder auf andere Weise direkt oder indirekt eine Zahlung zu leisten, sowie auch Baargeld oder Werthpapiere mittelbar oder unmittelbar für die erwähnten Gebiete auszuliefern.

Unter diese Verfügung fallen nicht die in den Ländern der ungarischen Krone oder in den unter der Regierung Sr. Majestät stehenden übrigen Ländern und Provinzen vollzogenen Zahlungen und sonstigen Leistungen, wenn sie zu Gunsten eines auf diesen Gebieten ständig wohnenden britischen oder französischen Staatsbürgers erfolgten, oder wenn sie sich auf eine Forderung beziehen, die aus einem von einem britischen oder französischen Staatsbürger auf den erwähnten Gebieten betriebenen kommerziellen oder gewerblichen Geschäfts- oder aus seiner Wirtschaft entstanden ist.

Unter die Verfügung fallen nicht die zu Gunsten

ungarischer oder österreichischer Staatsbürger, oder nach Bosnien und der Herzegowina zuständiger Personen bestimmten Unterstützungsspenden.

Nach den unter das Verbot fallenden Forderungen sind für die Zeit des Verbotes keine Verzugszinsen zu zahlen.

Wer in Folge des Verbotes keine Zahlung leisten darf, kann das den Gegenstand seiner Schuld bildende Baargeld oder Wertpapier zu Gunsten des Gläubigers bei der königlich ungarischen Postsparkasse in Budapest oder bei der Budapest Hauptanstalt der Österreichisch-Ungarischen Bank mit der Wirkung der Erfüllung deponieren.

Demjenigen, der das Verbot verletzt, können der Handelsminister und der Finanzminister durch gemeinsame Verfügung eine bis zu 50,000 Kronen reichende Ordnungstrafe auferlegen, doch geben sie ihm vorher Gelegenheit, sich zu äußern.

Diese Verordnung tritt am 11. November in Kraft.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Aus Wien wird uns telegraphiert: In der heutigen Sitzung der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrathes hat Finanzminister Engel die Bedingungen der Subskriptionsanleihe mitgeteilt. Die Kommission hat nach kurzer Debatte einstimmig beschlossen, gegen die Kontrahierung keine Einwendung zu erheben.

Aus Wien wird uns telegraphiert: Die österreichische Postsparkasse gründet eine Rentensparkasse, um auch den kleinen Zeichnern der Kriegsanleihe, die nur 25 oder 50 Kronen subskribieren, die Subskription zu ermöglichen.

Der Kurs der deutschen Anleihe.

Wie aus Berlin telegraphiert wird, beschloßen die Mitglieder der Berliner Stempelervereinigung, die Stücke der zu 97,50 ausgegebenen Reichsanleihe nicht unter 93,25 abzugeben, wobei sie bei Bezügen von 250,000 Mark und darüber 0,25, bei kleineren 0,15 Prozent vergüten.

Festsetzung von Höchstpreisen.

Aus Berlin wird uns telegraphiert: Heute finden in Berlin Besprechungen mit Industriellen statt über die eventuelle Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle. Der Wollvorrath ist in der letzten Zeit erheblich gestiegen, und zwar durch Zufuhr aus den besetzten Gebieten.

Budapest, 11. November.

(Der Außenhandel Ungarns.) Unser Außenhandel hat sich gegenüber der Situation im August im Monat September wesentlich lebhafter gestaltet, blieb jedoch noch immer stark hinter den Ergebnissen im September 1913 zurück. Auch im September war eine starke Abnahme der wichtigsten Importartikel zu verzeichnen und auch die Exportartikel weisen einen Rückfall auf. Eine Ausnahme bildeten nur Schlacht- und Zugthiere, in denen der Export noch etwas stärker war als im September des Vorjahres. Der Werth des Außenhandels im Monat September betrug kaum sechs Zehntel des im September 1913 erzielten Wertes. In der Zeit vom Januar-September betrug der Export 1340,7 Millionen Kronen (i. B. 1470,2 Millionen Kronen), davon im September 83,5 Millionen Kronen (i. B. 191,8 Millionen Kronen). Aus Oesterreich wurden importirt in der Zeit vom Januar bis September 932,3 Millionen Kronen (i. B. 1053,7 Millionen Kronen), davon im September 67,5 Millionen Kronen (i. B. 145,1 Millionen Kronen). Der Export betrug von Januar bis September 1169 Millionen Kronen (i. B. 1347,1 Millionen Kronen), davon im September 126,1 Millionen Kronen (i. B. 178,1 Millionen Kronen). Nach Oesterreich wurden exportirt 875,4 Millionen Kronen (i. B. 981,1 Millionen Kronen), davon im September 113,2 Millionen Kronen (i. B. 136,8 Millionen Kronen). Unsere Waarenbilanz, welche vor dem Krieg stark passiv war, schloß im September mit einem ziemlich bedeutenden Exportplus, da der Rückfall des Exports durch die hohen Getreidepreise und die große Viehaußfuhr einigermaßen ausgeglichen wurde. Unser Export nach Oesterreich war bedeutender darüber hinaus, etwa 11 Prozent gegen ein Viertel unter normalen Verhältnissen. Die bedeutendsten Importartikel waren auch diesmal Textil-, Konfektions-, Eisen-, Lederwaaren und Leder. Stärkeren Import weisen ferner auf: deutsche Kohle, rumänischer Mais und Weizen, Kaffee aus Brasilien, Natronsalpeter aus Chile (über Deutschland). Im Export figuriren zumeist Getreide, Mehl und Schlachtvieh. Ein starke Abnahme zeigt der Gersteexport mit 73,000 Meterzentner (i. B. September 583,000



W A R N U N G ! Wenn Sie in einem Geschäft gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen kaufen, dann muss jedes Paket zu 20 u. 40 Heller u. jede Dose zu 60 Heller, Kriegspackung 30 Heller die Schutzmarke 3 Tannen tragen. Die millionenfach bewährten Kaiser's Brust-Caramellen sind niemals offen zu haben. Hüten Sie sich vor Nachahmungen u. dem wertlosen Zuckerzeug. Fr. Kaiser, Bregenz-Vorarlberg.

Meterzentner). Der Export erstreckte sich zumeist auf Oesterreich. Nach Deutschland wurden Pferde im Werthe von etwa drei Millionen exportirt. Außerdem wurden exportirt Erbsen und Eier nach Deutschland, Mehl nach Bosnien, Mais nach Deutschland und Bosnien, Zucker nach Bosnien, der Schweiz und Italien. — In Folge des Krieges gab es in Fiume nur einen Nachbarverkehr. In dem Hafen von Fiume sind im September 344 Schiffe, davon 336 mit Ladung und 5 Segler unter italienischer Flagge eingelaufen. In den Hafen gelangt sind: 38,000 Meterzentner Waare (im September des Vorjahres 570,000 Meterzentner), aus dem Hafen ausgeführt wurden 91,000 Meterzentner (i. B. 689,000 Meterzentner). Importirt wurden zumeist: Wein 16,790 Hektoliter, Cement 2709 Meterzentner; exportirt: Mehl 18,820 Meterzentner, Mais 10,433 Meterzentner, Weizen 4903 Meterzentner, geschälter Reis 4376 Meterzentner, Cement 4497 Meterzentner.

(Finanzielles aus Amerika.) Aus New York wird gemeldet: Die Banken verschifften nach Kanada 10 1/2 Millionen Dollars Gold. Der Betrag der noch umlaufenden Nothstandsnoten beläuft sich auf 363 Millionen. Das Geschäft in kurzfristigen Noten und fundirten Bonds nimmt zu und die Kurse haben sich gebessert. Tägliches kündbares Geld war zu 6 Prozent angeboten. — In Folge der Quarantäne der Viehhöfe und der lebhaften Nachfrage von Seiten des britischen Handels stiegen die Lederpreise auf eine Rekordhöhe. — Der oberste Gerichtshof hat in der Angelegenheit betreffend die Rückzahlung von 3 1/4 Millionen Acres Land der Missouri-Kansas and Texas-Bahn an den Staat Texas zu Ungunsten des letzteren entschieden.

(Großer Erfolg der Schweizer Anleihe.) Man meldet aus Bern: Die fünfprozentige eidgenössische Anleihe in der Höhe von 50 Millionen Francs (zweite Emissionsanleihe) wurde mehr als dreimal überzeichnet. Der Gesamtbetrag der Zeichnung beläuft sich auf 179 Millionen Francs bei einer Zeichneranzahl von 28,392.

(Von der Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphiert: An dem Bild, welches die andauernd recht gut besuchten Börsenäle bieten, hat sich nichts Wesentliches geändert. Mit Spannung erwartet man auf Grund amtlicher Berichte weitere Nachrichten über die sich im Westen anscheinend vorbereitende Entscheidung. Die Umsätze im freien Privatverkehr in verschiedenen Industriewerthen und ausländischen Banknoten waren unbedeutend. Bei niedrigeren Preisen waren russische Noten stark angeboten. Tägliches Geld notirte 5 Prozent, Privatdiskont 5 1/4 Prozent und darunter.

(Von der Wiener Börse.) Aus Wien wird telegraphiert: In weiterer Ausführung der feinerzeit verfügten Eüstirung des Wiener Börsenverkehrs wurde nunmehr noch Folgendes beschlossen: Es ist den Börsenbesuchern auch jede Art von Annoncierung in öffentlichen Blättern, sofern sie sich auf Effekten, Devisen und Valuten beziehen, sowie jede öffentliche Bekanntmachung von Kursen, solcher Werthe bei sonstiger disziplinarer Ahndung untersagt.

(Von Getreidemarkt.) Die Tendenz gestaltete sich heute fester und, obzwar dies offiziell nicht zum Ausdruck kam, konnten sowohl für Weizen als auch für Roggen etwas höhere Preise erreicht werden. Für Prima Weizen wurde R. 22,22 1/2 bezahlt. Zu Mahlzwecken begegnet Mais lebhafter Frage und ist rasch steigend. Auch war das Interesse für Gerste heute wieder besser.

Amtlich wird gemeldet: Der heutige Umsatz betrug bei behaupteten Preisen 5000 Meterzentner Weizen. Roggen blieb unverändert. Gerste für Mahlzwecke ist um 15 S., Mais für Mahlzwecke um 40 S. höher. Hafer blieb fest.

Verkauft wurden: Weizen: Theiß: 100 Mztr. 77 zu 21,90. — Weizenburger: 100 Mztr. 74 zu 21,45. — Pester Boden: 1000 Mztr. 80 zu 22,22 1/2, 500 Mztr. 78 zu 22, 150 Mztr. 75 zu 21,75, 150 Mztr. 76 zu 21,90, 100 Mztr. 75 und 100 Mztr. 74 1/2 zu 21,75. — Banater: 200 Mztr. 76 zu 21 (gemischt), 400

Mztr. 75 zu 19,80, 100 Mztr. 76-8 zu 21,55. — Bácskaer: 1000 Mztr. 75 und 150 Mztr. 75 zu 21,75. Roggen: 150 Mztr. zu 17,40, 150 Mztr. zu 17,30, 250 Mztr. zu 17,20, 300 Mztr. zu 17,20, 500 Mztr. zu 17,25. Gerste: 1000 Mztr. zu 14,50, 400 Mztr. zu 14,50, 700 Mztr. zu 14,70, 2700 Mztr. zu 14,85. Hafer: 100 Mztr. zu 11,30. Mais: 1000 Mztr. zu 12, 1900 Mztr. zu 11,75. Alles per Kaffe.

Weizenzufuhr vom 9. bis 10. November 9571 Meterzentner.

(Einlösung eines türkischen Coupons.) Aus Paris wird telegraphiert: Die vereinigten Großbanken kündigen die Zahlung des Coupons der im Frühjahr untergebrachten türkischen vierprozentigen Anleihe an.

(Einstellung der Schifffahrt.) Die Direktion der kön. ung. Fluß- und Seeschifffahrts-A.-G. gibt bekannt, daß mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit die fahrplanmäßigen Fahrten zwischen Budapest und Gresi, Budapest und Dömös, Baja und Apattn, sowie Bukovar und Ujvidék für heuer mit dem 20. d. definitiv eingestellt und die auf der erwähnten Strecke liegenden Stationen für den Personen- und Güterverkehr geschlossen werden.

(Föhib-Dose.) Die Ziehung der Föhib-Dose wird statt am 15. d., Sonntag, erst Montag, den 16. d., im Bercinölokal (V., Güttergasse 7) abgehalten werden.

(Frankreichs Wirtschaftsleben vor dem Weltkrieg.) Ministerialrath Dr. Madár v. Nagy, der in Paris sechzehn Jahre hindurch als Fachdelegirter des ungarischen Handelsministeriums wirkte, veröffentlicht unter dem Titel „Francziaország közgazdasági és társadalmi élete“ eine Studie von aktuellem Interesse. Er citirt die Hauptergebnisse des Außenhandels zwischen Frankreich einerseits, Deutschland, Großbritannien, Rußland und Oesterreich-Ungarn andererseits und weist nach, daß die Einfuhr Frankreichs aus Deutschland in den Siebziger-Jahren (nach dem deutsch-französischen Krieg) stetig gewachsen ist und mit der Einfuhr Frankreichs aus Großbritannien gleichen Schritt gehalten und seit 1900 — trotz der lebhaften antideutschen Agitationen — einen viel größeren Aufschwung genommen hat als die Einfuhr aus England. Die Studie enthält ferner eine eingehende Darstellung dieser Agitationen, welche zur Verschärfung der europäischen Krise wesentlich beigetragen hat.

Beichnet Kriegsanleihe!

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapest Eierbörse.) Theißthalwaare, original 168 K. bis 172 K.; Kalkteier 160 K.; Korbwaare (8 Stück 1 K.) umgerechnet 180 K. — Tendenz: fest. — Witterung: kühl.

Wiener Fruchtbörse vom 11. November. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Mittwochbörse machte sich eine neuerliche Befestigung geltend, nachdem das Brodfruchtangebot nicht entspricht. Für Weizen und Roggen müssen deshalb, sofern es dringlichen Bedarf zu decken gilt, um 10 S. mehr als gestern bewilligt werden. Gerste ist still, aber nicht billiger, seine Sorten besser begehrt. Mais fekte seine steigende Preisbewegung fort und wurde 30 S. höher notirt. Hafer bedang mit Rücksicht auf die allgemeine Festigkeit 5 S. bessere Preise.

Berlin, 11. November. (Getreidebörse.) Der Getreidemarkt war geschäftlos. Weizenmehl loco, Mark 33.— bis 39,50 (= R. 19,47 bis 23,01), Roggenmehl loco, M. 29,40—30,50 (= R. 17,35 bis 18.—).

Breslau, 11. November. (Getreidebörse.) Weizen loco M. 25,20 (= R. 14,87), Roggen loco M. 21,20 (= Kronen 12,51), Hafer loco M. 20,40 (= R. 12,04), Raps loco M. 40.— (= R. 23,60).

London, 11. November. (Fondsbörse.) Silber 22 3/4, Privatdiskont 3 1/2.

London, 11. November. (Baltic.) Weizen und Mais fest.

London, 11. November. (Metall.) Kupfer per Kaffe 50 1/4 Sh., per drei Monate 51 Sh., Zinn per Kaffe 139 Sh., per drei Monate 140 Sh., Blei per Kaffe 18 1/4 Sh., per drei Monate 17 3/4 Sh., Zink, loco 24—24 1/4.

London, 11. November. Terpentinöl loco 34 1/2 Sh., per November 34 7/8 Sh., per Dezember 35 5/8 Sh., Leinöl loco, 24 Sh., per November 24 1/2 Sh., per Dezember 24 3/4 Sh.

Hull, 11. November. Leinöl loco 22 3/8 Sh., per November 22 3/4 Sh., per Dezember 23 1/4 Sh.

Liverpool, 11. November. (Baumwollmarkt.) Middling loco 4,66, egyptische 7,20, per Januar 7,26, Middling loco 10 Punkte höher. Umsatz 7000 Ballen, Import 16,000 Ballen, hievon 12,546 Ballen amerikanischer.

Newyork, 11. November. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 490,35, 60 Tage 487.—, Wechsel auf Paris 511,75, Wechsel auf Berlin 87 3/16, Silber 49 3/8.

Newyork, 11. November. Weizen per Dezember Cents 123,25 (= R. 11,43), per Mai C. 130.— (= R. 12,05), Winterweizen C. 123,50 (= R. 11,44), Frühjahrswei

126.50 (= Kronen 11.71), Hafer, loco Centés 54.25 (= R. 5.36), Roggen, loco C. 112.— (= R. 10.40).

Newport, 11. November. Zinn loco 34 25—35.25. New Orleans, 11. November. Baumwollmarkt. Baumwolle loco 7 1/16.

Newport, 11. November. Kaffee fair Rio, loco 6 3/8. Newport, 11. November. Schmalz Western Steam C. 11.75.

Chicago, 11. November. Weizen per Dezember C. 115 7/8 (= R. 10.74), per Mai 122 5/8 (= R. 11.36), Mais per Dezember C. 68.50 (= R. 6.76), per Mai 71 1/2 (= R. 7.08), Hafer per Mai Centés 53.25 (= R. 5.26).

Chicago, 11. November. Schmalz per November Centés 11.25, per Januar 10.30, per Mai 10.60. Porf per Januar C. 19.17, per Mai C. 19.57. Rippen per Januar 10.17.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 9. November Abends 6 Uhr bis 10. November Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angelommen (Eisenbahn, Schiffe, Zentrale), Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Zentrale). Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Kleie.

Sichtbare Getreidevorräte.

Laut den an das Landesstatistische Centralamt eingelangten offiziellen Berichten gestaltete sich der Verkehr in den öffentlichen Lagerhäusern und genossenschaftlichen Getreidelagern in der Zeit vom 31. Oktober bis 7. November folgendermaßen:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Mehl, Kleie. Rows: Borrath am 31. Oktober, Einlagerung vom 31. Oktober bis 7. November, Auslagerung vom 31. Oktober bis 7. November, Borrath am 7. November.

Viehmärkte.

Budapest, 11. November. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 1240 Stück Schweine, 36 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 2841 Stück Schweine, 14 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 4081 Stück Schweine, 50 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 3185 Stück Schweine, 50 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 896 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte: Fettschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 1 R. 70 H. bis 1 R. 76 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 R. 62 H. bis 1 R. 66 H., Ausschuss von — R. — H. bis — R. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 1 R. 80 H. bis 1 R. 82 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 1 R. 76 H. bis 1 R. 80 H., leichte bis 220 Kilogr. von 1 R. 62 H. bis 1 R. 78 H., Frischlinge von — R. — H. bis — R. — R. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — R. — H. bis — R. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — R. — H. bis — R. — H., Frischlinge inländische, von 1 R. 20 H. bis 1 R. 36 H., ausländische von — R. — H. bis — R. — H., Spanferkel von — R. — H. bis — R. — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war ruhiger, die Preise besonders in leichter Waare gesunken.

Rébánya, 11. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehändlerhalle in Rébánya. Borrath am 9. November blieben 26,802 Stück. Am 10. November wurden aufgetrieben 100, abgetrieben 513 Stück, demnach verblieb am 11. November ein Stand von 26,319 Stück. — Wir notiren: Raftschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — R. — H. (4/10 Abzug), mittlere von — R. — H. bis — R. — H., junge schwere von 1 R. 76 H. bis 1 R. 80 H., mittlere von 1 R. 80 H. bis 1 R. 84 H., leichte von — R. — H. bis — R. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von 1 R. 74 H. bis 1 R. 78 H., leichte von — R. — H. bis — R. — H. Tendenz: lebhaft.

Eigentümer:

"Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: "Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Vigszínház.

Timár Liza.

Életkép 3 felvonásban. Irta: Bródy Sándor.

Timár Fenyvesi, Timárné Haraszthy, Timár Liza Varsányi, Capriera gróf Szerényi, Capriera grófné Kende, Capriera Kuno Csontos, A házi orvos Virányi, A házi ügyvéd Vendrey, A házi káplán Kemenes, A nagyapa Sarkadi, A konzulné Mézáros.

Népopera.

A moztündér.

Operett 3 felvonásban. Irta: Okonkovski és Freund. Fordította: Mérei Adolf. Zenéjét szerzte: Winterfeld János.

Clutterbuck Hegedűs, Virginia a felesége Tanay L., Annie, a lánya Tarnai M., Gardennes Viktor Berkly L., Bobbi Lopp Szoyer L., Billy Halton Sziklai, Croker Pajor Ö., Frey mozi- Róna D., May színész Nagy M., Maud Kunossi.

A szálló igazgatója Loránd L. Kezdeté fél 8 óraker.

NATIONAL-früh. Royal-ORFÉUM

VII., Elisabethring 31.

Nur noch einige Tage mit Ernő Király als Gast:

Das grosse Jahr. Ausstattungsvorstellung von Ernő Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. I. Bild. Im Franz Josef-Hof. II. Bild. Die Pester Gasse. III. Bild. Mein Liebes Heimathsdorf. Zwischenbild: Der Kaffeehaus-Konrad. IV. Bild. Im Berliner Tanzlokal. V. Bild. Auf Vorposten. VI. Bild. Megpróbáltam nálad nélkül élni. VII. Bild. Neues Leben! (Im Frühjahr 1914.) In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezey, Hermine K. Solti, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szőke Székely, Arnyai, Szirmai etc. etc.

Vor der Revue neue Variété-Attraktionen. — Donnerstag, den 12. November Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei ausserordentlich kleinen Preisen.

Király Színház.

Hangverseny.

Kezdeté fél 8 óraker.

Uránia Színház.

Nagyszövetségünk Németség.

Kezdeté fél 8 óraker.

OMNIA

MOZGÓKÉP PALOTA.

VIII. József-körút 31.

Szenzációs műsor! Ki árólagos joggal.

A zsillip.

Életkép 3 felvonásban, melyben a legnagyobb flandriai zsillipek működés közben látható.

A tánczosnó.

Társadalmi színmű 2 felvonásban melyben a legújabb szerpentintánc káprázatos színpompában kerül bemutatásra.

A kényszerházasság.

Vígjáték 2 felvonásban. A főszerepben Max Linder.

Teddy vőlegény.

Bohózat.

Hadi aktualitások az összes harczterekről.

Ezenkívül az elsőrendű új kísérő műsor.

OLYMPIA.

VII., Erzsébet-körút 26.

Vornehmestes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.

Die vierte Dame.

Lustspiel in 3 Akten der Nordisk-Compagnie. In der Hauptrolle Carl Alstrup.

Michels eiserne Faust.

Kriegsall-gorie 1914 in 2 Theilen

Gehelmnisse des Wächterhäuschens.

Amerikanisches Drama und die übrigen Piéces des reichhaltigen Programmes.

Fortsetzungweise Vorstellungen von 1/5 Uhr an, Sonntag von 3 Uhr bis nach Mitternacht

FOLIESCAPRICE

VI., Révay-utca 18. ♦ Telephon 14—22.

„Hinter der Front“

Buntes Programm.

„Dani“ und „Verhängnissvolle Tropfen“

Possen.

Vorverkauf: Folies Caprice Tageskasse; Hirsch, Grosstrafik, Andrassystrasse 19; Sopronyi, Grosstrafik, Rákóczi-utca 8B, und bei Breuer növérek, Trafik, Theresienring 54. — „Casinó-mulató“ Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern.

National-früher Royal-Orfeum

Elisabethring 31. ♦ Telephon 110—22.

Heute, Donnerstag, den 12. November, zwei Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr und Abend 8 Uhr bei ausserordentlich kleinen Preisen

mit Ernő Király als Gast:

Das grosse Jahr.

Ausstattungsrevue von Ernő Nagy, Musik von Béla Zerkovitz. In den Hauptrollen: Ernő Király, Ilona Szász, Ilona Mezey, Giza Viola, Cecil Kiss, Bárony, Virágh, Szőke Székely, Arnyai, Vajda, Szirmai etc. etc.

Vor der Revue neue Variété-Attraktionen.

In der Lumpen-Szene singt Ernő Király neue Lieder.

Im Zwischenspiel Hermine Solti mit neuen Wiener-Couplets.

Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag, Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei tiefherabgesetzten Preisen.

Heute, Donnerstag

den 12. November, Nachmittags 3 Uhr bei tiefherabgesetzten Preisen mit Ernő Király als Gast:

Das grosse Jahr.

Ausstattungsrevue von Ernő Nagy und Béla Zerkovitz. Karten ohne Vorverkaufsgebühr sind an der Kassa des National-Orfeums erhältlich.

Mozgóképek Otthon. VIII. József-körút 28. Telephon 14-98. Heute, Donnerstag, Premiere. Russische Kinder- und Mädchenhandier. Sittenbild. 1. Vorspiel, 6 Akte. Lieb Vaterland, magst ruhig sein. Militärisches Bild. 2 Akte. Graf und Lumpensammler. Lustspiel. 2 Akte. Neue Kriegsbilder. Die Vorstellungen sind fortsetzungweise und beginnen um 4, 7 und 10 Uhr.

Nemzeti (Royal) Orfeum VII., Erzsébet-körút 31.

Az évad legnagyobb sikerű színházi produkciója:

A nagy esztendő Nagy Ernő és Zerkovitz Béla látványos revüje

még csak néhány este, valamint

csütörtök, november 12-én és vasárnap, november 15-én

délután kerül színre

Király Ernő vendégfelléptével, a premiér szereposztásban rendkívül olcsó helyarakkal.

Jegyek a hét összes délutáni és esti előadásaira elővételi díj nélkül válthatók a Nemzeti Orfeum jegypénztáránál.

Kux Dávidnak, Rákóczi-ut 36. szám alatti Vildiz kávéházát ügyfelem átvenni szándékozik, felhívom azon hitelezőket, kiknek Kux Dávid ezen üzletéből kifolyólag adósa, hogy követelésüket 3 nap alatt jelentsék be irodámban.

Dr. Bernfeld Izsó ügyvéd Budapešť, VII., Rákóczi-ut 20.

Téli kert-Wintergarten

vormals: JARDIN D'HIVER. Nagymező-utca 22—24. Telephon 167—25.

Jeden Abend 9 Uhr die stadtbekanntesten Sensationen

Milda Breiten

tritt diesmal auch in der SONNTAG-NACHMITTAGS-VORSTELLUNG bei kleinen Preisen auf.

Ab Montag, den 16-ten: Emil Váradi, der Liebling von Budapest, Ladislaus Z. Molnár gastirt in der Hirschfeld'schen Posse: Papatschl. Rozsi Palley etc. etc.

Kristálypalota.

Ez előtt Palais de Danse. VI. Szerocsen-u. 35.

Ma és mindennap este 9 óraker

THE LADY FREGOLI

Amerika legkiválóbb átváltozó művésznőjének vendég szereplése.

Mili és Kari a liliputi táncművészek.

Csodás új variété-műsor.

A Kristály-kabarcában minden éjjel 12 óraker Kőváry Gyula m. v.

Uj bohózatok. Uj szólók. Belépődíj 1 korona.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21—16.

Kezdeté 8 1/2 óraker.

9 óraker Aranyhalacska. 9 óraker

11 óraker Pénz beszél. 11 óraker

Bohózat. Irta: Schütz Alfréd, ford.: Gergely Lajos.

Vasárnap délutáni előadás olcsó helyarakkal. Kezdeté fél 4 óraker. — Jegyek: d. e. 10—1-g, d. u. 3—6-ig a mulató pénztáránál, egész nap a Hirsch-féle nagytűzében (VI., Andrassy-ut 16) és a Hungaria-fürdő jegypénztáránál kaphatók. — Éjjel után Dombóvári Babár. Jóska muskál.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 36-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Offene Stellen

Szép írással bíró
irodista, 2-3 évi irodai gyakorlattal egy vidéki gyarmatárkereskedésben azonnali belépésre állandó alkalmazási nyelvet. Ajánlatok Gyarmatáru 013* jellegre a lap kiadóhivatalába intézendők. 49013

Kommis.
der der drei Landes Sprachen mächtig ist, wird in meinem Mode-, Manufaktur- und Schuhwaarengeschäft per sofort, spätestens den 15. November aufgenommen. Offerte samt Gehaltsansprüchen sind an Deutsch Adolf, Breznóbánya, zu richten. 49012

Komptoirist
für Engros-Geschäft, deutsch-ungar., mit mehrjähriger Praxis und guten Kenntnissen, gesucht. Offerte an Pollák Zsigmond, Verebely, Bars-m. 49014

A fűszerszakmából
a könyvelésben jártas nőtlen fiatalember vidéki fűszerüzletbe K. 140-160 fizetéssel azonnal felvétetik. Pályázatok „Török 863“ jellegre a kiadóhivatalba. 61863

Kommis
der Damen- und Herrenmodebranche, tüchtiger Verkäufer, Aufschlagenträger, zu sofortigem Eintritt aufgenommen. Grossmann József, Zsolna. 62151

Tekintélyes mellékkoreszt
Tea eladásra általánosan férniak és nők részére. Hajós Henrik, Budapest, Dessewffy-u. 18. 40261

Németül
is tudó fiatal urasági inas keres Bolgar királyi főkonzultus, István-ut 63. 40262

Nachmittagskorrespondent
deutsch-ungarisch, gesucht. Offerte an Fejérvári, II., Fudor-u. 20. 45808

Italienisch
deutscher Korrespondent oder Korrespondentin für halbe Tage gesucht. Mit Stenographie bevorzugt. Zuschriften unter „N. 159“ an die Exp. 62159

Portier.
kräftiger Mann, 40-50 Jahre alt, der deutsch und ungarisch spricht, für großes Warenhaus aufzunehmen gesucht. Briefliche Offerte an die Exp. unter „Dauemb 179“. 62179

Gräulein
für ungarische und deutsche Korrespondenz verwendbar, wird gesucht. Offerte in beiden Sprachen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „N. B. 172“ an die Exp. 62172

Kommis
werden per sofort gesucht, welche in der Gemischtwaarenbranche ausgelesen haben. Serbische Sprache erforderlich. Offerte nebst Gehaltsansprüchen mit Post und Quartier zu richten an Ignaz Kohn, Ferdinandfalva. 49016

2 Kommis mit guten Referenzen, Christen, die ungarisch, deutsch und serbisch sprechen, finden sofort Aufnahme.
Rückstädter Ferencs, Palánka, Mode-, Manufaktur-Geschäft. 62154

Stellen-Gesuche

Diktiererin
junge Wienerin, angenehme Erscheinung, mit großen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fähigkeiten, besonders seine Stöchi, sucht hier oder auswärts entsprechende Beschäftigung bei einzelner vornehmer Persönlichkeit oder mütterlichen Kindern. Ansprüche gering, event. gegen freie Station. Gef. Anträge an J. S., Jozsef-körut 7, II. Thür 17. 48185

Beschäftigung
sucht 45-jähr. Herr als Magaziniere, Kassier oder sonst dgl. Drei Landessprachen, Kanzleientüchtigkeit, schöne Handschrift, Kaution. Chiffre „Intelligent 113“ Exp. 62113

Tüchtiger Brennermeister, auch in der Landwirtschaft tüchtig, empfiehlt sich für 1. Dezember, auch früher, einzutreten. Militärrei. **Goldmann, Póhó u. p. Bolesó, Trencsénmegye.** 62150

Vorzüglich gebildeter
junger Mann, der ungarischen, deutschen und mehrere ausländischen Sprachen vollständig mächtig, vorzüglicher Korrespondent und Typograph, für repräsentative Verwendung geeignet, sucht Stellung in der Provinz oder Iota. Antwort unter „Korrek 127“ an die Exp. erbeten. 62127

Fiatl ügyvédgyakornok
delutáni vagy esti foglalkozást keres. Ajánlat „Szorgalmas 184“ jellegre alatt a kiadóhivatalba keretik. 48184

Suche
Stelle als Gesellschafterin oder Niedertrückerin mit Sprachkenntnissen. Garay-utca 9, I. 21. Marie. 48165

Deutsche
sucht Halbtagsstellung, auch büreaufähig. „Intelligent 173“ an die Exp. 62173

Kammerdiener,
verheiratet, die Frau ist in allen Hausarbeiten tüchtig, war auch Kammerdiener, langjährige Zeugnisse, gute Nachfrage, suchen Stelle in Stadt oder am Lande. N. B., Föhérszeg Sándor-gasse Nr. 38. Thür 3. 62139

Langjähriger
Buchhalter einer Kreditgenossenschaft und Pfandleihanstalt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sehr tüchtiger Rechner, sucht Beschäftigung gegen bescheidene Ansprüche. Nachrichten erbeten unter „J. S. 160“ an die Exp. 62160

Intelligentes deutsches
Fräulein, Beamtenstochter, sucht ab 1. Januar Posten in Budapest zu seiner christlichen Familie oder alleinstehender Dame. Brief Drabel, Nagyláng, Fehérmegye. 62157

Lehrlingsstelle
bei Mechaniker oder Clefmeister gesucht für 16-jährigen netten, Jungen aus guter Familie, mit 3 Gymnasialklassen, spricht deutsch u. ungarisch, gegen Verpflegungsbetrag für 1. d. d. Wohnung. Anträge erbeten an N. Baum, Wien, IX., Lichtentersbachgasse 61. 62156

Wohnungen

Krisztina-téri
templomtól pár lépésnyire, Belvárostól és Lipótvárostopól, majusban megújuló Lánchidon és Erzsébethidon 5 perc távolság, Budapest legszebb, legeszebb villanegyedében, Naphegy-utca 19. és Lisznyay-utca 16. számú bérpalotában előkelő kivitelű ötszobás lakások (emeletenként csak egy lakás, központi melegvízfűtés, melegvízszolgáltatás, porszívógép) **azonnalra** kiadók. Telefon 49-58. **Ugyanott** kétszobás és egyszobás garconlakás kiadó. **Naphegy-utca 15-21.** és Lisznyay-u. 12-18. számú házakban ugyanolyan előkelő erkélyes két-, három-, négy- és ötszobás lakások 1915. május 1-ére kiadók. Előjegyzések délelőtt 10-12, délután 4-6 óráig. Telefon 49-58. 40201

Rebuziric
Gauzinte für sofort vermietbar moderne Wohnungen. Sip-utca 6, Telek-tér 3, Ráday-utca 59, Lónyay-utca 58, Magyar-utca 6, Mozdony-utca 49, beim Südbahnhof. 43739

Zu vermieten
schöne Wohnungen im II. und IV. Stadt des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesitzer. 48167

Suchen
Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeigen. Zu haben in jeder Tabaktrafik oder Gizellater 6. 44905

Kiadó
egy- és kétszobás lakás mellékkeliségekkel, butorral vagy anélkül. Logódy-u. 50. 47718

Großes Zimmer,
möblirt, elektr. Beleuchtung, Badezimmer, event. Herd für Kanglei sehr geeignet, sofort zu vermieten. Dasselbst auch ein kleines Zimmer, event. mit ganzer Pension zu vermieten. Anträge unter „VI. Bezirk“ an die Exp. 80750

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 2 Cassenzimmern, einem Hofzimmer, Küche, Wohnzimmer, Bad, Diensthofzimmer etc., ist wegen Anflaffung per sofort oder per 1. Februar auch unter dem Preis zu vermieten. Näheres Borosmartygasse 11, II. Stock 9, Vorm. zwischen 8-11, Radym. 2-4 Uhr. 16020

Sofort
schöne vier- und sechszimmerige Villawohnung mit Centralheizung zu vermieten. VII., Abonyi-utca 19, Hausmeister. 16039

Azonnalra
kiadó modern háromszobás utcai és kétszobás udvari lakások olcsó házbérel. Murányi-utca 34. 43163

Azonnalra
kiadó modern háromszobás utcai lakás olcsó lakbérel. Dohány-utca 90. 43164

Májusra
modern három- vagy négy-szobás utcai lakás mellékkeliségekkel kiadó. Wesselenyi-utca 27. 43167

Musik

Staviere,
Pianos, billige Kaufpreise, auch günstige Mietzahlung bei **Devel's Nachfolger, Vill.**, Jozsef-körut 8. **Billige Miethe.** 47713

Instrument
erhalten Musikfreunde illustrierten Preisverzeichniss von Wagner Hangschrkiry, Jozsef-körut 15. 16057

Zongora,
egész új, mahagoni, 7/8 oktávós, 3 pedálos, sürgösen eladó. Szivességből megtekinthető Szegő képekerekesedésében, Erzsébet-körut 35. 43166

Möblirte Zimmer

20 Kronen
möblirtes kleines Zimmer, separater Eingang, sofort zu vermieten. Rákóczi-ut 19, III. 28. 62153

Suche

möblirtes Cassenzimmer, event. mit Verpflegung per sofort oder 1. Dezember, nächst Weinbain, Kaiser Wilhelmstraße. Offerten unter „Reichsdeutscher 108“ an die Exp. erbeten. 62108

Sofzimmer,
separirt, netz möblirt, eventuell mit Verpflegung, Sas-utca 15, III. 8. 62180

Különbejárato
elegánsu butorozott szoba, központi fűtés, fűdösözoba használatra kiadó. Bályvány-u. 18. 16051

Geld

Verkaufszettel
kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverje. Zahle höherem Preis wie Jever. **Szekely** Emil, Wesselenyi-utca 6. 47715

Verkaufszettel.
Brillanten, alte Juwelen kaufe zu höchsten Preis. Verkaufszettel, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Telephon 76-60, Museum-körut 21. 47906

Pénzeiöllegel
beraktározok száma, tiszta raktárba butor, zongora, kerekpart, varrógepet és mas ingóságokat. Braun Gáspár, Kertész-u. 33. Telefon 46-76. 62128

Lebensmittel

Bienenhonig,
geischendert, garantirt naturrecht, Blüten oder Linden. Bestand franko in Budapest a 5 kg gegen Nachnahme von 8 S. 50. Für Werbeprospekt senden wir Muster und Offerte. **Ungarischer Honig-Export.** Balatonfőkajár, Ungarn. 45901

Szalámit
5 kilos postacsomagokban 16-50 koronáért (kellő 3-30) bérmentve szállit Guttman, Budapest, Ferencz-körut 44. Nagyban árengedmény. 62963

Világháború képes krónikája



Révai kiadás.

A háború történetét rendszeres, összefüggő előadásban ismereti. Illusztrációk és münellékletek. Hetenként egy füzet ára 24 fillér. Előzetes négyedéve 3 koronára, utolsó 6 koronára. Kiadóhivatal Budapest, Álló-ut 18.

Holzbranche.

Militärfreier bilanzfähiger Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent in der Kantholz- und Eichenmanipulation versiert, slavisch sprechend, organisations- und dispositionsfähig.

sucht passende Stellung.

Gef. Anträge unter „Fleissig 316“ an die Exp. d. Bl. erb.

Dampf-Desinfektions-Apparate

System Dr. Bukovszky.



Stabile Ausführung. Vierdrücker Ausführung.

Formaldehyd - Raum - Desinfektions - Apparate

System Lingner und diverse andere Systeme, Formaldehyd-Desinfektions-Flüssigkeit

prompt vom Lager

BÉLA GYÖZŐ & COMP.

Budapest, V., Baron Aczélgasse Nr. 3.

Dampfplugg-Acetylenlampen

bei nächtlichen Pluggarbeiten auf Dampfpluggen besonders empfehlenswerth, weil sie taghelles Licht geben.



Hant-, Wagen-, Spritzbogen-, Stangen-, Tisch-, Hof-, Garten-, Stall-

Acetylen - Lampen.

Bárdi r.-t. Budapest, VI., Andrássy-ut 8. Telephon 16-28. Preiscurant auf Wunsch gratis u. franko.

Pensionat Maybaum

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedeigene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentliche Mädchengymnasium benachbart. Referenzen im In- und Auslande.

Wien, XVIII., Messerschmiedgasse 48.

Hósapká

és csuklóvédőhöz előirt jó minőségű szürke gyapjufonal a mig nagy készletem tart, kilója K 9.50. Mintával szivesen szolgál

Béreczi D. Sándor

kézimunka-nagyiparos

Budapest, VI., Dessewffy-utca 5. szám. Saját áruház.

A n. é. közönséget saját érdekében kérem a fent ajánlott gyapju fonalat a lapokban hadipamut név alatt hirdett gyapju hulladékból vagy sejtjes gyapuból készített fonállal — **össze nem téveszteti!**

Lebensexistenz

bietet sich kapitalstarkem Vertreter, welcher bei Galanterie- u. Spielwaarenhändler eingeführt und für fixe Rechnung meine Puppen und Spielwaaren bezieht. Angebote unter „Leistungsfähig O. 3757“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien, I., Schulerstr. 11.

Znaimer Gurken!

1 Kiste 8 Flaschen & 5 Liter sammt Flaschen und Kiste	
Kleine Gewürz-Gurken	K 12.-
Mittlere Gurken	11.-
1 Schock 60 Stk. Mittlere Gurken	1.-
sammt Fass in Fässern von ca. 20 Schock	
100 Kilo Petersilie	K 16.-
100 „ Zwiebel	46.-
100 „ Gelbe Rüben (Möhren)	12.-
100 „ Sauerkraut sammt Fass	16.-
100 „ Weisse Rüben sammt Fass	20.-

versendet ab Znaim gegen Nachnahme S. M., Zeisi in Znaim.

Uj termésű Assam Orange Pekoe

TEA

(nem keverék) eredeti fontos csomagokban, bérmentve fontonként K 6.50. Azonnali szállitás. Hajós Henrik, Budapest, VI. ker., Dessewffy-utca 20. Telefon 82-90.

Intelligente
Deutsche hat noch drei Bezugsfälle, drei Nachmittage frei. Unter „Berühmte 420“ an die Exp. 80420

5000 Decken

per Stück K. 4 zu verkaufen. Probebede per Nachnahme. Anfragen unter „M. 23. 4317“ an Gaudenciu u. Bogler H. G., Reichenberg i. B.

6% kön. ung. steuerfreie Staats-Renten-Anleihe vom Jahre 1914.

(KRIEGSANLEIHE)

SUBSKRIPTIONSEINLADUNG.

Auf Grund des § 17 des Gesetzartikels LXIII v. J. 1912 wurde das Ministerium ermächtigt, die zur Deckung der Kriegsbedürfnisse erforderlichen Beträge, insoweit dieselben seitens der Gesetzgebung nicht festgesetzt sind, bis zur Höhe des unumgänglichen Bedarfes vorzustrecken und behufs Beschaffung derselben im Wege einer Kreditoperation zu verfügen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird hiemit eine mit 6% verzinsliche steuerfreie Staats-Renten-Anleihe emittiert.

Der Betrag der Emission wird auf Grund des Ergebnisses der stattfindenden öffentlichen Subskription festgesetzt werden.

Die auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen werden in Appoints von 50, 100, 1000, 5000 und 10.000 Kronen ausgefertigt.

Die Schuldverschreibungen werden vom 1. November 1914 angefangen mit 6% fürs Jahr halbjährig am 1. Mai und 1. November jedes Jahres nachhinein verzinst, der erste Zinsschein ist also am 1. Mai 1915 fällig.

Jener Schuldverschreibungsbesitzer, welcher die seinerseits gekauften Schuldverschreibungen gelegentlich der Subskription sperrt und diese Sperre innerhalb fünf Jahre nicht aufheben lässt, erlangt hiedurch das Recht, seine auf Grund der Schuldverschreibung bestehende Forderung im letzten Quartal des fünften Jahres, spätestens am 1. November 1919 auf ein Jahr von diesem Tage an gerechnet zur Rückzahlung mit dem Nennwerte zu kündigen. Das kön. ung. Aorar ist verpflichtet, die derart gekündigten Schuldverschreibungen spätestens am 1. November 1920 mit dem Nennwerte rückzuzahlen. Aus der Sperre erwachsen für den Zeichner keinerlei Spesen.

Das kön. ung. Finanzministerium behält sich das Recht vor, diese Anleihe ganz oder teilweise unter Einhaltung einer im voraus zu veröffentlichen dreimonatlichen Kündigung zum Nennwerte zurückzuzahlen, doch wird die eventuelle Kündigung für einen früheren Termin als der 1. November 1920 nicht erfolgen.

Die Zinsen, sowie im Falle einer Kündigung der Kapitalwert der Schuldverschreibungen werden ohne Abzug von irgendwelchen bestehenden oder zukünftigen ungarischen Steuern, Stempeln und Gebühren ausbezahlt.

Die Schuldverschreibungen sind mit Zinsscheinen für die Dauer von 10 Jahren, sowie mit einem Erneuerungsschein (Talon) versehen, gegen welchen seinerzeit die neuen Zinsscheinbogen bei den Zahlstellen ohne Anrechnung von Kosten und Gebühren erhoben werden können.

Die fälligen Zinsscheine und die eventuell gekündigten Schuldverschreibungen werden kostenfrei eingelöst:

in Budapest: bei der kön. ung. Staats-Zentral-Kassa,

„ „ kön. ung. Postsparkassa,

in den Ländern der ungarischen Krone:

bei sämtlichen königlichen Staatskassen und Steuerämtern,

außerdem bis auf Weiteres:

in Budapest: bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,

„ dem Pester Ersten Vaterländischen Sparkassa-Verein,

„ der Pester Ungarischen Commercial-Bank,

„ der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank,

sowie bei den hiezu von dem kön. ung. Finanzministerium auf dem Gebiete der Länder der ungarischen Krone oder ausserhalb desselben zu designierenden Stellen.

Alle Bekanntmachungen, welche sich auf diese Rentenleihe beziehen, werden im „Budapest Közlöny“ und in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht.

Die zur Emission gelangende 6% kön. ung. Staats-Renten-Anleihe wird hiemit zu den nachfolgenden

Bedingungen

zur Subskription aufgelegt:

1. Die Subskription kann bei welcher immer der unten bezeichneten Subskriptionsstellen

vom 16. bis einschliesslich 23. November 1914

während der üblichen Amtsstunden erfolgen.

2. Als Subskriptionsstellen dienen: die auf dem Gebiete der Länder der ungarischen Krone befindlichen sämtlichen kön. Staatskassen und Steuerämter, die kön. ung. Postsparkassa und sämtliche kön. Postämter als Vermittlungsämter der kön. ung. Postsparkassa, die Budapester Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank, sowie deren Filialen in den Ländern der ungarischen Krone, wie auch in Bosnien und der Herzegovina, die Landes-Central-Kreditgenossenschaft, errichtet auf Grund des Gesetz-Artikels XXIII vom Jahre 1898, die folgenden Institute in Budapest:

die Ungarische Allgemeine Kreditbank,

der Pester Erste Vaterländische Sparkassa-Verein,

die Pester Ungarische Kommerzbank,

die Ungarische Eskompte- und Wechselbank,

die Budapester Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank,

die Innerstädter Sparkassa-Aktien-Gesellschaft,

die Budapester Sparkassa und Landes-Pfandleih A.-G.

die Budapest-Leopoldstädter Sparkassa A.-G.

die Vereinigte Budapester Hauptstädtische Sparkassa,

die Erste Ungarische Gewerbebank,

die Vaterländische Bank A.-G.

die „Hermes“ Ungarische Allgemeine Wechselstuben-A.-G.,

das Landes-Bodenkredit-Institut für Kleingrundbesitzer,

die Ungarische Agrar- und Rentenbank A.-G.

die Ungarische Allgemeine Sparkassa-A.-G.

die Ungarische Bank und Handels-Aktiengesellschaft,

das Ungarische Bodenkreditinstitut,

die Ungarische Hypotheken-Bank,

die Ungarische Handelskreditbank-Aktiengesellschaft,

die Ungarische Landes-Central-Sparkassa,

die Central-Hypothekenbank ungarischer Sparkassen als Akt.-Ges.,

die Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Mercur“,
die Nationale Sparkassa und Bank-Aktiengesellschaft,
die Ungarische Filiale des Wiener Bank-Verein, sowie sämtlich
Filialen der angeführten Institute in Budapest und in der Provinz;

ferner die folgenden Institute in Zagreb:

die Erste Kroatische Sparkassa,

die Kroatische Allgemeine Kreditbank A.-G.,

die Kroatische Eskomptebank und

die Kroatisch-Slavonische Landes-Hypotheken-Bank,

weilers die folgenden Institute in Sarajevo:

die Privilegierte Landesbank für Bosnien und Herzegovina,

die Privilegierte Agrar- und Kommerzbank für Bosnien und Herzegovina,

schliesslich die seitens der angeführten Budapester und Zagreber Institute mit Genehmigung des kön. ung. Finanzministeriums ermächtigten und von Fall zu Fall am Platze des betreffenden Institutes entsprechend bekanntzumachenden Institute.

Für Zwecke der Einzahlungen auf die zur Ausgabe gelangenden Renten-Schuldverschreibungen können im Sinne der bestehenden Bestimmungen auch die vor dem 1. August 1914 bei Instituten und anderen Firmen, welche sich mit dem Einlagegeschäfte befassen, auf Einlagebuch oder Kontokorrent hinterlegte und im Uebrigen unter das Moratorium fallenden Einlagen im Ueberweisungswege in Anspruch genommen werden.

Jene Zeichner, die für die Einzahlungen ihre derartige Einlage in Anspruch zu nehmen wünschen, können bis zur Höhe ihrer ganzen Einlage durch Vermittlung des betreffenden, mit dem Einlagegeschäfte sich befassenden Institutes oder Firma zeichnen und haben diese Institute und Firmen — soferne sie nicht amtliche Subskriptionsstellen sind — die aus den Einlagen zu leistenden Einzahlungen mit einer der amtlichen Subskriptionsstellen zu verrechnen.

3. Der Subskriptionspreis beträgt:

im Falle gelegentlich der Zeichnung der volle subskribirte Betrag

eingezahlt wird: K 97.50,

bei Inanspruchnahme der im nachfolgenden Punkt 4 umschriebenen

Zahlungsmodalität: K 98.— für je 100 Kronen Nominale.

Ausser diesem Preise können dem Zeichner gegenüber weder laufende Zinsen, noch Provision in Anrechnung gebracht werden.

4. Falls der gezeichnete Betrag K 100.— nicht übersteigt, ist gelegentlich der Zeichnung stets der volle subskribirte Betrag einzuzahlen.

Bei Zeichnungen über 100 K.— sind — soferne gelegentlich der Subskription nicht der ganze subskribirte Betrag eingezahlt wird — 10% des gezeichneten Betrages als Kautions zu hinterlegen, u. zw. bei den kön. Staatskassen und Steuerämtern, bei den Vermittlungsämtern der kön. ung. Postsparkassa, weiters bei der Landes-Central-Kreditgenossenschaft, errichtet auf Grund des G.-A. XXIII v. J. 1898, in Barem, bei den übrigen Zeichnungsstellen aber entweder in Barem oder in solchen Wertpapieren, welche die Subskriptionsstelle als zulässig erachtet.

Die gezeichneten Beträge sind bei der betreffenden Subskriptionsstelle einzuzahlen u. zw.:

40% des gezeichneten Betrages spätestens bis 12. Dezember 1914,

30% des gezeichneten Betrages spätestens bis 20. Dezember 1914,

30% des gezeichneten Betrages spätestens bis 8. Januar 1915.

Nach Erfolge der vollen Einzahlung wird die hinterlegte Kautions seitens der Subskriptionsstelle verrechnet, resp. zurückgegeben.

5. Die zum Zwecke der Zeichnung dienenden Drucksorten sind bei sämtlichen Subskriptionsstellen kostenfrei erhältlich. In Ermangelung derartiger Drucksorten kann die Zeichnung auch brieflich vorgenommen werden. Der Text des Zeichnungsbriefes (Erklärung) wird auch im Wege der Zeitungen bekanntgegeben werden.

6. Gelegentlich der Subskription erhält der Zeichner von der Subskriptionsstelle:

a) bei freien Zeichnungen: Kassabestätigungen, deren Umtausch gegen Schuldverschreibungen vom 18. Dezember 1914 an bei derselben Stelle kostenfrei vorgenommen wird, welche die Kassenbestätigung ausgefolgt hat,

b) bei gesperrten Zeichnungen: entsprechende Bestätigungen, bezüglich deren Umtausch gegen die seitens des Finanzministeriums auszustellende Bestätigung der Aufruf im Wege einer Kundmachung rechtzeitig publiziert werden wird.

Titres im Nominalwerte von K 50 werden nur insoweit ausgegeben, als der subskribirte Betrag mit einem anderen Titre nicht begleichbar ist.

7. Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die kön. ung. Kriegsdarlehenskassa gewähren, gegen Hinterlegung der Schuldverschreibungen als Faustpfand, Darlehen zum jeweiligen offiziellen Eskompteinzinsfusse.

Der nach dem in Anspruch genommenen Darlehen zugesicherte begünstigte Zinsfuss bleibt bis auf Weiteres, mindestens jedoch ein Jahr in Kraft.

Die erwähnten zwei Institute gewähren zu einem begünstigten, nämlich einem gegenüber dem Normalen um ein halbes Prozent ermässigten Zinsfusse auch auf andere entsprechende Wertpapiere Darlehen, insoferne der zu behebende Betrag zur Begleichung der auf Grund dieser Einladung subskribierten Summe dient.

8. Ueber Wunsch der Zeichner werden die Schuldverschreibungen dieser Rentenleihe von den mit der Couponlösung betrauten amtlichen Einlösestellen und der Budapester Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank, sowie von deren auf dem Gebiete der Länder der ungarischen Krone, ferner in Bosnien und der Herzegovina befindlichen Filialen bis zum 31. Dezember 1915 kostenfrei aufbewahrt und verwaltet.

9. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden den Zeichnern durch das kön. ung. Finanzministerium einheitlich ausgestellte Interimsscheine ausgefolgt, deren Umtausch in definitive Schuldverschreibungen vom 1. April 1915 ab bei derselben Stelle kostenfrei erfolgt, bei welcher die Interimsscheine ausgegeben wurden.

Budapest, den 11. November 1914.

Der königlich ungarische Finanzminister:

Johann Teleszky m. p.

Flüchtlinge und Vermisste.

Wir erhalten folgende Zuschriften mit der Bitte um Veröffentlichung:

Frau Hedwig Balicka und Tochter Natalie, Schuldirektorsgattin aus Rozdol in Galizien, gesucht von Frau Dita Engel, Wien, 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4. — Frau Lea Fischer und Tochter Frau Bertha Franzos mit zwei Kindern aus Stanislaw, gesucht von Elias Fischer, Wien, 2. Bezirk, Schreygasse 8, Thür 4. — Rosa Hauser mit Kinder und Mutter aus Komarno bei Lemberg, gesucht von Nias Hauser, Reservospital Wien, 1. Bezirk, Vogelgasse, Zimmer 70. — Aron Juda Lupschütz mit zwei Kindern aus Mielec (Galizien), gesucht von Anna Lupschütz bei Verich Halle in Berlin, Grenadierstraße 42. — Leon und Regine Stolz aus Lemberg, gesucht von Einj.-Freiw. Berthold Stolz, Feldhaubisen-Reg. Nr. 11, Liptózentmülls. — Frau Anna Friedmann verheh. Mühlstein mit vier Kinder aus Stanislaw, gesucht von Pintas Friedmann, Landstürmer in Langenlebar bei Wien, Nr. 33, 2. Zug. — Frau Feige Kandel, Herr Wabder mit Frau und Kind, Frau Gitel Sastlas und Kinder, Herr Moses Sastlas und Frau, Frau Beile Sastlas und Kinder, sämtliche aus Saffow bei Boczow (Galizien) und Anna Zuckerkandl mit Kindern aus Lesko, gesucht von Malky Schlefinger, Berlin, W. 62, Lutherstraße 34. — Wolf Selber aus Tarnopol und Adolf Maryaß aus Jarezewce bei Zborow (Galizien), gesucht von Einj.-Freiw. Veterinär David Sommerstein, 2. Drag.-Reg., Feldpost 47. — Elias und Chane Barnes mit vier Kindern, gesucht von Mendel Achsen, Budapest, Gar-nisonspital Nr. 17, Zimmer 25. — Frau Juleff Oleskier mit Sohn Aron und zwei Töchtern Sophie und Marie, Frau Regine Oleskier geb. Grobtopf mit drei Kindern, sämtliche aus Pottstamien bei Brody, gesucht von Frau Dr. Bronislawa v. Pettschenko, Berlin, W. 30, Mohrstraße 20, Pension Wittich. — Rosa Grünfeld mit drei Kindern aus Lemberg, gesucht von Salomon Wolf Grünfeld, Gezeiter des Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 19, derzeit Eger in Böhmen.

Ladislau Kilian, 33. Landst.-Bez.-Kom. Miskolcz, sucht seine Frau Eva Kilian, sowie die Schwestern Marie und Michaline Kilian, seinen Schwager Johann Jang und Frau Anile mit 3 Kindern, alle aus Lemberg. — Josef Lorenz, Landst.-Bez.-Kom. 33, Miskolcz, sucht seine Frau Michaline Lorenz und 4 Kinder aus Sapot bei Stole, seinen Schwager Joh. Szejda aus Lemberg und seinen Bruder Lorenz aus Lemberg. — Korp. Michael Romaniuk aus Kolomea, derzeit Bdm.-Inf.-Reg. 19, 2. Gr.-Komp. in Ménahárd, bittet um Nachricht über seine Frau Susanna mit 3 Kindern und Tetiana Romaniuk aus Zwano-we. — S. Siederer, derzeit Budapest, Angolgasse 33 (Fest.-Art. 3) sucht seine Frau Ernestine und Sohn, ferner seine Mutter Peril aus Husiatyn, den Schwiegervater Josef Blausopf aus Bucacz. — Feldw. Joh. Pochodzian, derzeit in Jglo, Bdm.-Erg.-Bez.-Kom. Przegany, sucht seine Frau Marie geb. Rozmarnowicz und Sohn Eugen aus Przegany. — Emanuel Baltuch, Inf.-Reg. Nr. 15, 1. Gr.-K., sucht seine Eltern Suffie und Marjan Schächter aus Makymorka. — Ladislau Sforzki aus Lemberg, Inf.-Reg. Nr. 30, 3. Gr.-Komp., derzeit in Kolcsó, Post Görgö, sucht seine Mutter Marie, sowie seine Brüder Metislaus und Stanislaus. — Bronislaw Mazuk, 40. Inf.-Reg., 8. Feld-Komp. derzeit in Wien, Rudolfsmerhaus, Rudolfs-Bavillon 306, XIX. Bez., sucht seine Frau Marya Koriarzka aus Brody. — Baj. Baryan, Korp., Bdm.-Reg. Nr. 19, R. 3, 4 aus Lemberg, wird von seinen Verwandten gesucht. Nachrichten an W. Podgarny in Nowy-Targ, ul. sw. Anny, Galizien, erbeten.

Infanterist Berl Zimmer falso Chre, sucht seine Eltern aus Dunajow; Infanterist Samuel Dieder falso Ehrenpreis sucht die Frau und Kinder aus Jureljowka; ferner die Mutter Hinde und Geschen Ehrenpreis; Infanterist Heinrich Neuthaler sucht seine Eltern und Geschwister aus Dobrotwór; ferner die Kinder, die bei den Eltern blieben; Infanterist Pintas Kastner sucht den Schwiegervater Schülím Weintraub aus Suchawola bei Lemberg; Infanterist Herich Leib Sorgen sucht seine Frau Rente Sorgen und drei Kinder; ferner Schwiegermutter Fittie Dachs aus Strzeliska nowa; Infanterist Israel Bisen sucht seine Eltern aus Lemberg; Infanterist Dizer Bach recto Schmed aus Jaryczów sucht Familie und Bekannte; Infanterist Markus Beliczger sucht die Eltern aus Stojanow; ferner den Onkel Joachim Stiglis aus Szczipiatyn bei Wlnow. — Patronenführer Michal Dmytryzyn aus Lemberg sucht seine Frau Helene. Sein Aufenthaltsort ist derzeit Poprad, beim Landwehr-Manneregiment Nr. 1. — David Kraut, Infanterist des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 19 in Ménahárd, 4. Kompagnie, 2. Zug, sucht Rabbiner Salke Hollech und seine Mutter Golbe aus Dolina und Rabbiner Adolf Schönblum und Raziel Celernter aus Szczerzec. — Rive Reizes Schneider, beim k. k. Landsturm-Bezirkskommando Nr. 33, Erjagabtheilung in Miskolcz, sucht seine Familie aus Lemberg.

Samuel Schwoerer aus Karajow, derzeit in Budapest, Lázargasse 11, II. 22, sucht seinen Vater Israel Schwoerer, seinen Schwiegervater Chajim Schächter

KLAVIERE der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon KERESZTÉLY Budapest, Vilmos császár-ut 21.

aus Karajow. — Stanislaus Wagula, Feldwebel, Bdm.-Erg.-Bat. Nr. 20 in Sibbe, Liptóer Komitat, bittet um gefällige Nachricht über den jetzigen Aufenthaltsort der Rosalie Wolkowna, des Genzpt Grufka aus Stryj, beziehungsweise Monasterzyska und der Familie Wagula aus Monasterzyska. — Bohdan Reznyski, k. u. k. Fähnrich des 55. Inf.-Reg., bittet um Nachricht über seine Frau Irene Reznyska aus Drohobycz, die zur Zeit der Kriegserklärung bei Zolkiew weilte. Adresse: Budapest, Albrechtstaserna, Arenastrasse. — Adolf Rubel aus Drohobycz, jekt Budapest, VIII., Dobozygasse 7, sucht seine Tante Frau Frida Zwirn geb. Rubel, Gutsbesitzersgattin aus Kiertyno bei Grodet.

Jonas Riesler aus Kolomea, derzeit in Wien, 7. Bezirk, Zieglergasse 12, sucht seine Tochter Sabine und ihren Mann Jakob Philipp aus Lemberg, die sich angeblich in Ungarn aufhalten. — Israel Kattner, Landsturm-Bezirkskommando Nr. 33, Erjagabtheilung in Miskolcz, sucht seine Familie aus Brody. — Korporal Nathan Gdfen in der Rechnungskanzlei des Erjagabataillons des k. k. Landwehrinfanterie-Regiments Nr. 33 in Tarczal, sucht seinen Onkel Jakob Methal sammt Tochter Nuffa Methal aus Lemberg. — Moses Elefant aus Glinzko, derzeit Pferdebeldbahn Nr. 5, B. S. 3 in Budapest, sucht seine Frau Siba und Kind. — Einjährig-Freiwilliger Korporal Emil Lodynski, derzeit Truppenhospital 29 in Nagyvárád, bittet um Nachricht über seine Eltern Antonine und Mikolau Lodynski aus Zbarar. — Niffan Schaffer Landstürmer bei Referebäckerei 109, sucht seine Frau Amalie Schaffer sammt drei Kinder aus Komarow. — Elum Münzer, Landstürmer bei Referebäckerei 10, sucht seine Frau Regine Münzer sammt drei Kinder.

Erj.-Reg. Jakob Gewürz recto Deutscher des k. k. Landw.-Inf.-Reg. 19, 1. Komp., sucht seine Frau Ester Feige Deutscher und Schwiegervater Pintas Solfer, Beide aus Lubycza-Królewska. — Soldat Samuel Bregger aus Kostolic sucht seine Eltern Leifer Majer aus Kostolic. Nachrichten nach Szálatornya per Adresse Moriz Löbl und Sohn. — Friedrich Bilewicz, Einj.-Freiw. des Inf.-Reg. 15, Alarmkompagnie, wird von Karl Bilewicz, Wien, 8. Bezirk, Laudong, Nr. 28, Thür 14, gesucht. — Einj.-Freiw. Elias Bloch (k. k. Inf.-Reg. 77, 1. Erjagabkomp. in Léva) sucht die Familie Adela Löw aus Strij. — Frau Veri Schönfeld geb. Stel Groß, Rózsahegy, bittet um Nachricht über ihren Mann Bertalan Schönfeld, vorher beim Trenséner Honv.-Regiment, jekt beim Nittraer 14. Honv.-Regiment.

Hermann Sprizer aus Javorow, derzeit Landsturmarbeiter Nr. 7 in Budapest, sucht seine Frau Neche Sprizer aus Javorow. — Salomon Joseph Klein, k. k. Landwehrinfanterie-Regiment 33, 4. Kompagnie in Tarczal, sucht seine Eltern und Großeltern Leib Klein und Moses Schaffer aus Komarno. — Johann Popowicz aus Sambor, Ein.-Freiw., 4. Erjagabkompagnie, 58. Infanterie-Regiment Liptózentmülls, bittet seine Verwandten und Bekannten um Lebenszeichen. — Lieutenant in der Reserve und k. k. Richter in Peczenizyn (Galizien) Michael Gennyf, derzeit in Rózsahegy, Erjagabatteriechef des Inf.-Reg. Nr. 24, sucht seine Frau Leonila Gennyf, geb. Szypajto sammt dem Sohne. Die Auskünfte sind an den Dr. Jakob Ernó, Advokat in Ermihályfalva oder an Dr. Mieczyslaw Bilinski, Oberarzt beim Erjagabatteriechef des Inf.-Reg. Nr. 24 in Rózsahegy zu richten.

Benjamin Waldmann, Erj.-Marjchregiment II./22, Marschtraine Nr. 30, wird gesucht von Mina Rettig aus Szczerzec, derzeit in Nyiregyháza, Kossuth Lajosgasse 58. — Samuel Keder, Feldwebel beim k. k. Landst.-Bat. Nr. 228, aus Obertyn, bittet um Auskunft über den Aufenthaltsort seiner Frau Cäcilie Keder sammt vier Kindern und Mutter aus Obertyn. Nachrichten an Ch. Schüker, Esztonaigasse. — Einj.-Freiw. Gsfreiter Adam Groß, 30. Inf.-Reg., derzeit in Lőcsé, Hermann Gustav-Spital, sucht seinen Vater Ferdinand und Familie aus Lemberg. — Moses Wittmann, Landw.-Inf.-Reg. 36, Liptóujvár, sucht Chaim Wittmann, Bertha Wittmann aus Radowna, ferner Meier Grün und Jakob Gugig aus Bedtheim bei Othynia.

Nias Freilich, derzeit in Tarczal bei Tokaj, beim 33. Bdm.-Inf.-Reg., 4. Gr.-Komp., sucht seine Eltern Erwein u. Marjem Freilich aus Bolechow, wie auch dessen Schwager Juda Diamond u. Frau. — Selig Fuchs, derzeit in Tarczal bei Tokaj, beim 33. Bdm.-Inf.-Reg., 1. Gr.-Komp., sucht seine Eltern Noe und Dwaqe Fuchs aus Bolechow, sowie seinen Bruder Moses Fuchs. — Etel Sassi in Czerjes

sucht Freidy Sassi aus Duzanty. — Scheindel Bielwahr aus Brody, derzeit in Bártfa bei S. Herzog, erjucht um Bekanntgabe des Aufenthaltsortes ihres Mannes Jakob Bielwahr aus Brody.

Franz Lancucki, derzeit in Sopron, Feldkanonen-Regiment Nr. 30, Erjagabataillon, sucht Amela Dstaszewska, Volksschullehrerin, und Maria Dstaszewska-Koslowaka, Lehrerin aus Rohatyn. Nachrichten an die Adresse der „Nowa Reforma“. — Abraham Kacz aus Tarnopol sucht seine Familie Mitschiller aus Kamjanka bei Rawarusta; Aron Blajenheim aus Strzeliska sucht Frau Rudel Blajenheim und vier Kinder; Marius Tabak aus Szerlichwa sucht seine Frau Baile Tabak, seine Mutter Heje Tabak und seine Schwiegereltern Juda Beer aus Karajow. Nachrichten per Adresse Jakob Krongold in Kézsmárc. — Einj.-Freiw. Moriz Spielers-Hudes aus Czernowitz, derzeit 3./41. Erjagabkomp. in Liptótelepa, sucht seine Angehörigen.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 11. November 1914, 8 Uhr Morgens.

In Mittel- und Südeuropa war das Wetter von unbedeutenden Niederschlägen abgesehen, trocken. Stärkere Regen waren auf der skandinavischen Halbinsel. Im Gebiete der Nordsee gab es starke Winde. In Ungarn war das Wetter bewölkt, stellenweise neblig. Geringe Niederschläge gab es im nördlichen Hochland und im nordöstlichen Alfveld. Die mittlere Tagestemperatur schwankte um das Normale. Das Maximum von + 16 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von - 1 Gr. C. in Botfalú. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturänderung, mildes Wetter, im Westen stellenweise mit Niederschlägen vorausichtlich.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various stations like Ungvár, Kézsmárc, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 7 Gr. C., das Minimum hingegen + 5 Gr. C.

Wasserstand.

11. November.

Table with 3 columns: Ort, Centimeter, and another Centimeter. Lists water levels for various locations like Danub, Tisza, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius. * Eiswasser; ? unbestimmt.

Die Königinnen von Rumänien.

Carmen Sylva, die trauernde Witwe des herrlichen ersten Rumänenkönigs, ist der Welt bekannt. Und wie Karl von Rumänien sich mit Carmen Sylva verlobte, das hat einmal Helene Vacaresco, die frühere Hofdame der Dichterin auf dem Königsthron, ausgeplaudert, und zwar nach den eigenen Worten der Königin: „Ich muß eine der Illusionen der Biographen Carmen Sylva's zerstören“, schreibt die Hofdame, „einen ungeschulbigen Irrthum, der immer wieder berichtet worden ist. Die Heirath der Königin von Rumänien war keine Liebesheirath. Die Königin selbst ist immer bereit zu erzählen, wie sie ihren zukünftigen Gemahl kennen lernte: „Während ich in Berlin zum Besuch der Königin, nachmaligen Kaiserin Augusta, weilte, sah ich den Prinzen von Hohenzollern, meinen jetzigen Gatten, nur flüchtig. Dann vergingen viele Jahre, in denen ich traurig und verzagt war, und während derer mehrere Fürsten um mich anhielten. Eines Tages trafen wir in Köln, wohin wir auf wenige Stunden wegen eines Beethoven-Festes gekommen waren, zufällig den regierenden Fürsten von Rumänien, Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Ich freute mich sehr, ihn wieder zu treffen. Vorher war in meiner Gegenwart viel über ihn gesprochen worden, und ich wußte, daß er unter politischen und kriegerischen Gefahren den Weg zum Thron gewonnen hatte. Er war verkleidet durch Oesterreich gegangen, weil die österreichische Regierung gegen seine Wahl entschiedenen Einspruch erhoben hatte. Die schönen Thürme des Kölner Domes warfen ihre Schatten auf uns, und in dem kleinen Garten des „Hotel du Nord“ stellte ich eifrig Fragen, ohne nur einen Blick auf seine feinen, regelmäßigen Züge zu werfen. Er erzählte mir von seinen schweren Aufgaben und dem fremden Lande, das sein eigenes geworden war, von seinen weiten Ebenen, wilden Bergen und der weißgekleideten Bauernschaft, die einfach, ernst und mit den Zauberkräften der Berebbarkeit und ungelehrten Poesie begabt ist. Er sprach lange und gut, und ich hörte ihm atemlos, erstaunt und entzückt zu. Er beschrieb die Herren des Landes, jene kultivirten und doch in Geist und Sitten barbarischen Bojaren, in deren Seelen durch den Reiz byzantinischer Einflüsse und das heiße Blut lateinischer Abstammung Leben kam. Und ich beneidete den jungen Herrscher darum, daß er ein Szepter ausgenommen hatte, dessen Behauptung einen ebenso festen Griff wie ein Schwert erfordert. Ich jagte offen zu ihm: „Sie sind ein glücklicher Mann.“ — „Und das Konzert?“ fragte meine Mutter, als wir in unsere Zimmer gingen. „Du warst so begierig, zu dem Konzert zu gehen, ehe wir den Prinzen trafen.“ „Das Konzert!“ wiederholte ich erstaunt. Ich hatte das Konzert vergessen. „O Mutter, Du ahnst nicht, wie hochinteressant, wie ergreifend die Unterhaltung mit dem Fürsten von Rumänien ist, und wie ich ihn um seine schöne Aufgabe beneide. Denke Dir. Er regiert ein Volk, das der Welt neu, in Blut und Geschichte aber alt ist, und er muß es verstehen und glücklich machen. Wirklich eine herrliche

Mission!“ — „Nun, liebes Kind, das könnte auch Deine Aufgabe, Deine Mission werden. Der Fürst von Rumänien will Dich heirathen. Er ist nur zu dem Zweck hergekommen, Dich zu treffen, Du brauchst nur ein Wort zu sagen.“ Einige Sekunden bliess ich bestürzt, dann antwortete ich, wie von einem unwiderstehlichen Impuls gedrängt: „Ja, ich will ihn heirathen, ich will ihm helfen und ihm in jenes wunderbare Land folgen.“ Eine halbe Stunde später kam der Prinz von Hohenzollern in unser Wohnzimmer und küßte meine Hand, während meine Lippen einen Augenblick schüchtern auf seiner gebeugten Stirn zitterten. Da wußte er, daß ich ihn zum Gatten annahm. Diesmal sprach er allein, ich war verlegen und schweigsam, aber aufmerksam auf jedes Wort. Kein Wort von Liebe, kein einziges Kompliment wurde in diesen Stunden geäußert. Unsere Heirath war keine Liebesheirath, gründete sich aber auf Hingebung und Pflicht und den brennenden Wunsch, einander und auch dem Volke gegenüber, das ich schon liebte, das Beste zu thun. Denselben Abend kehrte der Prinz nach Rumänien zurück. In drei Wochen wollte er wiederkommen und mich als sein Weib mitnehmen. Der Zauber war gebrochen, als er gegangen war. Ich verbrachte schlaflose Nächte und ruhelose Tage, dachte über den so schnell gethanen Schritt nach und war ungewiß, was für eine Zukunft ich an der Seite eines Mannes, den ich so wenig kannte, und in einem unbekanntem und weit entfernten Lande haben würde. Wie würde der Abkömmling der strengen Hohenzollern in Gefühlen und Meinungen sein? Und werden die meinen ihn nicht erschrecken und ihm selbst mißfallen? Wenn ich an die schweren Ketten der Tradition dachte, die sein Geschlecht und seine Prinzipien umwanden, so erschreckten mich diese Betrachtungen.“ — „Nun, man weiß, wie verständnißvoll sich die beiden Gatten ineinander fanden.

Während die bisherige Königin von Rumänien, Elisabeth von Wied, unter dem Namen Carmen Sylva am Dichterkönigstuhl strahlte, hat ihre Nachfolgerin auf dem Königsthron, die Königin Maria, Anwartschaft auf künstlerischen Ruhm. Sie wurde am 29. Oktober 1875 als Tochter des damaligen Herzogs von Albany, späteren Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha, des Dehms und Vorgängers des jetzigen Herzogs, geboren, dessen Cousine sie also ist. Alle Wohnräume der jetzigen Königin in ihrem bisherigen Schloß zu Cottroceni bei Bukarest und des Sommerpalastes Pelischor bei Sinaia weisen geschmackvolle Malereien, Stickerien und Schnitzereien von der Hand der Königin auf. Die Berliner hatten vor einigen Jahren einmal Gelegenheit, ein eigenartiges Kunstwerk dieser Fürstin kennen zu lernen, das im Atelier des Berliner königlichen Hofgoldschmieds Paul Telge ausgeführt wurde. Es war ein kostbares goldenes Album, dessen aus starkem Silber gefertigter, vergoldeter Einband marterlirt und auf seiner oberen Fläche mit dunkelvioletten Amethysten verziert war, während das kunstvolle Schloß das Hiddensöer Kreuz zeigte. Auf der Innenseite des Deckels war auf Goldgrund das auf Elfenbein gemalte Bildniß der

Fürstin sichtbar; ein zarter, schöner Frauentopf in weißem, rumänischem Kostüm, mit einem herrlichen Diadem in dem reichen, blonden Haar und mit leuchtenden, blauen, etwas schwermüthig blickenden Augen, darunter der energische Namenszug „Maria“ und das Motto des rumänischen Königshauses: „Nihil sine Deo“ mit der Jahreszahl 1906. Der Inhalt dieses kostbaren Albums aber bestand aus fünfzig halben Pergamentblättern, deren je zwei ein Ganzes ergaben, die Blumenmalereien enthielten und dazu in antikisirtter lateinischer Schrift begleitende Gedichte. Diese von der Fürstin ausgeführten Malereien zeigten entschiedenes Talent, insbesondere eine sehr geschmackvolle Farbengebung. Auch in der Wahl der Blumen, herrlicher Orchideen usw. von wunderbarer Farbenpracht, zeigte sich ein vornehmer, künstlerischer Geschmack. Die zu den Blumen gehörigen Dichtungen waren von Feine, Carmen Sylva, Victor Hugo usw.

Allerlei.

(„Barbaren“ in der Mädchenschule.) In einem Feldpostbrief, den der „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht, schildert der bekannte Romanschriftsteller Paul Oskar Höcker, gegenwärtig Landwehnhauptmann, in nachstehender launiger Weise, wie sich seine Kompagnie in einer höheren Töchterschule in Lille installirte. Das Lehrerinnenkonferenzzimmer ist unser Wachtlokal, in der Aula haben wir die von der Citadelle schleunigst nachgeholtene Strohsacke ausgebreitet, und in der Lehrküche der jungen Damen von Lille kocht Meister Goette, unser Schlachterkarl, für die ganze Kompagnie, der ich täglich das Essen zu den verschiedenen Wachen im Kompagniewagen zuführen lasse. Für feinere Sonderaufgaben, zum Beispiel gepicktes Kollfleisch, ein Sonntagsgessen erster Ordnung, steht ihm der Küchenmeister aus der Kaiser Friedrichstraße zu Charlottenburg zur Seite, Herr Wehrmann Rathke, der schon durch seine große runde Brille der Kastellanin der Mädchenschule einen wissenschaftlich belasteten Eindruck machen muß. Die höheren Töchter selbst sind freilich nicht anwesend. Sie haben Bombardementsferien. Das ist hier in Frankreich ein neuer Begriff von noch unbestimmter Geltungsdauer. Vielleicht sind sie über den Einzug der vielgeschmähten Barbaren nun nicht einmal so ungehalten. Ihre Schulfälle werden sie bei Wiederbeginn des Unterrichtes in bester Ordnung vorfinden. Wenigstens lassen sich meine märtyrischen Landwehrlente angelegen sein, in den Augen der Demoielles von Lille leidlich abzuschneiden. Nun ja wir brauchen ein paar Duzend von den im Sekretariat vorrätigen Schulheften, die als Wachtbücher eingerichtet werden. Und aus dem Zimmer der französischen Deutschlehrerin haben wir einen kleinen Stoß der dort lagernden Lehrhefte „Le petit interprete“ (Der kleine Dolmetsch) gekauft, die meinen Korporalschaftsführern, meinen Patrouillen, Fourieren und Meldeleuten sehr zu passen kommen. Das Fräuleinchen scheint in den Sommerferien jungen Offizieren der Viller Garnison die Anfangs-

31]

Fröhliche Leute.

Ein Novellenzyklus von Waldun Groller.

— Küsse mich, C, sagte er, die Worte tonlos vor sich hinhauchend, jetzt darfst Du es wieder thun, ohne daß ich mich schämen müßte.

Placidia beugte sich über ihn und küßte ihn auf die Stirne und auf den Mund.

— C, Du bist eine liebe, gute Seele. Hast Du mich noch lieb?

Placidia konnte nicht antworten; sie nickte mit dem Kopf.

— Du mußt mir's sagen, C.

— Klog, — ich habe Dich lieb.

— Sehr?

— Sehr, guter Klog. Mehr, viel mehr, als ich Dir sagen kann.

— Armes Gidum! Schau, ich muß sterben.

— Du mußt nicht, Klog; Du darfst nicht. Willst Du mich da lassen, allein, ohne Dich? Klog, das thust Du nicht.

— Höre mir zu, C. Eines möchte ich noch sagen.

— Ich höre, Klog. Strenge Dich nur nicht an. Was möchtest Du sagen?

— Daß ich Dir danke!

— Wofür, Klog?

— Für Alles. Daß Du so lieb und gut mit mir warst, daß Du mich lieb gehabt hast, daß ich Dich lieb haben durfte. Das war ja doch das Schönste in meinem Leben, — dafür danke ich Dir.

— Klog, guter Klog, einziger Klog, sprich nicht so zu mir. Das wird ja später Alles wieder so sein.

— Das kann nicht mehr sein. Ich habe Dich

sehr lieb, — sehr... Und ich danke Dir noch einmal, grüße...

Weiter konnte er nicht sprechen. Er versiel in einen unruhigen Schlummer, der dann immer ruhiger wurde und den Placidia treulich bewachte.

Als der Doktor wiederkam und ihn so schlummernd fand, machte er große Augen.

— Das ist die Krise! flüsterte er Placidia zu. Wenn er sie übersteht! —

Er überstand sie. Die jugendliche Lebenskraft hatte über die drohenden dunklen Mächte den Sieg davongetragen. Die zwei jungen Kameraden waren nun endgiltig vereint für ihr ganzes weiteres Leben.

III.

Ein Freundschaftsdienst.

Es war ein freundlicher Junitag, als Albrecht Died in seinem Zimmer, aus einer langen Pfeife beglücklich rauchend, auf und abging. Das Zimmer sah äußerst wohnlich aus. Man hätte es für eine Studentenbude halten können. Ueber dem Bette hingen über's Kreuz zwei Schläger, malerisch gekrönt von den Fechthandschuhen und Masken, ihnen gegenüber in ganz kleinen Holzrahmen etwa zwei Duzend Bildnisse ehemaliger Kommilitonen, auf einem Tische stand neben dem Schreibzeuge, damit es der Besitzer nur ja keinen Augenblick aus dem Auge verliere, ein schön gezierter Bierkrug, ein erhebendes Ehrengeschenk, ein ergreifendes Vermächtniß seliger Zeiten. Und doch war Albrecht Died schon lange kein Student mehr. Sein braunes Gesicht, um welches sich ein fennelblonder Bart kräufelte, verrieth auf der Stelle, daß es diese, mit Rücksicht auf seine blauen Augen und auf sein liches Haar, eigentlich stilllose braune Beize weder in den Hörsälen der alma-

mater, noch in der Stadtlust überhaupt erhalten habe. Albrecht war nun schon seit drei Jahren fertiger Ingenieur und hatte seit dieser Zeit in Ungarn Eisenbahnen bauen geholfen. Die Bahn, bei welcher er Beschäftigung gefunden hatte, war nun vor zwei Monaten dem Verkehre übergeben worden, und er hatte sich sodann wieder nach Wien gewendet, um abzuwarten, bis sich wieder etwas für ihn finden werde. Nachdem er so lange in einsamen Gegenden, fern von allem Weltverkehre gehaust hatte, freute er sich nun doppelt seines Lebens in einer Großstadt, und fühlte nicht die leiseste Anwandlung, den schönen Sonntag sich dadurch zu verderben, daß er gleich vielen Tausenden der Stadtbewohner sich den Strazpazen eines ländlichen Ausfluges unterziehen sollte.

Während er, wie oben erwähnt, mit sich und der Welt ganz zufrieden in seiner Stube auf und niederwandelte, pochte es leise an seine Thür. Er wußte, was das zu bedeuten habe, und rief ein donnerndes „Herein!“ worauf erschreckt seine Hausfrau eintrat.

— Ich bitte Sie um Alles in der Welt, Herr Died, erschrecken Sie mich nicht immer so fürchterlich mit Ihrem Geschrei. Ich habe in meinem Leben noch keine solche Stimme gehört, lamentirte die Alte.

— Was haben Sie da wieder unter der Schürze? donnerte Albrecht weiter, ohne auf die Worte der Alten zu achten, indem er die Schürze emporhob.

— O, Schlange, einen Keller voll „Wespennester“, meine Lieblingsmehlspeise, um mich zu verführen.

— Nehmen Sie's, Herr Died, es würde mir nicht schmecken, wenn Sie nicht davon gekostet hätten.

„Greif niemals in ein Wespennest, Doch greiffst Du nein, so greife fest!“

gründe der deutschen Sprache auf Grund dieses Westent-
 tischen Sprachführers beigebracht zu haben. Die not-
 wendigsten Fragen, Befehle und Anreden für den auf
 Marsch befindlichen Feldsoldaten sind da auf Französisch
 und Deutsch wiedergegeben. Besonders interessant ist die
 Darstellung der deutschen Aussprache in französischer
 Schreibweise. Voici mon billet de logement. Hier ist
 mein Quartierzettel. Hier ist mein Quartierzettel. —
 N'avezvous pas un lit? Haben Sie kein Bett? Habounn
 zì k'inn bett? — Apportez de l'eau et du savon.
 Bringen Sie Wasser und Seife. Brinnkn zì vassr ounnd
 seifè. Meine Wehrleute lernen aber aus dem Büchlein
 eine ganze Menge; auch wie man grob wird. Kainè
 lukn, iohè habè dass recht, zì erschissn tsoù lassen,
 venn zì lukn: Point de mensonges, j'ai le droit, de
 vous faire fusiller, si vous mentez. — Aber hier in
 der Ecole supérieure e des jeunes filles zu Lille wirkt
 der Genius loci wohl ein bißchen mit: Die Wache ist
 schneidig, aber außerordentlich sehr nett. Natürlich habe
 ich der Kompanie auch ans Herz gelegt, die Physikfächer
 und die wissenschaftlichen Sammlungen der Schule in
 keiner Weise zu beschädigen. Denn für die heranwachsende
 Weiblichkeit von Lille repräsentieren nun einmal unsere
 Wehrleute den Begriff Preußen. Als ich eben die Schlaf-
 säle, die Küche, die Wache und die Posten drüben re-
 vidire, stößt mein Blick auf eine Kreide-Inschrift, die am
 Eingang zum Naturgeschichtssaal angebracht ist. Durch
 die Fensterheben sieht man in den Glaskästen an der
 gegenüberliegenden Wand einen ausgestopften Affen,
 eine Schildkröte und einen Papagei. Und die Inschrift
 an der Thüre lautet: „Schonen.“ Gute Leute.“

(Englische Kellnerinnen.) Die englischen Gasthöfe und
 Wirtschaften zeigen jetzt eine Neuerung, die die Briten
 mit Staunen hinnehmen. Wo nämlich bisher Männer
 in Frack bedienten, da nehmen jetzt junge weibliche
 Wesen die Aufträge der Gäste mit ebenso gelangweilter
 wie hoheitsvoller Miene entgegen. Der Krieg, der so
 vieles möglich macht, was vorher in England unmöglich
 schien, hat auch die englische Kellnerin auf dem Plan
 erscheinen lassen. Bisher waren die Kellner in London
 zum größten Teil Österreicher und Deutsche, und da
 man diese „gefährlichen Elemente“ jetzt dem öffentlichen
 Leben entzogen hat, waren die Gastwirthe in größter
 Noth. Aber auch die englischen Dienstmädchen, die früher
 ihre Thätigkeit nur innerhalb der Familien ausgeübt
 hatten, waren zum großen Theil brodblos geworden, denn
 sehr viele Herrschaften in England haben gleich zu An-
 fang des Krieges ihren Haushalt außerordentlich ein-
 geschränkt. So traten denn die Mädchen als Kellnerinnen
 ein, und englische Blätter sehen in diesem Vorgang
 einen „Markstein in der Entwicklung der Frauenarbeit“,
 glauben, daß dem weiblichen Geschlecht dadurch ein
 neues Erwerbsfeld eröffnet sei. Anderer Ansicht sind die
 Wirthe und wohl auch die Gäste, denn man hofft, die
 weiblichen Kräfte durch schweizerische und italienische
 Kellner zu ersetzen. Man nimmt an, daß diese dienst-
 baren Geister aus den neutralen Ländern ihren Weg
 nach England finden werden, um dort die englische
 Kellnerin zu vertreten. Vorläufig aber sind sie noch
 nicht da, und so muß man denn die „Damenbedienung“,
 die dem Engländer ganz ungewohnt und gar nicht be-
 haglich ist, hinnehmen. Die gelehrten Kräfte können
 diese Kellnerinnen übrigens nicht ersetzen. Es herrscht im
 Londoner Wirthsgewerbe Mangel an geeigneten Persö-

lichkeiten, und ein guter Koch ist jetzt ein so seltener
 Vogel, daß auf ihn richtig Jagd gemacht wird.

(Das „Archibald-Douglas“-Hemd.) Aus Dortmund
 wird geschrieben: Direktor B., ein jovialer Herr, den
 auch in dieser ernstesten Zeit der Humor nicht verlassen
 hat, sandte jüngst seinem im Westen bei der schweren
 Artillerie stehenden Neffen ein Liebespaket, dem er außer
 vielem Gß- und Rauchbarem aus den Beständen seines
 Wäschechranks ein dickwollenes Normalhemd und eine
 Unterhose vom gleichen Stoff einverleibt hatte. In seinem
 Begleitschreiben bezeichnete er das Hemd als ein „Archibald-
 Douglas“-Hemd, während er der Unterhose die
 Bezeichnung „Egmont“-Hose verlieh. Er überließ es
 seinem Neffen, die Deutung dieser Namen zu errathen.
 In verhältnißmäßig kurzer Zeit bekam er von dem
 jungen Krieger folgende Feldpostkarte:

Lieber Onkel!

Deiner Rede Sinn ist dunkel;
 Gib mir dazu einen Kommentar,
 Denn so ist mir die Sache nicht klar.
 Vielen Dank und laß es gut Dir geh'n,
 Lebe wohl und auf Wiederseh'n!
 Halt! Bald hätt' ich's vergessen!
 Viele Grüße auch von Bertha aus Essen.

Darauf antwortete flugs der Onkel:

Lieber . . ! Durch den starken Verkehr mit der
 dicken Bertha ist Dir der Sinn für Musik und Theater
 offenbar abhanden gekommen. Weißt Du denn nicht
 mehr, daß die bekannte böhmische Ballade „Archibald
 Douglas“ mit den Worten beginnt: „Ich hab' es ge-
 tragen sieben Jahr, nun kam ich's nicht länger mehr
 tragen!“ Und hast Du vergessen, daß im letzten Akt in
 „Egmont“ Egmont sein Klärchen dem Schutze seines
 neuen Freundes Ferdinand mit den Worten anvertraut:
 „Du wirst sie nicht verachten, weil sie mein war.“

(Goethe über die Engländer.) Der folgende Aus-
 spruch Goethe's, der sich in Eckermann's Auf-
 zeichnungen findet, ist heute von aktuellem Interesse:
 „Während die Deutschen sich mit Auflösung philo-
 sophischer Probleme quälten, lachten uns die Eng-
 länder mit ihrem großen praktischen Verstande aus
 und gewannen die Welt. Jedermann kennt ihre Delle-
 mationen gegen den Sklavenhandel, und während sie
 uns weismachen wollen, was für humane Maximen
 einem solchen Verfahren zu Grunde liegen, entdeckt sich
 jetzt, daß das wahre Motiv ein reales Objekt sei,
 ohne welches es die Engländer bekanntlich nie thun, und
 welches man hätte wissen sollen. An der westlichen Küste
 von Afrika gebrauchen sie die Neger selbst in ihren
 großen Besitzungen und es ist gegen ihr Interesse, daß
 man sie dort ausführe. In Amerika haben sie selbst
 große Negerkolonien angelegt, die sehr produktiv und
 jährlich einen sehr großen Ertrag an Schwarzen liefern.
 Mit diesen verstehen sie die nordamerikanischen Bedürf-
 nisse, und indem sie auf solche Weise einen höchst ein-
 träglichen Handel treiben, wäre die Einfuhr von außen
 ihrem merkantilistischen Interesse sehr im Wege, und sie
 predigen daher nicht ohne Objekt gegen den inhumanen
 Handel.“

(Priester und Soldat.) Eine ergreifende Szene
 aus einer Pariser Bahnhofshalle wird von einer
 englischen Berichterstatterin geschildert. In der Halle
 eines großen Pariser Bahnhofes lagen eine Anzahl

Verwundete auf Stroh und warteten, bis sie in das
 Lazareth gebracht wurden. Einer von ihnen stöhnte
 schwer. Eine Schwester wollte ihn neu verbinden, aber
 er wies sie zurück: „Ich bitte schleunigst um einen Beicht-
 vater.“ „Ist ein Priester hier?“ fragte die Schwester.
 Ein anderer Schwerverwundeter berührte mühsam die
 Schwester am Armel. „Ich bin Priester,“ brachte er mit
 Aufbietung aller Kräfte hervor. „Ich kann ihm Absolu-
 tion geben, tragt mich zu ihm.“ Die Schwester zögerte.
 Der Soldat hatte eine furchtbare Wunde von einer
 Granate und die leiseste Bewegung konnte seinen Tod
 herbeiführen. Aber dringlicher sprach zu ihr die schwache
 Stimme: „Sie kennen den Werth einer geretteten Seele.
 Was bedeutet eine Stunde Leben mehr verglichen damit?“
 Und der Priester-Soldat verjuchte sich selbst aufzurichten.
 Aber er konnte es nicht, und so trug man ihn an die
 Seite des Gefährten, dem er die Beichte abnahm. Als
 er ihm dann die Absolution erteilte, war er zu schwach,
 das Zeichen des Kreuzes zu machen. Die Schwester half
 ihm den Arm heben. Dann fielen beide zurück, der Beicht-
 vater und sein Beichtkind. Hand in Hand starben sie.

(Ein deutsch-österreichisches Soldaten „gebet“.) Ein
 Landsturmmann aus Jena, der sich in einer Gegend be-
 findet, „wo die Luft in Folge der feste verflochten gra-
 grünen Fosen recht staubig ist“, schreibt, daß unter den
 deutsch-österreichischen Soldaten jetzt folgendes „Bater-
 unser“ verbreitet ist: „Väterchen Gzar, der Du bist in
 Petersburg, vertilgt werde Dein Name, Dein Reich ver-
 schwinde, Dein Wille geschehe weder im Himmel noch
 auf Erden. Bezahle Deine Schuld, die Du bisher nicht
 bezahlt hast, Deinen Gläubigern. Und führe die Menschen
 nicht nach Sibirien, sondern erlöse sie von Dir, dem
 größten aller Uebel. Dir gebührt kein Reich, keine Herr-
 lichkeit, nur Braten in der Hölle bis in Ewigkeit Amen.“
 Gesichtskenner werden sich daran erinnern, daß ähnliche
 fromme Gebete vor hundert und mehr Jahren auch auf
 Napoleon I. gemünzt wurden. Zur Zeit des Siebziger-
 Krieges wurde auch Napoleon III. in ein Vaterunser
 hineinverarbeitet.

(Der schlagfertige Marchese.) Eine reizende Anek-
 dote von dem vor Kurzem verstorbenen italienischen
 Minister di San Giuliano erzählt die „Dea
 Nazionale“. Der Marchese war witzig, schlagfertig und
 scharfsinnig und wußte oft sogar seine körperlichen Leiden
 für geistreiche und humoristische Redewendungen aus-
 zunützen. An der Krankheit, die ihn zum Tode führte,
 der Gicht, litt er schon seit frühester Jugend, er verstand
 es aber, sich über sie hinwegzusetzen und sie gewisser-
 maßen zu verspotten. Wenige Tage vor seinem Tode
 empfing er in seinem Arbeitszimmer einen Abgeordneten,
 der in größter Aufregung auf ihn zustürzte und mit
 fliegendem Athem die Worte hervorprudelte: „Erzellen,
 Rumänien marschirt!“ — „Da geht es ihm besser als
 mir“, erwiderte di San Giuliano kühl. „Ich kann nicht
 einmal ein Bein heben.“

**(Tragisches Zusammentreffen zweier Brüder auf
 dem Schlachtfelde.)** Aus Königgrätz wird berichtet:
 Die hiesige „Obrana“ berichtet: Der Kaplan Gottlieb
 Vlecha aus Solopisk wurde nach Ausbruch des Krieges
 als Feldkurat einberufen. Bei einem Gefecht eilte er zu
 den Verwundeten. Als er sich einem der Schwerverwun-
 deten zuwandte und ihm ins Gesicht blickte, erkannte er
 in ihm seinen eigenen Bruder, der nach wenigen Mi-
 nuten seinen Geist aushauchte.

bemerkte Albrecht mit großer Feierlichkeit, indem er
 den Teller säuberte.

— Frau Jardini, begann Albrecht wieder, als
 er die Liebesgabe vollständig aufgeessen halte, wir
 haben uns wieder in unserem jugendlichen Leichtsinne
 eines Fehltrittes schuldig gemacht. Sie füttern mich
 um elf Uhr Vormittags in der Regel mit den aus-
 erlesensten Bissen, und dann soll ich um halb ein
 Uhr Mittag essen. Daß ich das noch im Stande bin,
 ist eine Zufälligkeit, die aber Ihre Schuld nicht
 mindert. Sünde bleibt Sünde, auch wenn sie meine
 gute Konstitution verträgt. Geh' in Dich, junges Blut!

— Ich, wollte Gott, ich wäre noch ein junges
 Blut kann würden Sie mich wohl mehr ansehen,
 festste Frau Jardini mit aufrichtigem Bedauern,
 daß sie über die Zeit der schwersten seelischen Kämpfe
 schon so lange hinaus sei. Sie schwelgte oft in der
 Vorstellung solcher, natürlich siegreicher Kämpfe
 zwischen Pflicht und Neigung, die ihr nicht hätten
 erspart bleiben können — wenn sie nur um dreißig
 Jahre jünger gewesen wäre. Denn in Albrecht Dieck
 hätte sie sich verlieben müssen, und Niemand als sie
 selbst hätte sie in den Wirrnissen ihrer Leidenschaft
 auf den rechten Weg der Pflicht weisen können.
 Denn ihr Mann war Fremdenführer, und wenn ich
 auch einem solchen durchaus nicht die Fähigkeit ab-
 sprechen will, auch sein eigenes Weib zu führen und
 zu lenken, so darf doch nicht vergessen werden, daß
 er von fünf Uhr Früh bis elf Uhr Nachts vom
 Hause abwesend, und seine Gattin während dieser
 Zeit ohne seinen Schutz und seine umsichtige Lei-
 tung war.

Frau Jardini hatte sich kaum zurückgezogen,
 still beglückt, daß Herrn Albrecht, ihrem Nesthäkchen,
 ihre Gabe so gemundet habe, ein stilles Glück,
 dessen sie übrigens tagtäglich theilhaftig wurde, als

an der äußeren Thüre geklingelt wurde. Sie öffnete
 und sah einen jungen Mann in Reifkleidern, mit
 Plaid und Tasche vor sich, der nach Herrn Dieck
 fragte. Frau Jardini hatte es nie gebudelt, daß ihr
 Herr Albrecht durch einen Besuch meuchlings über-
 rascht werde, und daher forschte sie nach dem Namen
 des Ankömmlings, um ihn anmelden zu können.

— Ich heiße Archibald Fröbes.
 Dieck's tugendhafte Milchfrau war trotz ihres
 welschen Namens doch in ihrem ganzen Leben noch
 nie so weit von Wien weggekommen, daß sie den
 Stephansthurm nicht mehr gesehen hätte, und für
 eine urwüchsige Wienerin bietet der Name Archibald
 so viel Schwierigkeiten, daß wir uns nicht wundern
 werden, zu vernehmen, daß Frau Jardini ihrem
 Zimmerherrn getreulich meldete, es stehe ein Architekt
 draußen. Der Fremde ging hinein, und Frau Jar-
 dini hörte draußen mit Staunen, mit welchem Jubel
 Albrecht den Architekten empfangte. Sie überlegte
 gerade, ob es nicht gerathen wäre, ein ganz klein
 wenig zu horchen, als Albrechts Stentorstimme, die
 ihren Namen rief, sie wie üblich bis ins Innerste
 erbeben machte.

— Sie wissen, rief er der Eintretenden ent-
 gegen, was für ein vortheilhafter, ausgezeichnete
 Mensch ich bin, sehen Sie sich nun diesen Freund
 an, der ist noch viel geschiedter, noch viel besser als
 ich, und wenn nur noch ein Funke menschlichen Ge-
 fühles in Ihrem Busen lebt, so geben Sie ihm den
 schädigen Rest der Wespennester herein.

Archibald protestirte, Frau Jardini eilte ge-
 schäftig hinaus, beglückt von ihrer Mission, und als
 sie mit leuchtenden Augen und geröthetem Ange-
 sichte, die Schlüssel in der Hand, zurückkehrte, ent-
 spann sich zwischen ihr und Archibald der hinlänglich
 bekannte, edle Wettstreit des Anbietens und Ab-

lehrens, der damit endete, daß Archibald, nur um
 ihre Gefühle nicht zu verletzen, ein Stückchen nahm,
 und sie das Uebrige wieder hinaustrug.

Archibald und Albrecht waren schon seit frühester
 Jugend durch eine schwärmerische Freundschaft ver-
 bunden. In einem Institut in Dresden hatten sie
 sich gefunden, wo sie sehr bald ein ehrliches Schutz-
 und Trugbündniß bildeten. Beide thaten das Ihrige
 zur Befestigung des Bundes. Archibald, indem er
 die schwierigeren Aufgaben auch für Albrecht machte,
 Albrecht, indem er nöthigenfalls auch für Archibald
 wüchtige Lieve austheilte. Albrecht's inzwischen ver-
 storbenen Vater war Professor der Philologie ge-
 wesen, und er hätte es gerne gesehen, wenn sein
 Sohn ebenfalls Philolog geworden wäre. Aber jetzt,
 da er todt ist, darf es gestanden werden, daß Al-
 brecht noch als Primaner die Verba auf µ nicht
 recht zu konjugiren wußte und daß er ein überaus
 geistvolles Buch über einige Partikel, das sein Vater
 verfaßt hatte, bis über die Vorrede hinaus, in wel-
 cher die kulturgeschichtliche Bedeutung dieser Partikel
 nachgewiesen war, gar nicht gelesen hatte. Also warf
 er sich, als er doch vor der Eventualität stand, etwas
 werden zu müssen, auf die technischen Studien, mit
 welchen er zwar auch seine Lieve Noth hatte, mit
 denen er aber doch noch leichter fertig wurde, als
 mit den heillosen linguistischen Verwicklungen. Archi-
 bald, während sieben Jahren der treue Genosse Al-
 brecht's auf der Schulbank, war von seinem Vater
 zu einem Juristen bestimmt worden, und nur mit
 vieler Mühe gelang es ihm, seinen Vater dazu zu
 bringen, daß er ihn Philosophie studiren lasse. Da
 aber kam das Schicksal roh und kalt, faßte seine
 zärtliche Gestalt und ließ ihn Strumpfwirker werden,
 wie er selbst nicht ohne Bitterkeit zu bemerken
 pflegte.

(Fortsetzung folgt)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einzeile 8 (acht) Heller, das Titeltwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk. L. Polatschek Trafik, Festung. II. Bezirk. Ludwig Toldi Buchhandlung Hauptgasse 2. Volgy, Margarethenring 3, Trafik. IV. Bezirk. Wilh. Györi Trafik, Zollamtsring 14. Moritz Szántó Trafik, Kecskemétegyháza 14. Frau Josef Tusák, Parisergasse 7. Frau Emerich Schneider, Universitätspl. 5. Wwe Béla Nagy, Gizellaplatz 1. Frau Witwe Armin Gansl, Kigyó-tér 5. Frau Wwe. Josef Grossmann Trafik, Museum-körut 17.

V. Bezirk. Julius Schödl Trafik, Leopoldring 8. Wilh. Weil Trafik, Dorotheasgasse 18. Janka Kiss, Furdó-utca 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Leopoldring 15. Wwe. J. Ebelezky, Trafik, Gizella-tér 1.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Theresienring 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Theresienring 45. Franz Bernhausen Raichle, Andrássystrasse 38. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrássystrasse 46. Iona Rohonczy, Trafik, Andrássystrasse 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrássystrasse 50. J. Weber, Trafik, Andrássystr. 54. St. Dobszay, Andrássystrasse 79. Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Róz, Trafik, Theresienring 30. Jenny Weitz, Trafik, Szondy, 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais, Wwe. Johann Toth, Trafik, Königsgasse 80. Frau Sándor Agay, Trafik, Királyutca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk. Otto Schwed, Papierhandlung, Arénasstrasse 44. Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik, Barossplatz 20. J. Jambrikovics Trafik, Rákóczi-ut. 50. Frau Johann Nagy, István-ut 36. Frau Moritz Schneller Trafik Trommelgasse 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Königsg. 73. Wwe. Heinrich Markus, Rákóczi-ut 34. J. Popper Trafik, Königsg. 1. Jakob Tauber, Trafik, Karlsring 17. Karl Adler, Rákóczi-ut 88. Margit Decker, Thököly-ut 3. Wilhelm Soproni Grosstrafik, Rákóczi-ut. 4.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz Museum-ut. 18. Frau Mátyas Gottlieb Trafik, Josephsring 2. Henriette Reisz Trafik, Josephsring 50. Frau Eduard Kirschbaum Trafik, Rákóczi-ut 57. Adler Cecilia Trafik, Volkstheatergasse 5. Ignatz Engler, Trafik, Nepszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik József-körut 10. Frau mre Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53/a. X. Bezirk. Róna, Steinbruch, Ligetplatz 2. Nonpest. Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpádstrasse 10. L. Radnai, Árpád-ut 80. Sowie in allen bestakkreditirten Annoncen-Bureaux

Geschäfte. Kaffeehaus. Harzes Nachgeschäff, neben der Hauptstadt, Jahresmiete mit Zimmeriger Wohnung Nr. 2400 ist wegen Krankheit billig zu verkaufen, eventuell mit 1000 Kronen in Pacht zu vermieten. Näheres Neumann, Agentur, Esengergasse 8. 16049

Kaffeehalle. Edgeschäff, Billard, Karten, Telephon, trägt die Tagesregie, Tageslohnung Nr. 90, ist frantzeisischer billigt zu verkaufen. Neumann, Agentur, Esengergasse 8. 16047

Kocher. Gasthaus im VII. Bezirk, anerkannt großer Verkehr, Einzimmer befüßt selbes 16 Jahre, ist mit kleinem Kapital übernehmbar. Neumann, Agentur, Esengergasse 8. 16048

Spezereigeichäff. mit Trauf, Lebensmittel verbunden, Jahreskonsum 280.000 Kronen, billig zu verkaufen. Kaffeehalle, welche pro Monat 600 Kronen Nutzen abwirft, ist um Spottpreis zu haben. Goldwaarengeschäff, fischer, mit Ganzfleisch verbunden, pro Monat 500 Kronen Nutzen abwirft, ist um Spottpreis zu verkaufen. Brautweingeschäff mit Bierdank, Jahreskonsum 60.000 Kronen, ist mit guten Konditionen zu verkaufen. Gold, Weisefähigkeitsgasse 51. 48782

Spezereigeichäff. mit Delikatessen und Getränke verbunden, in einer größeren Provinzstadt, Jahresumsatz 80.000, ist mit günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Neumann, Agentur, Esengergasse 8. 16046

Kosmetik. Haarentfernung für Damen vom Gesicht und Armen in 5 Minuten schmerzlos und spurlos, dauerhafter Erfolg übertrifft alles bisherige. Natürlich empfinden, Unschädlichkeit, gänzlicher Erfolg garantiert. Provinzverband distrikt mit Gebrauchsanweisung. Nur gefälligst geschickte mit „Miracle“-Schwämme verfehene Mittel sind echt. Vor Nachahmung, sowie gefährlichen Behandlungen, welche eiterige Narben zurücklassen, warnen! Charlotte Pollat, Haarentfernungsspezialistin, Andrássy-ut 38, I. vis-à-vis Pariser Waarenhaus. Telephon 157-98. Entfernung sämtlicher Schönheitsfehler, Gesichtspflege. 61821

Diverse. Berakározuik. butort, zongorát, ládákát, kereskedelmi árukat stb. legutányosabban. „Adler“ szalító, Hegedüs Sándor-utca 7. Telefon 151-75. 61878

Maschinen. Eine zweifelhafte. Peupreife, 17x22, Fabrikat der International Garbester Corporation, vollkommen neu, deren Leistung 100 Meterzentner pro Tag ist, wird Mangel gepantert Verwendung unter dem Anschaffungspreis abgegeben. Adresse Brüder Schwarz, Ujvidék. 49015

Dienst u. Arbeit. Jó eselédoket. közevit vidékre is Várady Márton intézete, Budapest, Muzeum-körut 35. Telefon 65-36. 16052

Suche. deutsches Kinderstubenmädchen für sofort. Vorzuziehen bis 10 Uhr Vormittag oder 1-1/2 Nachmittag. VII., Kertész-utca 35, IV. 29. 45807

Konkurse. In der isr. Kultusgemeinde Mosonot (Kom. Neutra) wird ein Lehrer oder Lehrerin für die Dauer der Beurteilung des zu Kriegsdiensten eingerückten Lehrers aufgenommen. Kann Kindergärtnerin oder Präparandist sein. Religionsunterricht erwünscht. Gehalt nach Heberlein-Kommen, Reisespesen nur dem Ackerlitter. Edward Breitwirth, Schulpräses. 62099

Gesundheitspflege

Damen. finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomierter Gebärende unter Discretion. Wollner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Etiegenhaus, nächst Centralbahnhof. 59507

Masseuse. und Maniküre empfiehlt sich. Hajós-utca 26, I. 8. 62114

Damen. finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomierter, intelligenter Gebärende mit langjähriger klinischer Praxis. Judith Glis, VII., Baross-tér 12, I. Stad, 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 61665

Damen. finden Aufnahme zur Entbindung unter Discretion in der Wohnung intelligenter, ausgezeichneter, geprüfter Geburtshelferin. Wladame Lugosi, Rákóczi-utca 71, I. 10, nächst dem Centralbahnhof. 15908

Wiener. Masseuse, Maniküre empfiehlt sich. Borz-utca 9, III. 1. Belváros. 16015

Dame. massirt, manikürt Damen. IV., Molnár-utca 19, I. 11. 16055

Kauf u. Verkauf

Invertwürtliche. neue und einmal gebrauchte Säde, Wagen, Decken in jeder Größe zu Fabrikpreisen, Leihfäde, Leihdecken zu jedem Zweck, preiswerth, wasserichte Regenmütel, einmal gebrauchte Nebenbinde-Zutafeln, Zutepadleinwände, Bierdeckel, erklaffige „Gungaria“ Garbenbänder bei Adolf Nagel, Säde- und Maschinenverkaufer und Leihausfall, Budapest, V., Arany János-utca 10. Telephon adreffe: Nagela. Interurban. Telephon 35-92. 48166

Manufakturpapier. Zeitungsmaschinenpapier ist um 8 Kronen pro Meterzentner, bei größerer Abnahme à K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben u. Näheres in der Exp. Doubletste u. President, 2-3000 Meter, zu haben bei Schwartz Testvérek in Óbecse. 49011

Säde. Gebrauchte Woll-, Kleid- und andere Säde kaufen immer höchstpreilig W. Adler u. Sohn, Sädehandlung, Budapest, V., Kádár-utca 5. Vermittler honorirt. 62033

Vadászlegyverok. zálogházból kiváltva, Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. Kerjen árajánlatot. 62169

Prizmás. tisztí látesövek, Goerz, Zeiss-es német előirásos Schütz-felék legolcsóbban Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. 62170

Clement. Pieper vagy Wallmann ismétlőpisztolyok, mig a készlet tart, 40 koronájával Sternberg Z.-nél, Dob-utca 24. 62171

Ich suche Lederabfälle, Licht, für keine Riemen und Segeltuchabfälle. Jitima Elias Mör, Sas-utca 12. 62147

Möbel

Wer schlechte, fehlerhafte Lederfessel, Lederstühle, Klüdgarnituren hat, wende sich an die Ungarische Lederfessel- und Ledermöbelfabrik, Budapest, V., Réteggasse Nr. 4. Telephon 80-83. Wegen Arbeitsmangels übernehmen wir zu Selbstkosten allerlei Reparaturen. Großes Lager in Lederfesseln, Ledermöbeln, Frauenteils und in gebogenen Holz-möbeln. 62014

Herrschafsmöbel. Kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Klüdgarnituren, Lag. Almássy-tér 17. Telephon 11-55. 44904

Möbelkredit. neue Systeme, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (Eigene Haus). Bei Kreditantrag Kassepreis, bloß 6% Zinsen von der verblichenden Schuld. 62166

Militär-Eisenbetten. 12, zusammenlegbares Eisenbett 12, Bettelins mit Eisenrahmen 12 Eisen- und Messingmöbel billigt. Prohászka, Gyár-utca 10. 62167

Wegen Auflösung. der Wohnung sind deren Möbel und Einrichtung billig zu verkaufen. Näheres Vörösmarty-utca 11, II. Stad 9, Born, zwischon 8-11, Nachm. zwischon 2-4 Uhr. 16021

Möbelaußerverkauf. wegen Einrückung Mahagoni-Schlafzimmer 270, Palisander-Speisezimmer 360, echte Leder-garnitur 100 Kronen, Herren-zimmer, Chaifelongue halber Preis. Esengergasse 23. 47717

Teppiche

Dreihundert Stück. echte Perser-Teppiche von 25 Kronen aufwärts werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Bleyer Sándor, Harisbazar. 61788

Teppiche. Borhänge, Steppdecken, Bett- und Tischdecken, Eisen- und Messingmöbel, Decken für Einrückende, allerbilligste Einkaufsquelle Neumann, Köruti szőnyegárúház, Erzsébet-körut 16. Preisliste gratis u. franko. 61877

Perser Teppiche. aus dem Verkaufer ausgelöst außerordentlich billig bei Sternberg, Dob-utca 24. 62168

Perserteppiche. und Delgamöbel laufe und verkaufe billigt. Id. Müller Lipót, VII., Dob-utca 10. 62173

Luster

Bronzeluster für Gas und elektrisch, Licht, anerkannt solides Fabrikat Henkerste Fabrikpreise Stern, Mertzl u. Comp. Budapest, VII., Kazinczy-utca 42. Telefon 26-95. 40226

Lusterfabrik. Luster, modern, feinste Ausführung, Umänderungen, Montierungen preiswürdig. Ledner, Dohány-utca 50. Telephon 148-21. 16056

Bekleidung

Von Herrschaften. abgelegte Herrenkleider zu faubelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körut 13, I. Stad (sein Gasfenster). 47716

Ugyes. izléses kalapdiszítónó olcsó árért diszitéseket és átalakításokat vállal. Esetleg házakhoz is megy. Czím L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 61601

Für. Damen neueste Herbstjaden, Kostüme, Reformkleider, Frauenkleider, Peluchejaden werden zu Gelegenheitspreisen verkauft. Hársfa-utca 18. 47719

Von Herrschaften. abgelegte Herrenkleider-Niederlage Doragna, Vilmos császár-ut 4, Erzsébet-tér 12, I. Stad. Größte Auswahl. Gerabgeleste Preise. 48178

Pelzgarmenten. zu Gelegenheitspreisen werden verkauft. Hársfa-utca 18, Par-terre. 47721

Suche. Näharbeit in und außer Haus. H. H., Csáky-utcz 36, Thür 7. 62176

Blaujuché. Garnitur wegen Trauerfall zu verkaufen. Andrássystr. 49, III. 27. 16043

Persianer. Sealskin-Mäntel, Jaden, Garnituren staunend billig Ausverkauf. Király-utca 16, im Hofe. Weisz Mihály. 45809

Brautkleider. Gelegenheitskleider und Extré-Mäntel werden verborgt. Hársfa-utca 18. 47720

Unterricht

Szabni. és varmi tanitok a legjutányosabban. Neuman Irén, Teréz-körut 43a. 62103

Szeminarista. ki a béher, görög, latin, német és egyéb középiskolai tantárgyak tanításában jártas, szerény díjazásért órákat ad. Megkeresések a Rabbiképzőbe Weiszbürg S. címre küldendők. 48181

Szépirást. (férfiak és nőknek) tanit magyar és német hosszabb gyakorlati bíró szépiro igen szerény feltételek mellett. Ifjak középiskolai tárgyakat. Braun szépirási tanfolyam, Laudon-utca 5, I. 14. 48182

Dame brevetée. ayant fait ses études à Paris bonne musicienne cherche leçons dans des familles distinguées Madame Bertoux, Szerecsen-utca 57, I. 3. 40234

Gräherinen. und Damen jeder Nationalität, musikalische, empfindliche und placcie gemüthenhaft. Louise Szeghed S., Budapest, VI., Dörfewyggasse 22. 48172

Gyorsírás. (magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában. IX., Ferenc-körut 39. Telefon József 38-86. Allasközvetítés díjtalan. 61555

Intelligente. junge Deutsche sucht Nachmittagsstellung, eben. Stunden. Unter „Preußin 109“ an die Exp. 62109

English. by distinguished lady of high culture. Hajós-utca 14, I. 2. 16016

Deutsche Bonne. die auch ungarisch spricht und in der Wirtschaft mithilft, wird zu zwei Kindern gesucht. VI., Bajnok-utca 12, II. 10. 48186

Norddeutsche. empfiehlt sich dreimal wöchent-lich Nachmittags. Unterrichtet Grammatik. Nur größere Kinder. Tauszig, Andrássy-ut 91, II. 11. 62177

Deutsche. Bonne oder Stubenmädchen, kinderlieb, mit guten Zeugnissen, wird aufgenommen. Nyul-utca 9, I. 3. 62174

Suche. deutsches Fräulein zu Kindern für sofort, ganzen Tag oder halben Tag. Adresse bei Schwarz, Annoncenbureau, Andrássy-ut 7. 45806

Deutsches. Fräulein (jüngeres), perfekt im Französischen, wird zu 2 großen Kindern gesucht. Mäntelunterricht beborzagt. Dr. Szirtes, Museum-körut 18. 16050

Junges. deutsches Fräulein wird zu einem fünfjährigen Mädchen für Nachmittagsstunden gesucht von 3-8. Dr. Kirehknopf Ferencz, Baross-utca 77. 16045

Intelligentes. Fräulein sucht Stelle, die im Nähen und Hauslichen mithilft. Hársfa-utca 27, II. 25. 62149

London. lady teacher seeks lessons or forenoon engagement. Stefania-ut 71, I. 3. 62152

Rössa-utca 7. folszint 3, erfucht Ungarisch-lermenden Donnerstag 5-6. Wiederholung Dienstagsbesuches. 62163

Institutrios. donne leçons françaises. Mlle Pasquier, Dobány-utca 62, III. 38. 16053

Junge gebildere. Declinetur, angenehmes Neuzere, perfekt Französisch, sucht par-tenen Platz. Gest. Zucht. an R. R., Egri-utca 8, Thür 2. 62158

Deutsches. intelligentes Fräulein, Iscaeli-fin, sucht Stelle zu größeren Kindern, oder als Stütze, kann selbstständig Küche führen und Haushalt leiten. E. Wien, III., Ungargasse 12a, III. Stad Thür 15. 62183

Reichsdeutsche. hat noch die Nachmittage für deutsche, französische Stunden und Klavier frei. Näherer Preis. Anfragen an „Reichsdeutsche“ Liszt Ferencz-tér 14, folszint 8. 62184

Deutsches. intelligentes Fräulein mit guten Zeugnissen, tüchtig in Erziehungs- und Pflege der Kinder, sucht Stelle. Gest. Zuschriften an „Erzieherin“ Szondy-ut 42c, II. 20. 62184

Deutsche. Erzieherin, gelebt. Alters, tüchtig im Klassenunterricht, Franz., Engl., Klavier, sucht auf dem Lande in guter Familie Stellung. Gest. Anträge „Reichsdeutsche 165“ an die Exp. 62165

Intelligentes. Fräulein, der 3 Landes-sprachen mächtig, mit Jah-reszeugnissen, sucht Stelle zu Kindern als Stütze oder Hausfräulein in christlichen Hause. Gest. Zuschriften u. „Stütze 706“ an die Exp. 80706

Kompagnon

Kompagnon. Möchte mich an einem scheinbar u. rentablen Geschäft mit 7000 Kronen als stiller Kompagnon beteiligen gegen Intabulation. Anträge unter „Medisch 300“ an die Exp. 80200

Kompagnon. wird gesucht mit 4-5000 Kronen zur Vergrößerung meiner Realitätenkanzlei. Unter „Ber-dienst“ die Einlage wird auf zweiten Satz intabuliert. Chiffre: „Eicher 205“ an die Exp. 80205

Geirathsanträge. Benöstlnek. kereszény uru családba, kinnek magas összerkötése révén előkelő állásba jutnék. Teljes című, Hadmentes hivatalnok 164“ jelgés levelet kiadóba. Levél jelzendő. 62164

Buchhändler. 38r., 43jährig, stattlicher Statur, sehr gebildet, der auf lebhaftester Straße großes Lager und jährlichen 10,000 Kr. Reinnutzen hat, würde sofort heirathen wohlhabende Dame, die ihm Herz und Hand liehen. Zuschriften unter „Neuer Sommer 020“ an die Exp. 88020

Beider. vornehme, edelbenkende Herr, Gutsbesitzer, Offizier, Fabrikant, auch von Provinz, würde intelligente, feine, lustige Witme heirathen mit tadellosem Vorleben. Chiffre „Ehrenhaftigkeit 227“ an die Exp. 80227

Korrespondenz

Treuer. Freund. Csütörtök este nyolczkor. Mikszáth Kálmán-tér 1, I. 12. Marietta. 62162

Deutsche. Schwiegerin sucht Bekanntschaft mit einem Landmann. Briete unter „Ingenieur“ József-körut 50, Trafik. 16044

Zufall. Briefe an gewöhnlicher Stelle lagernd, bitte selbe zu übernehmen. 62181

Intelligente. deutsche Frau, 33 Jahre alt, feine, möchte mit einem Herrn ehrbare Bekanntschaft schließen. Unter „Blonbine 178“ an die Exp. 62178

Was. ist 18. Bitte sehr um Nachricht. Groß Markt. 40259

Fiatol. leány levelezni intelligens vidéki gyárosnal vagy kereskedővel. Leveleket „Kellemes szórakozás 720“ jelgére a kiadóba. 807-0